



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

Port 5031.305

Born

JUN 3 - 1909



Harvard College Library

FROM

The Author

To Harvard University Library
with the compliments of the author.

©

ZUM

CANCIONEIRO DA AJUDA

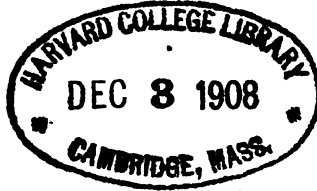
VON

H. R. LANG

SONDER-ABDRUCK
AUS DER ZEITSCHRIFT FÜR ROMANISCHE PHILOGIE
BAND XXXII, 2, 3, 4

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1908

Port 5031.305
~~Port 4340.31.5~~



The Author,
New Haven.

Zum Cancioneiro da Ajuda,¹

I.

Die ältesten Werke der galicisch-portugiesischen Hoflyrik, deren Anfänge bekanntlich noch in die letzte Hälfte des 12. Jahrhunderts zurückreichen,² waren bis vor kurzem nur in der zwar sehr wertvollen, aber übel zugerichteten, im Königsschlosse *Ajuda* bei Lissabon aufbewahrten Pergamenthandschrift, welche 1849 von Varnhagen unvollständig herausgegeben wurde,³ und zum gröfßern Teil auch in den von Monaci besorgten diplomatischen Abdrücken der zwei italienischen *cancioneiros*, in oft sehr verderbt überkommenen Fassungen zugänglich. Durch die Veröffentlichung der seit 1880 versprochenen Ausgabe des *Cancioneiro da Ajuda*, welcher in seiner ihm hier verliehenen Gestaltung nicht weniger als 467 Lieder umfaßt, hat daher Carolina Michaelis de Vasconcellos, deren Gelehrsamkeit und Tatkraft die Kenntnis der portugiesischen Sprache und Literatur so bedeutsam gefördert hat, einen ansehnlichen Teil der alportugiesischen Lyrik wissenschaftlichen Kreisen zugänglich gemacht. Es ist zu hoffen, daß man, diesem neuen Anstöße Folge leistend, sowohl in Portugal selbst als im Auslande, öfter und gründlicher als dies bislang geschehen ist, dem Studium dieser Poesie sich zuwende,⁴ und einzudringen suche in

¹ Ausgegangen wird von folgendem Werke: *Cancioneiro da Ajuda*. Edição critica e commentada por Carolina Michaëlis de Vasconcellos. Volume I: Texto, com resumos em alemão, notas e eschemas metricos. Volume II. Investigações bibliographicas, biographicas e historico-litterarias. Halle a. S. Max Niemeyer. 1904, das ursprünglich in der Ztschr. nur besprochen werden sollte, das aber so viel Fragen erregt, daß wir glaubten in freier Form und eingehender uns hier damit beschäftigen zu sollen.

² Siehe *Denis*, S. XXVff. Es sei hier nochmals, wie schon *Modern Language Notes* 10, 209 ff., auf die wichtige Tatsache hingewiesen, daß Rambaut de Vaqueiras, wohl am Hofe Alphons VIII von Kastilien (1158—1214), schon vor 1194 zum dichterischen Versuche in galicisch-portugiesischer Sprache angeregt worden sein mußte.

³ *Trovas e Cantares*. Madrid 1849. — *Cancioneirinho das Trovas antigas* etc. Wien 1870. — *Novas Paginas* etc. Wien 1870 (?). Diese letztgenannte Publikation ist mir nicht zugänglich.

⁴ Arbeiten wie diejenige, welche Gassner im letzten Hefte der *Romanischen Forschungen*, 20, 560 ff., über „die Sprache des Königs Denis von Portugal“ veröffentlicht hat, sind allerdings nicht zu wünschen. Mit wie viel Wissen und Gewissen diese Untersuchung geführt ist, wird aus folgender

la dottrina che s'asconde
sotto 'l velame degli versi strani.

Da die Vorbereitung dieses Werkes dem Vorworte (*advertencia preliminar*) zufolge, schon im Jahre 1877 begonnen wurde, und es demnach als die Frucht einer mehr denn zwanzigjährigen Beschäftigung mit dem Gegenstande anzusehen ist, so muß es von Wert sein, die Ergebnisse der darin angewandten Methode einer eingehenderen Betrachtung zu unterziehen.

Am Anfange der Sammlung stehen die 310 im Ajuda-Codex überkommenen Lieder in der dort bestehenden Ordnung, begleitet von der Angabe der Lücken und dem vermutlichen Inhalte derselben. Diese Lücken werden auf Grund der kritischen Vergleichung mit den zwei italienischen Handschriften (CV. = *Cancioneiro da Vaticana* und CCB. = *Cancioneiro Colocci Brancuti*) in 18 die Lieder nos. 311—467 enthaltenden Abteilungen des Anhangs ausgefüllt, und zugleich die Namen der Autoren, welche im Ajuda-Codex (CA.) bekanntlich ganz fehlen, ergänzt. Die italienischen Handschriften haben also nicht weniger als 157 Gedichte zu der uns vorliegenden Sammlung beigetragen.¹ Die meisten

Probe (S. 577, § 29) erhellen: „Für *au* liegen leider nur wenige Beispiele vor. Cornu, Pg. Gram. § 33, sagt, daß dieser Doppellaut an betonter und unbetonter Stelle gleich behandelt werde. Denis verwendet aber vom Verbum *laudare* nur Formen mit vortonigem *o*: *loar* (V. 830, 915), *lpado* (V. 971, 989, 2648), denen aber *louva* (V. 2524) zur Seite steht. Lang führt, in völliger Verkennung der Tatsachen, in seinem Glossar *loar* und *louvar* sogar als verschiedene Verba an. Der wahre Sachverhalt dürfte aber wohl der sein, daß *au* unter dem Tone *ou*, vor demselben aber ursprünglich *o* ergab, wofür auch die Subst. *loor* und, falls die in § 8 dargelegte Vermutung richtig ist, auch *lorbaga* und der Infinitiv *oir* < *audire* sprechen“. Hätte Gassner, wie es seine Pflicht war, seine Studien von dem nur 138 Gedichte enthaltenden Liederbuche des Königs Denis wenigstens auf die weiteren 1067 Stücke des vaticanischen Codex (und er befand sich ja nach eigenem Geständnis längere Zeit in Rom), die 438 des Colocci-Brancuti und die 418 Marienlieder Alphons X ausgedehnt, um anderer wichtiger Dokumente zu geschweigen, so hätten ihn z. B. folgende Beispiele über den wahren Sachverhalt unterrichtet:

1. *o* in betonter Silbe. CA. 6897 *loo* (= *laudo*); 3156 *lœ*; CM. 160 (Kehrrim): Quen bða dona querrá *loar*, *lo'* (= *loë*) a que par non á.
2. *o* in unbetonter Silbe. CA. 3159, 3163 etc. *loar*; CM. 384, 13 etc. *loade*; CV. 293, 962, 1030, 1118 etc.; CCB. 439, CM. 373 *loado*.
3. *ou* in betonter Silbe. Braga, *Contos pop.* II, 42 *louva -la*; CCB. 318, 14 *ouuen* = *œn*; CV. 995, 19 *ouue* = *audit*.
4. *ou* in unbetonter Silbe. CCB. 374, 6 *louvar*; ebenso *Graal* 25, 37 und oft (vgl. das häufige *outorgar*, z. B. *Graal* 24, 17); Braga, *Contos* II, 44 *louvou -a*; CV. 962 *louvado*; *Graal* 2, 28; 3, 20 etc. *louvor*; Braga, l. c. 34, 49 etc. *louwores*; CV. 822, 12 *ouui* (= *audivi*); *Graal* 23, 16 *ouuide*, *ouuiron*, häufig; 5, 20 etc. *ouuir*.

Die Arbeit weist auch sonst noch die Eigenschaften auf, welches sein vor elf Jahren veröffentlichtes Buch über das altspanische Verbum kennzeichnen.

¹ Ob die dem CA. so einverleibten Gedichte wirklich alle zum Urbesitz desselben gehörten, und ob andere, nicht aufgenommene, mit Recht fehlen, ist eine sehr wichtige Frage, die sich in Kürze nicht befriedigend erörtern läßt.

dieser 467 Lieder sind am Fusse der Seiten von vier Klassen von Anmerkungen begleitet. Die erste Klasse (= I) enthält den Variantenapparat, nebst welchem man das dritte Kapitel des zweiten Bandes zu Rate zu ziehen hat, das die im Ajuda-Codex selbst am Rande verbesserten Fehler verzeichnet. Die zweite Klasse (= II) behandelt die metrische Form der Lieder. Im Vorworte (s. XII) wird erklärt, daß vieles dort über die Versmaße Gesagte sich nicht mehr verteidigen lasse. Daß ähnliches auch von der Behandlung der verschiedenen Arten von Reim gilt, wird unten gezeigt werden. Die dritte Klasse (= III) bietet in deutscher Sprache abgefaßte mehr oder weniger kurze Inhaltsangaben oder auch ausführlichere Übersetzungen der Gedichte. Die vierte Klasse (= IV) teilt die im 15. und 16. Jahrhundert im Ajuda-Codex angebrachten Randglossen mit.

Wenn nun im Vorwort s. XI inbetreff des Variantenapparates mitgeteilt wird, daß alle Texte mit der größten Sorgfalt geprüft, und alle eine irgendwie verschiedene Lesart darstellenden Abweichungen berücksichtigt und verzeichnet worden seien, so ist die Ausführung hier hinter der Absicht zurück geblieben. Von den 310 im Ajuda-Codex enthaltenen Gedichten, sind bei 124 derselben überhaupt keine Varianten aus dieser Vorlage angegeben worden. Von diesen 124 sind 27 nur dort überliefert.¹ Daß aber Abweichungen von der Vorlage auch in diesen Fällen vorkommen, wird sich unten bei Besprechung einzelner Verse zeigen. Dieser Umstand ist um so mehr zu bedauern als die Herausgeberin den Text Varnhagens beiseite gelassen hat, obwohl derselbe aus mehreren Gründen der Beachtung würdig war. Erstens zeigt eine Vergleichung seines Textes mit dem Original, daß Varnhagen, dem zu seiner Zeit weder sprachliche Vorarbeiten noch die italienischen Abschriften zu Gebote standen, seiner Pflicht als Herausgeber mit

Die verdienstvolle Forscherin, welche die dornenvolle Aufgabe, den Urbestand des CA. wieder herzustellen, mit großem Aufwand von Scharfsinn zu lösen gesucht hat, sagt CA. II, 210: „Quanto ás tentativas de preencher lacunas, estou persuadida que tambem quasi todas merecem approvaço.“ Dennoch lassen diejenigen zum Teil von ihr selbst erwähnten Lieder (ibid. 215 ff.), welche sie in den von ihr als für Liebeslieder im provenzalischen Sinne bestimmt gehaltenen Codex aufgenommen hat, die aber zur Klasse der eigentlichen *planhs*, *sirventes* und Mädchenlieder gehören, Zweifel an der Richtigkeit ihrer Auffassung aufkommen, um so mehr als die Auslassung anderer, ebenso alter Lieder noch zu erklären ist. Nicht wohl vertragen sich das Dasein von volkstümlichen Parallelstrophenliedern im CA., und die *Zeitschrift* 28, 385 vertretene Ansicht, daß das im Volksstil verfaßte Mädchenlied CCB. 348 (= 456) zwischen 1194—1199 von Sancho I verfaßt worden sei, mit der *Grundriss* II, 2, 195 ausgesprochenen und später, *Zeitschrift* 19 (1895) S. 591 ff., gegen meine Einsprüche (*Denis*, S. CXLI) verfochtenen Meinung, daß die Meisterlieder die früheren Kunstlieder gewesen, während die nationalen Volkstypen erst unter König Denis (1279—1325) wirklich „hoffähig“ geworden seien. Nach dem Bekanntwerden der zwei italienischen Abschriften des Gesamtliederbuches war die oben angeführte Meinung nicht mehr haltbar.

¹ Nos. 151, 152, 154, 156—8, 180—182, 211, 214, 235—239, 247, 249, 254, 269, 272, 273, 299, 304—307.

gewissenhafter Treue, und auch mit einem für jene Tage beachtenswerten Verständnis der schwierigen Sprache gerecht wurde.¹ Zweitens ist Varnhagen doch nicht ohne Einfluß auf den Text der vorliegenden Ausgabe geblieben.² So stimmt z. B. die Übersetzerin gelegentlich nicht mit ihrem eigenen Texte, sondern mit Varnhagens überein, ohne daß in den Varianten der verschiedenen, und besseren Lesart gedacht wäre. Auch in mehreren der angenommenen Schreibweisen sind die *Trovas e Cantares* der neuen Ausgabe vorausgeeilt.³ Daß man nun wenigstens in manchen der Fälle, wo diese letztere von Vg. abweicht, ohne daß dies in den Varianten angemerkt wird, vermuten darf, daß Vg. mit der Hs. übereinstimme, geht daraus hervor, daß auch viele Varianten der uns zur Kontrolle zugänglichen Abdrücke der beiden italienischen Liederhandschriften von der Herausgeberin entweder übergangen, oder nicht genau verzeichnet worden sind. Die Beweise für diese Behauptung sind unter den einzelnen Versen erbracht.⁴ Zu bedauern ist auch, daß die Herausgeberin, wohl von dem Wunsche geleitet, die oft schwer lesbaren Varianten dem unkritischen Leser verständlicher zu machen, dieselben nach ihrer Meinung aus- und zurechtgelegt, anstatt in ihrer wahren, die Vorlage treu darstellenden Gestalt wiedergegeben hat.⁵ Das Ergebnis dieses Verfahrens ist, daß uns jetzt für einen beträchtlichen Teil selbst dieser groß angelegten Ausgabe ein zuverlässiger Variantenapparat fehlt.⁶

Die Orthographie des Ajuda-Codex wird mit Recht als eine im Vergleiche mit andern mittelalterlichen Denkmälern ungewöhnlich einfache und regelrechte bezeichnet, die deswegen nur sehr geringe Veränderungen erheische. Nachbesserungen nun, welche die gelehrte Romanistin laut dem Vorworte (s. XII) hauptsächlich darum

¹ Man sehe was Carolina Michaëlis selbst darüber Bd. II, S. 170 ff. sagt. Wenn Bd. I, S. X, von der *edição baralhada de Varnhagen* gesprochen wird, so erscheint dieses Urteil zu hart. In der großen Mehrzahl der Fälle, wo in unserer Ausgabe auf Lesarten der Hs. hingewiesen wird, findet man dieselben auch bei Varnhagen (in der Folge in der Abkürzung Vg. angeführt). Man vergleiche z. B., um wenige Fälle anzuführen, die Varianten zu V. 239, 347, 596, 598, 665, 774—5, 888, 1741, 2231 etc. mit seinem Texte.

² Man sehe z. B. nur V. 1636, 3701, 3724, 4031.

³ So stimmen mit Vg. Schreibungen wie *duvi* (V. 5733) *prol'* (V. 5521), *rogd'-lh'ei* (V. 5884), *sabia* (V. 1212), *sabiddes* (V. 1328), *d* (= *habet*) überein, sowie die Ersetzung der V. 95 überlieferten Form *tivi* durch *tive*.

⁴ Daß dieser Umstand etwa dem Raummangel zuzuschreiben sei, ist nicht anzunehmen, weil in manchen Fällen die in den Varianten gemachten Angaben hätten unterbleiben, oder doch kürzer gefaßt werden können. So z. B. zu V. 193, 404, 566, 665, 1336, 1374, 1426, 1582, 2301, 2382, 2572, 2617, 2494, 2896, 3375, 3499, 5408, 5673, 5683, 5698, 5990, 6364 etc.

⁵ Für die Benutzung und genaue Angabe der Varianten aus CCB. dienten nos. 1—10, 116—149, 163—164; für diejenigen aus CV, nos. 22—234 u. 359 (CV. 943 mit der in den andern Vorlagen fehlenden Rubrik wurde ganz übersehen) als Stichproben.

⁶ Man vgl. z. B. V. 20, 29, 32, 35, 41, 71, 130, 210, 863, 2243, 2819, 2821, 2824, 3087, 3103, 3126, 3154, 3160, 3197, 3238, 3246, 3373, 3422, 5187, 5654, 5729, 5863.

für nötig erachtet hat, weil es ihr vornehmlich um Verbreitung richtiger Ansichten über diese Poesie in den gebildeten Kreisen Portugals zu tun ist, sind in Kürze die folgenden: 1. // und *nn*, welche Schreibungen im Ajuda-Codex sowohl als in den Marienliedern Alphons X (= CM) fast ausschließlich palatales *l* und *n* darstellen, werden durch die schon im 13. Jahrhundert auftretenden und für das Portugiesische noch heute charakteristischen Zeichen *lh*, *nh* ersetzt.¹ Das ist gewiß nur zu billigen. Statt *u* wird vor vokalen *v*, statt *i* und *g* vor *a*, *o*, *u* das Zeichen *j* eingeführt. Auch damit wird man übereinstimmen. Doch sollte dann, wie ja die verdienstvolle Forscherin in *Zeitschrift* 19, 514, Anm. 3 selbst vorschreibt, der palatale Reibelaut nicht auch vor *e*, *i* durch *j* neben *g* vertreten werden.² Das geschieht aber in unserer Ausgabe häufig,³ und daß wir es nicht mit bloßem Versehen oder Druckfehlern zu tun haben, beweist der Umstand, daß *j* statt *g* in den im selben Zeitraum für Bd. 20—29 der *Zeitschrift* bearbeiteten Texten geradezu die Regel ist.⁴ Die oben angeführte Vorschrift ist also von der Verfasserin nicht durchgeführt worden.

Wo ein auslautender Nasal mit dem Anlaut des folgenden Artikels oder Pronomens *lo*, *la* etc. zusammentrifft, und das *l* sich dem Nasal angleicht, schrieb man in der uns hier beschäftigenden Periode entweder *perderonno* (z. B. V. 2667), *non no* (z. B. V. 2876) oder, wie es im Ajuda-Codex häufiger geschieht, *nen o*, *nen o* (z. B. V. 288), *en o*, *eno* (z. B. V. 66), worin wir denselben Vorgang wie in *nemigalha* statt *nemmigalha* zu erkennen haben.⁵

Diese zwei der Zeit allein geläufigen und den Lautzustand einfach und klar darstellenden Schreibungen hatte auch Vg. treulich bewahrt. Frau M. de Vasc. hat sie meistens durch andere, den Denkmälern fremde Schreibweisen ersetzt, so daß die überkommene Einfachheit und Einheit der Schreibart gestört ist. V. 288 z. B. finden wir das hschr. *nen o* durch *nen-no* wiedergegeben; V. 345 aber, wo das Faksimile *nē o* (= *nen o*) hat, wird die hschr. Schreibung beibehalten, sowie auch V. 384 *non o*. V. 86 hat die Hs. *e esta* (statt *ē e*), unser Text aber *en-neste*. Diese Ungleichheit der Behandlung eines und desselben Falles geht durch die ganze Samm-

¹ S. XXVII, Anmk. 3 wird, im Gegensatz zu dem in *Zeitschrift* 19, 519, also wohl im selben Jahre, geäußerten, eingeräumt, daß es besser gewesen wäre, auch *mha*, *sabha*, *Pavha* zu schreiben, anstatt, wie es in der Ausgabe wirklich geschehen ist, *mia*, *sabia*, *Pavia*.

² Nicht weil dieser Gebrauch des *j* gar nicht vorkam, wie *Zeitschrift* 19, 514 u. 520, Anmk. 1, gegen das Zeugnis der Dokumente gesagt wird, sondern weil er weit seltener auftrat als *i* und *g*. Siehe z. B. *Graal*, in *Romania* 30, 511 (*amerjendo*, *jemer*), 512 (*oje*, *deseje*), 513 (*jente*) etc.

³ Alle Fälle anzugeben ist nicht nötig. Auch V. 7224, wo die Vorlage *desegey* hat, finden wir *desejei*. Man sehe z. B. V. 364, 370, 374, 427, 571, 716, 1078, 2541, 3704, 3872, 5143—4, 5255, 7081, 7224, 7393, 8113, 8263, 8300, 9432, 9525, 9725, 9752, 9923, 10007, 10069, etc.

⁴ *Zeitschrift* 25, 145, 150, 560 (*vej' ende*, *oje* etc.), Bd. 29, 702, 703, 704, 710 (*desej'e*, *vej'est*; *oje* etc.).

⁵ Siehe *Denis*, S. CXLVII.

lung. Man sehe noch das zu V. 8453 und 8870 bemerkte. Bis ungefähr zu V. 3500 gehen die Graphien *non o*, *non-o* und *non-no* etc. neben einander her;¹ von da an (z. B. V. 3644) gesellt sich ihnen als vierte *no'-no* hinzu, während sporadisch noch Gebilde wie V. 8870 *eran-n-as* statt *eran-nas* etc. anzutreffen sind.²

In der Darstellung der nahe verwandten Fälle, in denen der auslautende Nasal eines Wortes vor dem Nasal des folgenden Wortes ausgestoßen wird, wie z. B. in *comigo* statt *commigo* und ähnlichen stehenden Verbindungen,³ ist ebenfalls kein einheitliches Verfahren zu beobachten. Die alten Denkmäler schreiben hier entweder *non me* (z. B. V. 3562) oder *no me* (z. B. V. 3175), und diese Graphie findet sich auch hier bei Vg. erhalten. In der vorliegenden Ausgabe heißt es nun bis etwa zu V. 3000 *non me*, von da an aber bald so (wie z. B. V. 3562, 4082, 4434 etc.), bald *no'-me* (z. B. V. 3175, 3283, 4069, 4389 etc.) während V. 8014, wo beide Vorlagen die interessante Form *comelhor* aufweisen, weder so, noch *co'-melhor*, sondern *con melhor* geschrieben wird. Die erforderte einheitliche, und zu gleicher Zeit einfache, Darstellung des besagten lautlichen Vorganges wäre leicht durch die beständige Schreibung *nō-no*, *nō-me* etc. erzielt worden.

Dafs die Herausgeberin, besonders von V. 2316 an, im Gebrauche von Akzenten, Apostrophen, Bindestrichen und Trennzeichen freigebig gewesen ist, wird man im Ganzen gewifs billigen. Nur hätte einerseits gröfsere Regelmäfsigkeit beobachtet, andererseits aber Überflüssiges vermieden werden können. Auf S. XXV wird mitgeteilt, dafs die altertümlichen Proparoxytona (?) *ouvi*, *soubi* (*sic*)⁴ *pūsi* etc. mit dem Gravis bezeichnet worden seien, weil in der heutigen Sprache auslautendes *i* nur betont vorkomme. Ob wir nun hier wirklich die aus *hábui*, *sápui* entstandenen Bildungen *ouvi*, *soubi* auf dem *u* betonen sollen oder, wie es mir richtiger scheinen will, auf dem *o* (also *duvi*, *soubi*), das sollte der Leser erfahren, aber das wird aus dem in dieser Ausgabe beobachteten Verfahren, auch wenn man dasselbe mit dem in der *Zeitschrift* verfolgten zusammenhält, nicht klar. Dem *ouvi*, *soubi* der Einleitung steht im Liedertexte selbst fast durchgängig *duvi*, *soubi* gegenüber, während es in der *Zeitschrift* bald so, bald *ouvi*, *soubi*, bald *ouvi* ohne Akzent heifst.⁵ Ebenso lesen wir *dixi* V. 7866, 7872, 7878, 9581 etc., *dixi* V. 7884; *dixi* ohne Akzent z. B. V. 3801, 3966, 4019,

¹ In den *Zeitschrift* Bd. 20—29 herausgegebenen Texten findet sich diese Schreibung auch da, wo CA. in derselben Stelle *que'-no* hat. Ein lehrreiches Beispiel ist z. B. CA. V. 5682 *que'-no*, statt dessen wir *Zeitschrift* 27, 166 *que[n]-no* finden.

² Im Vorworte, S. XVI, Anm. 5 heifst es, dafs damals wie heute *nē-no*, *bē-no* etc. die richtigste Schreibung gewesen wäre.

³ Siehe *Denis*, I. c.

⁴ Auch S. XIX lesen wir *ouvi*, *soubi*; in Anm. 2 auf S. XXV aber *ouvi*; ebenso Bd. II, 61.

⁵ Z. B. *duvi* 25, 306; 678; *ouvi*, *ibid.* 162, 166, 307; 29, 702, 703 etc.; *ouvi* 20, 159; 29, 700 etc.

4030 etc.¹ Oder *púdi* V. 4127, 7271, 7842, 9150, 9537, gegenüber *pudi* V. 2995.²

Wo ein betontes *e* oder *o* in der nächsten Silbe von einem tonlosen hiatus-*i* gefolgt wurde, nahm es einen geschlossenen Laut an. Diesen kennzeichnet die gelehrte Forscherin (laut Vorwort, S. XXII) durch einen Circumflex, z. B. V. 6383, 6480 *dôrmio*, und *Zeitschrift* 29, 700 *sêrvio*, 25, 162 *cômia*. Ebenso häufig wird aber der Gravis verwendet, wie z. B. 25, 303 *côman*, oder der Akut, wie ebenda 307 und in der vorliegenden Ausgabe V. 10130 *sêrvio*, 7733 *sêrvia*. Eine Regel wird also hier nicht beobachtet.

Ob Schreibungen wie V. 3290 *têê'-lh' o*, 4929 *devinhê-lo*, 8432 *rogâ'-lh' ei*, die unter der Mitwirkung von Leite de V. von V. 2316 an fast die Norm werden, wirklich nötig sind, darf man bezweifeln. Wer Portugiesisch überhaupt lesen kann, dem wird man nicht erst durch einen Bindestrich, einen Akzent und einen Apostroph die Augen darüber öffnen müssen, daß er einen Infinitiv vor sich hat; wer es aber nicht versteht, dem wird mit diesen gelehrten Häkchen wenig geholfen.

Was die Interpunktion betrifft, so hat die verdiente Forscherin, wie sie uns im Vorworte S. XXIV erklärt, dem portugiesischen Geschmacke zuliebe ausgiebigen Gebrauch von derselben gemacht. Dadurch ist das Verständnis der oft sehr schwierigen Lieder bedeutend erleichtert worden. Die Sorgfalt und Einsicht, mit welcher die Satzzeichen gewählt und eingeführt worden sind, gehören zum besten was die vorliegende Ausgabe des *Cancioneiro da Ajuda* bietet. Ob es nötig war, die sonst nur in Spanien übliche doppelte Verwendung der Frage- und Ausrufszeichen einzuführen, mag dahingestellt bleiben.

Betrachten wir nun die sprachliche Behandlung unseres Liederbuches.

Die Sprache unseres Rittersanges ist, wie uns das Vorwort S. XVIII ff. richtig sagt, und ja bekannt war, eine altertümliche und im ganzen einheitliche. Die Gewandtheit, mit der sie schon an der Schwelle des 13. Jahrhunderts in den ersten uns erhaltenen Liedern auftritt, berechtigt uns zu der Annahme, daß das galicisch-portugiesische Volkslied, welchem die Hofpoesie so manchen warmen Ton abgelauscht hat, schon seit geraumer Zeit einer mehr und mehr bewußten Pflege sich erfreut haben mußte.³ Daß wir, der Meinung der verdienstvollen Romanistin zufolge, in dem so ausgebildeten Dichteridiom die Sprache der Provinz *Entre Douro e Minho*, nicht aber diejenige Lissabons, zu sehen haben, ist für die Frühzeit ja wahrscheinlich genug, wenn auch noch nirgends be-

¹ In der *Zeitschrift* entweder *dixi* (z. B. 20, 152; 25, 558, 674; 29, 708) oder *dxixi* (z. B. 25, 166).

² In der *Zeitschrift* entweder *pudi* (25, 559) oder *púdi* (25, 677). — In den Errata zu Bd. I ist *pudi* V. 1285, 3175 korrigiert

³ Siehe oben S. 129 Anm. 2, angeführten Nachweise.

wiesen. Für die Folgezeit aber ist zu bedenken, daß mit der Einnahme Lissabons im Jahre 1147 der Schwerpunkt des politischen und damit wohl auch des gesellschaftlichen Lebens des jungen Staates immer mehr nach dem Süden verlegt wurde. Für die uns unmittelbar angehende Sprache der im Ajuda-Codex überkommenen Lieder dürfte demnach die gewollte Eingrenzung derselben in jenen sangesreichen, nördlichen Gau nur noch in beschränktem Maße zutreffen. Die Ausbreitung des Minnesanges nicht nur über Leon und Kastilien, sondern auch nach dem Süden Portugals, und der rege Verkehr zwischen diesem Königreiche und den Nachbarländern, mußten dem poetischen Dialekt neue, sowohl fremde als heimische, Elemente zuführen, welche die herkömmliche Einheit beeinträchtigten, und bereiteten unter dem Einflusse eines stark entwickelten Nationalgefühls jene Sprachscheide vor, die schon im 14. Jahrhundert im portugiesischen *Graal* und der galicischen *Estoria troya* ihren vollen Ausdruck findet.

Gelegentlich der hispanischen Form *aqueilha*, welche in *Zeitschrift* 28, 387, Anm. 3 zur Ergänzung des Reimwortes in der unten zu V. 968 besprochenen schwierigen Stelle des Liedes 38 nachträglich vorgeschlagen wird, drückt sich die gelehrte Herausgeberin ebenda wie folgt aus: „Hispanismen im Reim wie im Versinnern — wie solche im *Cancioneiro Gallego-Castelhano* so häufig sind — waren schon in der ersten Epoche gallizisch-portugiesischer Dichtkunst nichts Unerhörtes. Wohlverstanden im Munde von Galliziern und Kastilianern. Doch gehört der Verfasser des Guarvaya-Gedichtes nicht zu dieser Kategorie.“

Ist nun die für unsern Gegenstand nicht ganz gleichgültige Behauptung richtig, daß Hispanismen nur bei den Galliciern und Kastilianern, nicht aber bei den Portugiesen überliefert sind? Beweise werden dafür keine geboten. Sie sind in den etwa 36 mehr oder weniger spanisch aussehenden Formen des Ajuda-Textes zu suchen, von denen die Herausgeberin 15 selbst in den Varianten als Hispanismen bezeichnet, 21 aber aus irgend einem Grunde unerwähnt gelassen, zum Teil nicht einmal angetastet hat.¹ Es sind in alphabetischer Ordnung die folgenden:²

acordê-m' V. 3370;³ *alhi* 1528; *aqueilha* 5863; *conosciessê* 1002; *de que* (statt *des que*) 2173; *dirê* 927, 2107; *enganhar* 635; *fuesse* 239; *le* 3407 (Kehrraim); *lexades* 5123, 10057; *o* 47, 1117, 2986, 3889, 7595; *otri* 3989, 4089; *penso* 53; *plazer* 8326, 8539;⁴ *plazerá* 5623, 7102, 7356; *primero* 2065, 2503; *quexume* 3147,

¹ Ob diese Formen jedesmal wirklich als Hispanismen aufzufassen, und überhaupt dem Dichter statt, wie meistens wahrscheinlich erscheint, Abschreibern zuzuschreiben seien, bleibe vorläufig dahingestellt.

² Fette Ziffern deuten die übergangenen Formen an.

³ Siehe zu Vers 927.

⁴ Siehe auch *Denis*, V. 1688, und *Zeitschrift* 19, 528, an welcher letzterer Stelle diese Form als bloßer Schreibfehler betrachtet wird.

10065; *saso* 5952; *siquer* 9178;¹ *sirvo* 6762, 6786; *trae* 2382; *traicion* 5496.²

Von diesen Formen gehören 10 folgenden Dichtern an, welche laut den im zweiten Bande enthaltenen Biographien Galicier waren: Fernan Figueira de Lemos, 7356; Fernan Rodriguez de Calheiros (?), 7595; Joan de Guilhade, 5123, 10065; Mem Rodriguez Tenoiro, 10057; Pay Gomes Charinho, 5496, 5623; Vasco Praga de Sandim, 239, 47, 53, 8326; während 6 einem Spanier, Pero Garcia, Burgales, zukommen: 2107, 2065, 2503, 2173, 9178, 2382.

• Alle übrigen finden sich bei Dichtern, die als Portugiesen angesehen werden: Desconhecido (Roy Fernandez de Briteiros?) 6762, 6786, 5952; Diego Moniz, 7102; Fernan Garcia Esgaravunha, 2986; Fernan Velho, 5863; João Coelho, 3889, 3989, 4089; João Soares Somesso, 635; Martin Soarez, 1528, 1117, 1002; Nuneannes Cerzeo, 8539; Pay Soares Taveiros, 927, 968; Roy Queimado, 3370, 3147; Vasco Gil, 3407.

Es kommen demnach auf 8 Galicier und Spanier 17, auf 11 Portugiesen 19 sogenannte Hispanismen.

Soweit also diese Fälle, von welchen einige anders aufgefaßt,³ andere den Kopisten anstatt den Dichtern zugeschrieben werden dürften, überhaupt von Bedeutung sind, beweisen sie, daß hispanische Formen sich bei den Portugiesen ebenso wohl als bei ihren galicischen und kastilischen Genossen finden.⁴

Das in der vorliegenden Ausgabe zu beobachtende Verfahren, nach welchem z. B. die beim Portugiesen Martin Soares überlieferte Bildung *alhi* (V. 1528) nicht durch *ali* ersetzt wird, während durch gleichzeitige Denkmäler sowohl als durch heutige Mundarten gestützte Formen wie z. B. *dire-lhes* (V. 927), *acorde-m' enton* (V. 3370), denen wir ebenfalls bei einem Portugiesen begegnen, beseitigt werden, führt auf eine andere Frage, deren einheitliche, sich genau an die Tatsachen haltende, Behandlung für die kritische Ausgabe eines alten Textes ebenso wesentlich ist als diejenige der Varianten, der Orthographie oder des Metrums. Es ist die Frage, wie sich die Textkritik zu den in den vorhandenen Niederschriften eines alten Denkmals überlieferten, oft verschiedene Stufen der Entwicklung darstellenden, Laut- und Satzgebilden verhalten solle. Diese Frage ist besonders wichtig in einem Denkmale, welches, wie das vorliegende Liederbuch, das Werk nicht eines einzigen

¹ Ebenso z. B. CV. 498, 13.

² Von diesen Formen hat die Herausgeberin mit Ausnahme von *alhi*, *siquer*, *sirvo* und *traicion* alle verbessert.

³ Man sehe z. B. das unten zu V. 47, 927, 4089, 5623 Gesagte.

⁴ Es mag bezeichnend erscheinen, daß wir gerade bei dem Spanier Pero Garcia, aus Burgos, nicht weniger als ein halbes Dutzend hispanischer Formen überliefert finden. Wichtiger ist aber doch der Umstand, daß eine Prüfung der Werke dieses Sängers in bezug auf das Gesetz der Enklise des tonlosen Objektspronomens (siehe unten zu V. 6914) ihn nicht im Widerspruche mit demselben zeigt.

Verfassers, sondern einer Anzahl zwar derselben literarischen Schule, aber verschiedenen Völkern angehörender, Dichter ist. Eine irgendwie sichere Lösung dieser Aufgabe ist wohl nur dann zu erwarten, wenn man auf Grund eingehender Erforschung der gleichzeitigen, so viel als möglich nach ihrer Heimat sorgfältig geschiedenen, Urkunden und andern Sprachdenkmälern,¹ sowie der Ergebnisse der heutigen Dialektforschung, den Sprachbestand der Zeit so genau als möglich geprüft und es sich zur Richtschnur gemacht hat sprachliche Formen, selbst wenn sie in dem uns angehenden Texte nur vereinzelt vorkommen, bloß dann anzutasten, wenn sie sich anderwärts nicht belegen oder lautgeschichtlich stützen lassen.

Die verdienstvolle Herausgeberin räumt nun zwar im Vorworte S. XVIII ein, daß unsere Dichter, obgleich sie der *tendencia unitaria* ihrer Schule zuliebe die altherkömmlichen Bildungen vorgezogen, dennoch gelegentlich sich den Gebrauch volkstümlicher Neuschöpfungen, wie z. B. *doe* statt *dol*, *faze* statt *faz*, *muinto* statt *muito* gestattet hätten, und sie hat demgemäß die dort erwähnten und noch einige andere Formen, wie z. B. *sirvo* (V. 6762, 6786),² in der Tat bestehen lassen. In der Regel aber hat sie in ihren Vorlagen weniger häufig überlieferte oder sonst mit dem vermeintlichen Einheitsbestreben der Schule irgendwie im Widerspruch erscheinende sprachliche Bildungen, in denen wir den Hauch der guten alten Zeit verspüren, selbst dann verurteilt, wenn ihre Echtheit durch andere Denkmäler sowohl als durch die Forschung der letzten Jahrzehnte bezeugt war. Solche Fälle sind z. B. die unten zu V. 95, 105, 261, 898, 927, 2171, 3168, 5623, 5872, 6914, 7124, 7733, 8890, 9121, 10272 besprochenen.³

Bei der Verbesserung ist die Herausgeberin gelegentlich in Widerspruch mit sich selbst oder sogar mit dem richtigen Sprachgebrauch geraten, welcher sich doch in einem als so einheitlich gerühmten Idiom in seinen Hauptzügen unschwer erkennen lassen sollte. Beispiele dieser Art sind in den Anmerkungen zu V. 95, 105, 1505, 2184, 3506, 5240, 6914, 7317, 7658, 8849, 9121, 9765 zu finden.

Was die in Abschnitt II enthaltene Darstellung der metrischen Form der Gedichte anbelangt, so teilt uns die Herausgeberin im Vorwort S. XII selbst mit, daß sie vieles dort vorgetragene heute nicht mehr aufrecht erhalten würde, und hebt als unrichtig die Benennungen *octonarios jâmbicos*, *nonarios trocâicos* anstatt Versen von 8, 9, 10 arithmetisch gezählten Silben hervor, sowie *rimas*

¹ Im selben Sinne spricht sich Herzog in dem mir eben zugekommenen 3. Hefte dieser *Zeitschrift*, 31, 372 aus.

² Siehe dazu V. 7733.

³ Hier sowohl wie anderwärts in diesem Beitrage handelt es sich nicht so sehr um einzelne Fälle, die sich als ein Versehen oder auch durch andere Auffassung der Sache erklären lassen können, sondern hauptsächlich um die Frage, nach welchem Grundsatz eine Reihe gleichartiger Fälle konsequent behandelt worden sei.

longas, brevas statt *agudas, graves*. Einige dieser irrtümlichen Angaben sowie auch die unübliche Benennung eines Versmaßes, sind in den Errata verbessert; die andern sollen in den *Investigações Lingüísticas* des versprochenen dritten Bandes berichtigt werden. Die Bestimmung der in unserem Liederbuche vorkommenden Versmaße sowie der Strophenformen und Reimsysteme ist im ganzen vortrefflich durchgeführt. Darin und in der sorgfältigen Silbenzählung ist einer der bestgelungenen Teile des ganzen Werkes zu erblicken. Nicht so gut geraten ist dagegen die Behandlung der Reim- und anderer Künsteleien, die uns durch die Provenzenalen unter dem Namen *rims equivocs, derivatius, replicació* usw. bekannt worden sind.

Es finden sich in unserer Sammlung 42 Gedichte, in welchen ein gewisses Wort in jeder Strophe zwei oder mehr Male an derselben Reimstelle wiederholt wird (nos. 45, 87, 88, 94, 95, 102, 103, 110, 116, 118, 131, 132, 135, 136, 141, 155, 186, 201, 224, 225, 258, 259, 264, 288, 292, 309, 314, 328, 329, 387, 391, 403, 407, 416, 417, 423, 433, 434, 436, 437, 447, 453, 454).¹

Hier haben wir also regelrechte Beispiele der *rims equivocs* der provenzalischen Poesie. In meiner Ausgabe des *Denis*, S. CXXV, werden solche Fälle mit dem altportugiesischen Namen *dobre* bezeichnet, und zwar einmal, weil in dem bekannten, seit 1880 durch die Veröffentlichung des CCB. zugänglich gewordenen Bruchstückes einer Poetik (s. ib. S. 5, Z. 146—154) dieser Name zwar allerdings nicht ausdrücklich auf den Reim bezogen, aber unmittelbar nach dem vom Reime handelnden Kapitel vorgeführt, und nur auf solche Wörter angewandt wird, die an derselben Versstelle wiederholt werden; dann aber auch, weil die von den Provenzenalen *replicació* geheißene Art von Wiederholung² in denjenigen portug. Gedichten, wo sie vorkommt, nur sehr ausnahmsweise sich an bestimmte Stellen gebunden findet, also höchst wahrscheinlich in den das *dobre* und *mordobre* betreffenden Abschnitten der Poetik nicht gemeint war.³ Wie immer man nun über die Anwendung des Ausdruckes *dobre* auf die in unserem Liederbuche vorkommenden *rims equivocs* denken möge, so ist klar, daß gerade der nicht wissenschaftliche Leser hätte in den Stand gesetzt werden können, die Identität dieser Fälle mit einer aus den verwandten Literaturen schon längst bekannten und definierten Reimart zu erkennen.

¹ Die fetten Ziffern bezeichnen die übersehenen Fälle.

² Siehe *Leys d'Amors* I, 248; III, 58—62; Diez, *Poesie*², 88; Meyer, *Dern. Troub.* § 22; Gaspar, *Sicil. Dichterschule*, 134; *Canç. Gallego-Cast.*, 182.

³ *Grundrißs* II, 2, S. 195, Anm. 8 und 9 bezieht Carolina Michaelis die Namen *dobre* und *mordobre* ausdrücklich auf Fälle von sog. *replicació*; ebenso in der Anmerkung zu Lied no. 231, wo mit Diez richtiger Binnenreim zu erkennen ist. Im Widerspruch damit wird in den Anm. zu nos. 289 und 304 von der Anwendung dieser Ausdrücke auf Fälle von *rims equivocs* und *derivatius* als von etwas Selbstverständlichem gesprochen.

Aber weder ist einer der bekannten technischen Namen auf sie angewendet, noch eine Bestimmung ihres Wesens gegeben worden.¹ Ebenso wenig sind die genannten Beispiele regelrecht durchgeführter *rims equivocs*, von den nicht seltenen unterschieden worden, in welchen ein gewisses Wort von Strophe zu Strophe an derselben Reimstelle wiederkehrt.² Solche Fälle finden wir in nos 3, 6, 7, 11, 18, 89, 105, 129, 132, 134, 137, 204, 205, 263, 338, 347, 364, 369, 371, 374, 375, 380, 405, 412, 451.

Von diesen werden hier nos. 11, 204, 380 mit dem Ausdruck *replicação* bezeichnet, andere, z. B. nos. 89, 132 als *palavra identica*, also wie die *rims equivocs*.

Dieselbe Behandlung betrifft die Fälle, welche den prov. *rims derivatius* entsprechen. Von diesen finden wir regelmäsig durchgeführte in 4 (nos. 30, 221, 289, 304), weniger regelrechte in 5 (nos. 23, 40, 320, 416, 453), im ganzen also in 9 Gedichten. Dreimal nun (nos. 40, 289, 304) hat die Herausgeberin diese Fälle als solche erkannt und bezeichnet (No. 40, *rimas derivativas*;³ No. 289 und 304, *mordobre*);⁴ fünf Beispiele (nos. 30, 221, 320, 416, 453) sind ganz übersehen, und das neunte (No. 23) ist sehr zweideutig als „o enfeite, chamado *dos tempos*“, bezeichnet worden,⁵ welches der Haken- und Ösen-Reimerei (*macho e femea*) nahe komme.⁶ Dazu kommt nun, daß 441, ein unzweideutiger Fall der *replicaciõ* verschiedener Formen von *cuidar*,⁷ von denen keine im Reime wiederkehrt, *mordobre* geheissen wird, nachdem unter No. 304 in bezug auf die dort vorkommenden *rims derivatius* gesagt worden

¹ Der gewöhnlich verwendete Ausdruck ist *rimas identicas*; sonst finden wir noch *palavras i.* (no. 417) und *Consonantes identicas* (No. 45).

² Nur durch alle Strophen gehende Fälle werden hier erwähnt, also z. B. nicht nos. 165, 262, 359 etc.

³ Nicht mit dem gleichlautenden provenz. Ausdruck zu verwechseln, welcher den durch Geschlechtswandel gewonnenen Reimwechsel bezeichnet, der in der spanischen Halbinsel unter dem Namen *macho e femea* (also o—a) bekannt ist. Siehe unten Anm. 6; ferner z. B. *Lays d'Amors* I, 184, und P. Meyer, *Romania* 19, 20.

⁴ Zu beiden Gedichten wird die betreffende Stelle aus der altport. Poetik angeführt, ohne daß ein Zweifel daran angedeutet würde, daß mit diesen Ausdrücken wirklich die beregte Reimart und nicht etwa die *replicaciõ* gemeint sei. Man begreift also nicht warum von no. 289 an solche Fälle nicht ein für alle mal *dobre* und *mordobre* benannt worden sind. Siehe noch oben S. 139, Anm. 3.

⁵ Dieser Ausdruck kommt teils in der Definition, welche die Poetik vom *mordobre* gibt, teils auch in anderem Zusammenhange vor.

⁶ Daß die *macho-* e *femea*-Reimerei etwas wesentlich anderes ist, bedarf keines Beweises. Altportug. und galic.-castilische Beispiele sind im *Cancioneiro Gallego-Castelhano*, S. 215—6, besprochen. — *Grundriß* I. c. wird diese Reimart richtig behandelt.

⁷ Ein ähnliches Beispiel mit *cuidar* kommt im *Canc. de Baena*, No. 135 (= *Canc. Gall.-Cast.* No. XLIX) vor, erstreckt sich dort aber auch auf den Reim, und wird in der Rubrik *consonantes doblados* genannt. Ob, und wie, der sonderbare Ausdruck *mansobre*, *masobre* oder *masobre* verstanden worden sei, läßt sich leider durch keine bis jetzt bekannte Stelle sicher bestimmen,

war, daß in ihnen die Spielerei des *mordobre* mit aller Strenge (*com todo o rigor*) zur Anwendung gelangt sei.

Wie sich bereits gezeigt hat, bedarf auch die Auffassung dessen, was man gewöhnlich *replicaciõ* heisst, der Klärung. Mehr oder weniger regelmässige Wiederholung dieser Art findet sich in nos. 105, 145 (beinahe überall an bestimmten Stellen), 160 (nicht in Strophe 4), 221 (neben *mordobre*), 231 (mit Binnenreim verbunden)¹, 345, 441, 445,² 466 (*Valença*, mit anziehendem Wortspiel).³

In einer Anzahl von Gedichten (nos. 88, 94, 103, 104, 132, 134, 135, 136, 186, 328, 416, 453) haben der Anfang und das Ende, hie und da auch die Mitte (135) jeder Strophe, dasselbe Reimwort, also *rims equivocs*. In dem vorliegenden Werke werden solche Strophen *coblas redondas* genannt, ein Name, mit welchem man in der provenzalischen Poesie gegen Ende des 13. Jahrhunderts bekanntlich Strophen bezeichnet, deren letzter Vers am Anfange der folgenden wiederkehrt.⁴ *Cansos redondas* im eigentlichen Sinne dieses Ausdruckes gibt es in unserm Liederbuche keine.

Die Erörterung derjenigen Fälle, in welchen der in den Liederbüchern mit der Bedeutung „Unregelmässigkeiten, Überschreitungen“ vorkommende Ausdruck *desigualdades* anzuwenden sei, sowie einiger anderer Fragen, würde hier zu weit führen.

Die in deutscher Sprache abgefaßten Inhaltsangaben oder ausführlicheren Übertragungen, welche den Liedern beigegeben sind, haben dem Vorworte zufolge nur den Zweck, das Verständnis dieser Poesie denjenigen Ausländern zu vermitteln, welche sich mit der Geschichte der ästhetischen Ideen beschäftigen. Aus diesem Grunde sind bloß Gedichte von schwierigerem Bau mehr oder weniger wörtlich übersetzt worden.

Es ist aufrichtig zu wünschen, daß dem Bemühen der gelehrten Forscherin, das Studium der altportugiesischen Liederbücher im Auslande zu fördern, der grösste Erfolg zuteil werde, sodaß die für die Kenntnis des Mittelalters, besonders aber für die vergleichende Geschichte der Poesie so wichtige altportugiesische Lyrik nicht mehr, wie es noch unlängst in sonst so vortrefflichen Werken wie Bruchmann's Poetik (Berlin 1898) und K. Bücher's Arbeit

¹ Siehe S. 14, Anm. 3.

² Hier *dobra* genannt.

³ Die fetten Ziffern bezeichnen die übersehenen Fälle.

⁴ Siehe Diez, *Poesie*, 102; Wolf, *Studien*, 261; P. Meyer, *Romania* 19, 19; Anglade, *Guiraut Rigquier*, 215. In diesem letztgenannten Werke, das keine genaue Kenntnis der apor. Poesie verrät, werden Anm. 4 drei apor. Lieder, CV. 650, 658, 852, als regelrechte Beispiele der *cobla redonda* erwähnt, da in denselben der letzte Vers einer Strophe in der nächsten Strophe als erster wiederkehre. Im ersten und dritten der genannten Lieder beginnen und schliessen die Strophen mit demselben Verse, sind also jedenfalls nicht der beschriebenen Art; das dritte ist ein Refrainlied und hat mit unserm Gegenstand absolut nichts zu schaffen. Strophen, die mit demselben Verse beginnen und schliessen, finden sich z. B. noch CV. 1182 und 1198, in welch letzterem Gedichte der erste, vierte und siebente Vers aller Strophen derselbe ist.

und *Rhythmus* (3. Aufl., Leipzig 1902) geschehen ist, übersehen werde. Die gebotenen Verdeutschungen, die man sich trotz der oben erwähnten Erklärung in manchen Fällen doch jedenfalls ausführlicher, wenn nicht lieber ganz wörtlich, gewünscht hätte, geben im ganzen den Inhalt und Geist unserer Lieder vortrefflich wieder. Wo unten die gewählte Auslegung oder Übertragung einer Anzahl von Redensarten oder Stellen beanstandet wird, handelt es sich um Fälle, in welchen der Romanist sich mit Hilfe der ihm bekannten Lexika und eigener Sammlungen leicht zurecht zu finden weiß, der gebildete Laie aber mit Recht erwartet, daß man ihm diese Aufgabe erspare. Solche Fälle sind z. B. V. 185, 915—917, 930—931, 1284, 2121, 2313—2314, 3097, 6127, 7240, 7424, 7648—7650, 8509, 8523, 8849, 9225, 9522, 10166.

Was die Herstellung des Textes anbelangt, so ist mit Ausnahme von dem schon gesagten das wichtigere in den unten folgenden, an die einzelnen Verse angeknüpften Bemerkungen zu finden. Hier sei nur noch hervorgehoben, daß eine Anzahl sehr verderbt überlieferter, namentlich dem CCB. entnommener Lieder (unter den nos. 390—460), dank dem Scharfsinn und der vortrefflichen Kenntnis der portugiesischen Sprache, die der verdienstvollen Forscherin zu Gebote stehen, wenn auch aus leicht begreiflichen Gründen nicht in endgültiger Gestalt, so doch in lesbarem, verständlichem Text hergestellt sind.¹

V. 8 *aver*; CCB. *au*, welche Lesart in den Varianten fehlt.

V. 10 *per que eu ja poss' a perder*. Die hier angenommene Stellung des tonlosen Objektspronomens zwischen dem Hilfsverb und dem Infinitiv wird zwar durch die Lesart des CCB. *eu possa ja p.* gestützt, dürfte aber doch kaum die richtige sein, da das Fürwort in der Regel vor das Hilfsverb tritt. So z. B. V. 1016; 6674 *Merece Que a possa merecer*; Denis V. 70, 755, 1171, 1782, 1991; Graal, in *Revista lus.* 6, 335: *Como a possa matar. etc.* Es wird also besser sein zu lesen: *j'a (= ja a) possa p.* Vgl. zur Kontraktion z. B. CA. V. 9195 *ca esta = c'a esta*; 9760 *cao = c' ao*; 9959 *j' agura*; *CResende* I, 12, 9: *j' assy*; 18, 19 *j' aliando*, und das von Epiphania Dias, *Zeitschrift* 17, 114, zu diesen zwei Stellen bemerkte. Siehe auch unten zu V. 105, und zur regelmässigen Stellung des Objektivpronomens V. 6914.

V. 11 *enquan' eu*; CCB. *eu q̃teu* fehlt in den Varianten.

V. 25 Die neben *é* und *est* bestehende Form *este*, die wir wohl auch V. 9235 ansetzen müssen, und welche auch sonst öfters vorkommt, wie z. B. CM. 31, 1; 48, 2; 98, 8, und in Urkunden, z. B.

¹ Bemerkt sei hier noch, daß es mir trotz wiederholter Versuche bis jetzt nicht möglich gewesen ist, in den Besitz von Ayres de Sá's Werk über *Frey Goncalo Velho* (Lissabon, 1899 und 1903) und Cortesão's *Subsídios para um Dicionario* zu gelangen.

Rev. lus. 8, 43 (a. 1276) sollte von dem Konjunktiv *estê* (z. B. V. 2527) geschieden werden.

V. 19 *semelha*; CCB. *semela*, fehlt in den Varianten.

V. 20 *a quen d esta c. t.* CCB. *a tẽ esta c. t.*, welche Lesart uns folgendermaßen mitgeteilt wird: *a [quen] ten e. c. t.*

V. 29 *de min*; CCB. *dmy*, wovon in den Varianten nur *m* steht.

V. 32 *nulh' enveja*; CCB. *nulla e.*, statt dessen die Varianten uns *nulha e.* geben, was darum unstatthaft ist, weil ja gerade in den zwei italienischen Handschriften das palatale *l* im Unterschiede vom Ajuda-Codex in der Regel durch *lh*, statt durch *ll* dargestellt wird.¹ Ob *nulla* nun vom italienischen Abschreiber herrühre oder nicht, es steht in der Vorlage und ist daher nicht anzutasten. Dasselbe gilt von V. 33, 35, 41, 211, 218, 254 usw., deren überliefertes *nullo*, *nulla* nicht einmal verzeichnet ist.² Da nun schon in der ersten Periode der Kunstlyrik *ll* an Stelle von *l* auftritt (siehe unten zu V. 5863), so darf man es nicht ohne weiteres durch *lh* ersetzen.

V. 37 *se non*; CCB, *so n.* fehlt.

V. 47 *o[u]*. Ebenso V. 1117, 2986, 3889, 7595. Der Umstand, daß *o* statt *ou* (*auf*) an unserer Stelle durch beide Vorlagen gestützt ist und sich in dieser Sammlung fünfmal findet, dürfte Zweifel daran aufkommen lassen, daß es als Fehler oder, wie hier geschieht, als *hespanholismo*, zu entfernen sei. Und dies um so mehr, als das vorliegende Liederbuch uns ja auch Formen wie *direlhes* V. 927, *otri* V. 3989, 4089 usw. bietet, welche die Herausgeberin zwar ebenfalls als Hispanismen verscheucht, die aber doch füglich als Fälle der in der alten sowie in der heutigen Sprache häufig erscheinenden Kondensation von *ou*, *ei* zu *ô*, *ê* betrachtet werden dürfen. Dieser Vorgang findet nicht nur vor Konsonanten, sondern in einigen Mundarten auch vor Vokalen statt. So z. B. in denen des *Alemtejo*, zufolge *Rev. lusit.* 4, 218 und 238. Siehe unten zu V. 927.

V. 53 *pensou*. Das *u* sollte in Klammern stehen, da nur *penso* überliefert ist.

V. 55 Der Vers ist um eine Silbe zu lang. Es ist also Zusammenziehung der zwei *a* von *ja agora* in eines anzunehmen. Siehe das zu V. 10, 105 und 9121, Anm. 4 bemerkte. Die Herausgeberin stößt in solchen Fällen entweder einen der Vokale ganz aus oder bezeichnet ihn durch Klammern als der Ausstofsung bedürftig. Dasselbe gilt von 1135, wo des Versmaßes wegen *outrô ome* (*outr(o)ome*) zu lesen, ist. Vgl. z. B. V. 1227 wo *poderos(o)ora* geschrieben wird.

¹ Lag aber solches Umschreiben der Varianten im Plane der Ausgabe, so hätte es z. B. auch V. 3110, 5760 und Hunderte von Malen geschehen können.

² *Nulha* hat CCB. z. B. zu V. 2765, 3033, 3237, *nullha* (in den Var. nicht erwähnt) zu V. 2825.

V. 67 *de vus*; CCB. *edevus* fehlt.

V. 86 *outr.* Vg. u. CCB. *outren.* Hat CA. nicht dieselbe Lesart?

V. 95 *tive.* Laut dem Vorwort, S. XIX, hat hier CA., gleichwie CCB., die schöne Form *tivi*, welche also von der Herausgeberin mit Vg. verändert worden ist. *Tivi* ist aber ebenso berechtigt wie *pudi*, *pugi*, *quigi* usw., und findet sich ja auch in andern gleichzeitigen Denkmälern, wie z. B. *Rev. lus.* 5, 128 (Urk. v. J. 1292); 8, 36 ff. (1270).

V. 105. *E se o el(e) quiser' fazer.* Des Versmases wegen soll hier *ele* durch das kürzere *el* ersetzt werden, während V. 7869 *s(e) ela*, 8934 *s(e) ende*, 7880 *lh(i) eu*, 3916 *d(e) esta* etc., also mit Ausstofs des von runden Klammern umfassten Lautes, gelesen werden soll. Daraus ersieht man, dafs die gelehrte Romanistin mit dem Gebrauch der Synalöphe in unserer Dichterschule nicht rechnet,¹ obwohl Diez in seiner 1863 veröffentlichten Schrift über die *Erste portug. Kunst- und Hofpoesie*, S. 53 ff., denselben unzweideutig und unwiderleglich als bei unsern Dichtern neben dem Hiatus bestehend anerkannt und als gemeinromanische Sitte bezeichnet hatte.² Dafs Hiatus sowohl als Elision³ im eigentlichen

¹ Denn dafs Ausstofsung oder eigentliche Elision des so bezeichneten Vokals, nicht aber Synalöphe, das hier wirklich gemeinte sei, wird durch folgendes über allen Zweifel erhoben: a) Wird oft der überlieferte Vokal buchstäblich unterdrückt, wie z. B. V. 8796 *sab'a* statt *sab(e)a* 7124, 7981 etc.; 8974 *xestaria* etc. b) Wird man in den Varianten ausdrücklich ersucht, denselben nicht auszusprechen, wie z. B. V. 8820 *vergonha i d.* c) Oder endlich, es wird in dem Verzeichnis der im Ajuda-Codex selbst am Rande vom Durchseher angebrachten Verbesserungen erklärt, die mit einem Punkt versehenen Endvokale seien darum zur Tilgung bestimmt worden, weil sie für die Silbenzahl überflüssig oder störend gewesen wären. Man sehe CA. II, 172 ff. z. B. die Bemerkungen zu nos. 167, 6; 172, 10; 203, 8; 245, 4; 250, 21; 252, 17. d) Noch klarer heifst es CA. I, s. XIV wie folgt: „As (d. h. *letras*) que na *minha opinião* podiam ser *suprimidas* para que o verso tivesse maior *correção prosódica*, vão entre *parenteses* curvilíneos“ (Ex. V. 2399: *coid(o) escrever*). Warum der Durchseher in 2800 Versen durchschnittlich nicht weniger als 100 solcher Vokale ungerügt auf uns hat kommen lassen, wird uns nicht erklärt. Siehe noch unten Anm. 12, und zudem das von der gelehrten Forscherin in ihrer Ausgabe des *Sá de Miranda* (1885), S. CXXI ff., gesagte.

² Fürs Französische, Provenzalische und Italienische, siehe man z. B. Stengel, *Grundrifs* II, S. 42—44; fürs Spanische z. B. die Werke Berceo's, dessen Verskunst kürzlich von Fitzgerald (*Versification of the Cuaderna Via*) sorgfältig dargestellt worden ist.

³ In den ersten zweihundert Versen der vorliegenden Sammlung kommen die folgenden Fälle von Elision oder Apostrophierung vor: e. *Mentr'eu* 4; *og' eu* 6, *d' amor* 7, *d' ela* 14, *grand' enveja* 22, *d' aquesta* 42, *m' ende* 44, *m' end' ouves(e)a* 68, *m' end' ia* 70, *m' alongar* 71, *d' outra* 78, *m' algun* 79, *end' a* 84, *d' amor* 88, *d' el* 89, *lh' a* 92, *creed' ora* 93, *d' outra* 101, *trist' andar* 112, *lh' ela* 113, *lh' d* 114, *pod' aver* 115, *om'*, *a* 118, *dev' esto se sciens' ouver* 121, *dev' a* 123, *s' én* 132, *end' o* 136, *m' ar* 141, *punhass' en* 159, *m' eu* 169, *x' é* 176, *veer-m' edes* 179, *m' end' eu* 180, *d' ela* 184, *soub' ende* 185, *cui'a'n* 187, *m' ides* 191. — a. *poss' a* (3) 10, *nulk' enveja* 32, *guis' andar* 180. — o. *enquant' eu* 11, 62, 76, 99, 142, 148, *tod' ome* 23, 125, *segund' ora* 24, *enquant' est' é* 25, *tod' est' ora* 31, *nulk' ome* 33, 35, *faç' eu* 34, *quant' ora* 37, *com' eu*

Sinne in unserer Lyrik ungleich häufiger sind als Synalöphe oder Verschleifung, ist schon *Denis*, S. CXXII ff. gezeigt worden. In den 2784 Versen des Königs finden sich etwa 80 Fälle von Verschleifung. Es ist nun bemerkenswert, daß in den ersten 2800 Versen des vorliegenden Liederbuches das Verhältnis ziemlich dasselbe ist,¹ wie man aus dem Folgenden ersehen mag:²

1. Gleichartige Vokale. a. *ja agora* 55 (übersehen), *d' el(a)* *algun* 120, *cuil(a)* *aver* 281, 654, *ca (a)ssi* 802, *c(a) a* 1140, *ventur(a)* *ajades* 1334, *coil(a)* *a* 1414, *seri(a)* *a* 1563, *póderi(a)* *aver* 2014, *queri(a)* *aver* 2215, *don(a)* *achei* 2431, *devi(a)* *acordado* 2590. — e. *pod(e)en* 45, *anl(e)eu* 212, *grand(e)e* 216, *podess(e)* *estar* 243, *m(e)en* 245, *podess(e)eu* 280, *que ouvess(e)* *en* 599, *foss(e)*, *e* 610, *m(e)enton* 738, *outr(e)*, *e* 811, *soubess(e)* *escolher* 1004, *long(e)* *e* 1082, *om(e)entender* 1098, *lh(e)estaria* (Refr.) 1613 etc., *m(e)en* 1825, *verdad(e)* *e* 1929, *dissess(e)* *e* 2013, *queix(e)en* 2180 (siehe Anm. zu diesem Verse). — o. *pouc(o)ora* 98, *outro ome* 1135 (übersehen), *poderos(o)ora* 1227, *poss(o)oj'* 2624.

2. Verschiedene Vokale. a—e. *seri(a)eu* 158 (übersehen), *dia(e)n* 997, 2153. — a—o. *coil(a)ouver'* 1368, *nunc(a)* *ousei* 1972. — e—a. *ouvess(e)a* 68, 2143, *sempr(e)assi* 200, 1160, *end(e)a* 210, *sempr(e)a* 222, 672, 768, *ome atal* 382 (übersehen), *podess(e)al* 471, *podess(e)aver* 1112, *sempr(e)a* 1572, *sempr(e)averei* 2238, *dix(e)* *ali* 2545, *dissess(e)a* 2596, *fezess(e)assi* 2800. — e—i. *d(e)ir* 133. — e—o. *mori(e)ou* 18, *m(e)oístes* 37, *om(e)outra* 86, *leix(e)* *oir* 104, *dess(e)ora* 167, *seed(e)ora* 195, *se o el(e)* 105 (ausnahmsweise Behandlung), *quisess(e)* *oir* 762, *om(e)oir* 1839, *om(e)o* 2110, *amass(e)* *outra* 2803. — e—u. *verdad(e)u* 1947, *soubess(e)u* 2111. — i—e. *assi(e)stare* 729. — o—a. *vej(o)andar* 187, *conselho d i* 784 (übersehen), *pouc(o)algo* 947, *voss(o)amor* 1034, *como ando* 1647 (übersehen), *mund(o)a* 1747, *poss(o)aver* 1885, *poss(o)algũa* 2132, *queix(o)a* 2181, *poss(o)amigos* 2688. — o—e. *log(o)eu* 106, *vej(o)en* 220, *faç(o)en* 346, *poss(o)end'* 355, *quer(o)*, *e* 674, 1331, *quand(o)* *entendê-la-ia* 810, *esforç(o)e* 1275, *am(o)e* 1326, *preil(o)e* 1573, *moir(o)e* 1614, 2169, *conselh(o)e* 1664, *coitad(o)e* 2331, 2453, *coid(o)escaecer* 2392, *cuidand(o)en* 2573, *mund(o)e* 2668.

Daß unsere Handschriften, die ja doch nicht so gar verderbt sind, uns so viele der Absicht der Dichter widerstreitende Fälle überliefert hätten, wird schwerlich jemand behaupten wollen. Anstatt einen der Vokale als überflüssig zu behandeln, werden wir

40, *serviç' enquant' eu* 76, *mund'* [a] 86, *dereit'* a 112, *log'* a 120, *muít'* *amar* 127, *log'* d 137, *quít'* eu 141, 151, *tenh'* eu 147, *quant'* eu 153, *quer'* eu 165, 177, *com'* eu 183, *est'* é 193, *l' eu* 194.

¹ Daß *Denis* etwa zwanzig Fälle weniger hat als der C.A., dürfte seinen Grund wohl in der größeren Anzahl von Parallelstrophenliedern haben, deren formelhafte Wiederholung dem Dichter wenig Spielraum läßt.

² Die Beispiele werden genau in der in der Ausgabe beobachteten Weise angeführt.

also, wie das ja bekanntlich, um von den Schwestersprachen abzusehen, in der Hauptsache im *Canc. Resende* geschah¹, und in der täglichen Rede noch geschieht,² gleiche Vokale in eine Länge zusammenziehen und verschiedene zu einer Silbe verschleift aussprechen, also z. B. V. 8820 *vergonha i d*, nicht aber, wie die Herausgeberin verlangt, *vergonh' i d*. Wo ein unbetontes *e* vor einem anlautenden Vokal steht, wird es dem jotartigen *i*, das aus der ersten Periode in *mi-a*, *mha* etc. statt *me-a* schon seit Diez bekannt ist, nahe kommen, und das Wesen von Verbindungen wie *me oïstes* 37, *ome alal* 382, *ouvesse a* 68, *leixe oïr* 104, *pude assi* 5413, *ende a* 210, *lhi eu* 7880, 7893 etc. dürfte in einer Ausgabe wie der vorliegenden am einfachsten durch eine unzweideutige Graphie wie *mē oïstes* zu bezeichnen sein.³ Auch das *e* der Konjunktion *se*, welche in unserer Sammlung nur dreimal (V. 105, 7869, 8934) außerhalb des Hiatus auftritt, bei *Denis* z. B. aber ebenfalls so zu belegen ist (V. 680, 2282, 2640), wird mit folgendem Vokal einen syntaktischen Doppellaut gebildet haben.⁴ Wegen des lautlichen Wertes des unbetonten *e* nach *m*, *b*, *v*, sehe man das unten zu V. 7124, 8796, 9434 Gesagte. Die Präposition *de* scheint, wo sie ihren Vokal nicht ganz verliert, wie z. B. in *d' aquela* etc., wegen ihrer syntaktischen Bedeutung nur im Hiatus vorzukommen, wie dies auch im *Canc. Resende* der Fall ist.⁵ Dafs die tonlosen Fürwörter *me*, *te*, *se*, *lhe*, welche in der Regel entweder mit abgeworfenem Vokal oder in Synalöphe auftreten, schon von unserer Schule zuweilen in Hiatusstellung verwendet wurden, wie dies später im *Canc. Resende* geschah,⁶ wird unten zu V. 7735 gezeigt werden. 1949

Inwiefern sich bei unsern Meistersängern etwa Unterschiede im Gebrauche der Synalöphe beobachten lassen, ist hier nicht der Ort zu untersuchen, doch mag bei dieser Gelegenheit erinnert werden, dafs Alphons X. von diesem Vorrechte der romanischen Dichter nur sehr beschränkten Gebrauch gemacht zu haben scheint. Hier war vornehmlich darzutun, dafs die von der gelehrten Romanistin durchgeführte Behandlung der besprochenen metrischen Verhältnisse, wenn auch, aus was immer für einem Grunde, die betreffenden Vokale in den meisten Fällen nicht buchstäblich ausgemerzt worden

¹ Man sehe die vortreffliche Arbeit Cornus in *Romania* 12, 243 ff.

² Siehe darüber die schöne Arbeit Gonçalves Vianna's, in *Romania* 12, 68; und Cornu, *Grundriss* I², 1006 ff.

³ Schriebe man z. B., nach Maßgabe von *xi-a* = *xha* (z. B. CV. 1117, 14; CCB. 6, 19) *dixi-ali* statt *dixē ali*, so ließe sich die 3. Sing. *dixe* nicht von der 1., *dixi*, unterscheiden. Auch der Bindestrich wäre zweideutig, da er in dieser Ausgabe, wie auch sonst, Vokale verknüpft, die im Hiatus stehen, wie z. B. V. 2487 *leve-as*; 9675 *fese-a*. Dieser Einwand trifft auch die Schreibung *de-o* V. 2260, sofern dieselbe nicht etwa ein bloßes Versehen ist.

⁴ Siehe *Romania* 12, 286. — Deshalb kann die V. 2260 versuchte Besserung des Vermafses durch die Verbindung *de-o* kaum richtig sein. Vgl. Anm. 3.

⁵ Siehe *Romania*, I. c., 287.

⁶ Ibid., 282 ff. — Schon deswegen war nicht V. 9874 etc. (Kehrreim) *s(e)a* anzusetzen.

sind,¹ die zu Grunde liegenden sprachlichen Tatsachen nicht klar ans Licht bringt.

V. 129 *cnos d.*, CCB. *cu9 d.* (= *euus d.*), fehlt.

V. 130 *pode ja*; CCB. *pode ra*, statt dessen die Herausgeberin uns *poderá* mitteilt, auch hier wieder gegen die Vorlage.

V. 140 Warum *ser quite de alg. c.*, und in der folgenden Zeile *quilar-se* „sicher sein“ ausdrücken soll statt „unverpflichtet, frei sein“, wie V. 147, 151, 161, 163, 169, 173, 174 usw., geht aus dem Zusammenhange nicht hervor.

V. 142 *enquanteu*; CCB. *enquantei*, fehlt.

V. 143 *úa*; CCB. *hunha*, fehlt.

V. 145 *prazer*; CCB. *prazeir*, fehlt.

V. 185 *nen me sou'bende soo trameter*; Vg. *Nen me sou'b'en deso entrameter*. Vorlage? CCB. *nē mē sou'bende soo tmeter*, statt dessen uns die Herausgeberin blofs *nen m' en* gibt. Da *entrameter* eine ebenso häufige Form dieses Verbums ist wie *trameter*, und Vg.'s Lesart guten Sinn gibt, so fragt man sich, ob sie nicht wirklich in der Vorlage stehe und die Herausgeberin ihren Text dem CCB. entnommen habe anstatt CA. Nach einer Verdeutschung dieser Stelle sieht sich der Leser vergebens um. Wie das prov. *se entre-metre* (s. Levy, *SW.* s. v.) bedeutet das aport. *trameter-se* oder *entrameter-se* (z. B. CM. 16, 7) „sich um etwas bemühen“, und die fragliche Zeile heifst demnach: noch habe ich's auch nur versucht (nämlich: Euch davon zu reden). Dasselbe Verbum findet sich z. B. noch Graal, *Revist. lus.* 6, 340: *ca me nom tremeti de divissar* etc., und *Livro do Esopo*, No. XXI. Z. 14.² Was den überflüssigen Ausdruck desselben Gedankens betrifft, so vgl. man etwa V. 8667.

V. 193 *pora mi*; Vg. *para mi*; CCB. *per amy*. Die Form *pora*, welche sich in galicischen Texten (z. B. CML 79, 9; 151, 7) und im Spanischen (z. B. Berceo, *S. Domingo* c. 267) häufig findet, wird aport. im Vergleich mit *pera* und *para* ziemlich selten angetroffen.³ Auch V. 8302 ist es, wie wir dort sehen werden,

¹ Auf Seite XXI derselben *Advertencia preliminar* (Bd. I der Ausgabe), der die oben S. 144 Anm. 1 zitierte Stelle über die in runde Klammern gefassten Vokale entnommen wurde, heifst es nämlich wie folgt: „O hiato de vocábulo a vocábulo também era usadíssimo, muito embora os poetas utilisassem as diferentes sinalefas — mais vezes elisão do que sínese e crase“, und in den Anmerkungen zu dieser Stelle 1. „As regras serão estabelecidas nas Investigações Lingüísticas“ (des versprochenen dritten Bandes); 2. „Vogaes, que o poeta quis elidir na economia do verso, eram suprimidas na escrita“. Als Beispiel wird hierzu blofs die Verbindung von *me a* etc. zu *mi-a* genannt. Ebenso S. XVII, Anm. 5. Wie sich das mit der oben aus S. XIV zitierten Stelle, und mit den verschiedenen in dieser Ausgabe beobachteten Verfahrensweisen, vereinbaren lassen soll, wird man wohl in den verheifsenen *Investigações* erfahren.

² Herausg. von J. Leite de V., Lisboa 1906. Im Glossar ist das Reflexivpronomen unberücksichtigt geblieben.

³ Die einzige mir zur Stunde bekannte Stelle ist im Testament Alphon's II (1214), in *Rev. lus.* 8, 82.

durchaus nicht gesichert. Man darf also fragen, ob Vg. nicht hier, wie so oft, die Lesart des CA. getreu wiedergibt.

V. 201 *foss' en*; Vg. *fosse en*. Vorlage?

V. 210 *end(e)*; CCB. *ēn* (= *ende*), statt dessen *en* mitgeteilt wird.

V. 213 *eu* fehlt CCB., wovon die Varianten uns nichts sagen.

V. 217 *og' o m. c.* Vg. *oj' o m. c.* Vorlage? CCB. *oiomeu c.* fehlt.

V. 233 *mi aven*. Nach der Schreibweise der vorliegenden Ausgabe ist hier ein Bindestrich erforderlich, ebenso wie V. 750, 1261, 7375, 7387, 7997, 9560, wo der Vers sonst ebenfalls zu lang erschiene. Siehe zudem V. 1696.

V. 247 *de conselh' aver*; Vg. *do c. a.* Vorlage?

V. 276 *que non ei sen*; Vg. *q. n. ei eu s.* Vorlage?

V. 297 *por que m' est' aven*; Vg. u. CCB. *per que* etc. Vorlage?

V. 321, 328, 4484 wird das hschr. *per*, das auch Vg. treu bewahrt, unbehelligt gelassen, während es V. 3649 wieder in *por* verwandelt wird. Auch 3568 hat Vg. *per* statt *por*. Die Hs. unterscheidet *e* und *o* deutlich.

V. 337. Das Verbum *parcir*, wie überhaupt die drei letzten Strophen des Liedes, sind unübersetzt geblieben.

V. 338 *queira*; CCB. *q̄ra* (= *quera*). Diese Lesart ist ausgelassen, und das ergänzte *i* nicht eingeklammert.

V. 390 *mal quer*. Warum nicht *mal-quer* oder *malquer* zufolge *Zeitschrift* 19, 518? Ebenso V. 2882, 3499.

V. 411 *pod' om' amor*; Vg. *pode mamor*. Vorlage? CCB. *podomē amor*, welche Lesart ebenfalls nicht verzeichnet ist.

V. 412 *forçar*; CCB. *foçar*, fehlt.

V. 415 *creer*; CCB. *q̄rer* (= *querer*), fehlt.

V. 432. *Tanto ben ouv' eu en cuidar*; Vg. *t. b. ovu en c.*; CCB. *atanto b. o non c.*, wo die Herausgeberin richtig *ov' en c.* vermutet. Es fehlt also *eu* in CCB. sowohl wie bei Vg., und die richtige Lesart dürfte demnach sein: [*a*] *tanto b. ouv' en c.* Vorlage?

V. 457 *per quen*. Da beide Vorlagen *que* haben, war das *n* einzuklammern.

V. 463 *nen quer' eu ela consentir* gibt wenig Sinn. Die Lesart des CCB. *e ela* rechtfertigt die in den Varianten vorgeschlagene Besserung in *en ela*.

V. 571 *quando*; Vg. mit CCB. *quanto*. Vorlage?

V. 572 *queredes*; Vg. *quererdes*, eine Form, die er kaum in den Text hineingelesen hätte. In den Varianten fehlt sie.

V. 574 *de m' este*. Das dies Vg. zufolge die hschr. Lesart ist, so sind die in den Varianten zu der Lesart *deste* des CCB. gemachten Bemerkungen entbehrlich.

V. 596 (u. 598) *rogar-l' ia*. Während wir V. 3109 in *jurar-lh' ia*, 4467 in *pedir-lh' ia* und in der Tat ja allgemein das palatale *l* durch *lh* oder *ll* dargestellt finden, sehen wir es hier durch bloßes *l* wiedergegeben, und die Herausgeberin hat diese Schreibweise bestehen lassen. Auch V. 1124 und 1125 weist ihr Text *filei* statt *filhei* auf (Vg. aber *filler*). Dieses Verfahren ist insofern

zu billigen als in der schwankenden Orthographie der Zeit solche Schreibungen des palat. *l* und *n* oft genug vorkommen, wie z. B. **CM.** 57, 1 *les* für *hes*; 58, 4 *filasse* für *fillasse*, und in den *Rev. lus.* 6, 251 ff. und 7, 59 ff. veröffentlichten Urkunden. *Le* statt *he*, *hes* läßt sich übrigens mundartlich hören, zufolge Leite de V., *Dial. Interamn.* Porto 1885, S. 12. Anerkennt man aber solche Schreibarten einmal, so muß man es folgerichtig tun, und das ist auch hier nicht geschehen. In No. 144 (V. 3407, 3413, 3419) hat uns der Kehrreim, wie die Varianten zeigen und Vg. bezeugt, die Form *le* erhalten, welche im Texte „verbessert“ ist (*l[h]e*). Ebenso ist es 4224, 4673 der Fall. Dasselbe gilt von *n* für *nh*, *nn*. V. 2044 finden wir *adevin[h]ar*, 4929 *devinhar* statt des hsch. *devinar*, 3511 *punhei* statt *pun[h]ei*, wo die Vorlage nur *punei* haben soll (Vg. aber hat *puhei*).

V. 652 *mi aven*. Die Hs., wie Vg., *me a*; ebenso **CCB.** Da aber der Vers um eine Silbe zu kurz ist, und **CA.** *me* in der Regel nur als tonloses Pronomen braucht, das mit folgendem Vokal zu einem syntaktischen Doppellaut wird (siehe das zu V. 105 Gesagte), so hat es die Herausgeberin hier durch das betonte *mi* ersetzt. Will man dies nicht tun, so muß man zwischen *me auen* ein Wörtchen wie *ja* einschalten. Vg. zufolge findet sich *me* statt des im **CA.** gewöhnlicheren *mi*- auch V. 3666, 3680, ist aber in der vorliegenden Ausgabe dort nicht verzeichnet, wie denn dem betreffenden Liede überhaupt keine Varianten beigegeben sind. Man sehe noch V. 5240 und besonders das zu V. 7735 Bemerkte.

V. 670 *ontr' as gentes*; Vg. mit **CCB.** *antr' as g.* Ebenso 2576, wo **CCB.** *outras gentes* „andere Leute“ hat, und **CA.**, laut Bd. II, 171, ebenfalls *outras* aufweist, doch mit Verbesserung des *u* am Rande. Vg. hat auch hier *antras* gelesen. Es ist nun ja wohl möglich, daß Vg. sich in diesen Fällen verlesen hat, obwohl die Hs. *a* und *o* klar unterscheidet. Da aber auch V. 4433, 4493, 6233, 6239 Vg., **CCB.** und **CV.** in der Form *antre* übereinstimmen, und die Herausgeberin es in den zwei erstgenannten Stellen selbst gelten läßt, so ist das Dasein der Form *ontre* in **CA.** nicht über allen Zweifel erhoben. Im Aport. kommt *ontre* selten vor,¹ während es in galicischen Texten, z. B. **CM.** und *Cronica Troyana*, häufig genug ist.

V. 712. *En tal-que*, hier „gesetzt dafs“, „wenn“, ist in der etwas knappen Übersetzung dieses Liedes nicht zu seinem Rechte gekommen. V. 10168 ist es durch „mit der Zusatzbedingung“ übertragen worden. Anderswo bedeutet es „so dafs“, wie z. B. *Denis* Z. 130 und in den dort S. 116 angeführten Stellen, und **CM.** 158, 2.

¹ Es ist mir im Testament Alphons II (1214) dreimal begegnet (*Rev. lus.* 8, 82 ff.). Weder Leite de V., *Rev. lus.* 8, 69 erwähnt seiner als portugiesischer Form, noch Cornu, *Grundrifs* I³, 946.

V. 822. Die Ersetzung von *edernos* durch *conhocer* findet sich schon bei Vg.

V. 849 *d' Espanha*; Vg. *de Esp.* Vorlage?

V. 857 *muít' aí*; Vg. *m. ay*; CCB. *muíta hi*. Der Sinn der Stelle ist: „Sie sehnen sich so nach ihrer Heimat, daß sie *schon lange* nicht mehr geschlafen haben.“ Man lese also *muít' á i* anstatt *muít' aí*, welcher Ausdruck übrigens in der Übersetzung nicht berücksichtigt ist.

V. 861 *E estou* etc. Die Konjunktion fehlt CCB., was man aus den Varianten nicht erfährt.

V. 863. *Desejando sempre aquel ben*. Die verschiedene Lesart in CCB. ist nicht *sempre qual b.*, wie uns gesagt wird, sondern: *desejado semp q̃l (i. e. quel) b.*

V. 864 CCB. hat *gne*, nicht *grave*.

V. 874 *ora veer*; Vg. *ora aver*. Vorlage?

V. 898 *de que[n] lhe fez Deus veer*; Vg. und CCB. *de que* etc. Derselbe Fall V. 1637. Im Altport. galt, wie ich *Denis* S. 124 zu Zeile 831 bemerkt habe, *que* auch nach Präpositionen im persönlichen Sinne. In den 467 Gedichten des CA. findet sich dieses *que* in Hunderten von Fällen, in welchen es von der Herausgeberin bald stehen gelassen, bald wie hier beseitigt worden ist. Man sehe z. B. 625, 1637, 3761, 4055, 5975 (s. die Varianten), 6301, 6373, 7858, 8130, 8265, 8279, 8306, 9125, 9722, 9863.

V. 915—917 fehlen in der Übersetzung.

V. 927 *direi-lhes*. Da die Vorlage *dire* aufweist, welche Form die Herausgeberin, vielleicht durch Varnhagen's Schreibung *diré* veranlaßt, als einen *hespanholismo* bezeichnet, so sollte das ergänzte *i* eingeklammert sein, wie z. B. 2107, wo dieselbe Form sich findet, und 3370, wo *acordefi* erscheint. Daß wir in diesen Fällen aber keine Kastilianismen, sondern gute portugiesische Bildungen vor uns haben, ist eine schon wohlbekannte, aus alten Texten sowohl als aus den heutigen Mundarten reichlich belegte Tatsache. Wir haben es mit der namentlich in proklitischer Stellung sehr beliebten Kondensation der Diphthongen *ei*, *eu*, *iu*, *ou* zu *ê*, *î*, *ô* zu tun, von der z. B. *Zeitschrift* 16, 219 u. 29, 382, *Revista lusitana* 5, 26, 217, 326 ff., ib. 7, 37 ff. und *Grundriss* I³, 1023 gesprochen wird. Vgl. noch CML 15, 6 *e ta cidad' e-ti* (= *ei-ti*) *destruyr*. Darnach sind auch die folgenden Fälle in unserem Texte zu beurteilen, welche alle mit einer einzigen Ausnahme (V. 9402 *negô-o*) beseitigt worden sind: 4750 *vo[u]-a*; 4851 *De[u]s*; 7134 *o[u]ver*; 7202 *e[u] cuidei*; 8881 *faliu-vus*.

V. 930—931 *Log' ante vos mi-afrontaran Que vus amo de coração*. Der erste Vers wird so übersetzt: „Sie werden mich Euch gegenüberstellen . . .“. Die Punkte sollen wohl die Stelle des zweiten Verses vertreten, der nicht verdeutscht ist. Der Sinn der zwei Verse ist im Einklang mit dem Gedanken jeder Strophe klar der folgende: „Sie werden mir sogleich in Eurer Gegenwart dreist ins Gesicht sagen, daß ich Euch von Herzen liebe“. Und was das

mifsdeutete *mi-afrontaran* anlangt,¹ so darf man, ohne sich auf das altprovenz. *afrontar*,² frz. *affronier* etc. berufen zu müssen, einfach an die dem heutigen Portugiesischen noch geläufige Redensart erinnern: *afrontar a quem*, „einen dreist angreifen, herausfordern“. Neben *afrontar* kommt, mit der Bedeutung „auffordern, mahnen“ im Altport. auch das einfache *frontar*³ vor, wie z. B. *Galicia Historica* 1901, S. 147: *Eu vos fronto por este notario que a terça . . . ma dedes*; *ibid.* Fernand Fernandes *justiça desa villa dise, frontando ao dito Fernan Garcia en esta giusa*; *ibid.* S. 148 *E o dito justiça diso asi que non . . . mays que lle frontava que non pasase contra seus foros etc.*

V. 968—969 E mia senhor, des aquel di'oy
 me foi a mi muyn mal.

Die Herstellung des erforderlichen Reimes in *-elha* im ersten, und der richtigen Silbenzahl im zweiten dieser Verse ist in der Tat schwierig.⁴ Gelegentlich ihrer Ausgabe desselben ansprechenden Gedichtes in *Zeitschrift* 28, 386 ff., schlägt die gelehrte Forscherin zögernd die von ihr als „Hispanismus“ bezeichnete Form *aquelha* (für gemeinport. *aquela*) als Reimwort im ersten Verse vor, mit dem Einwände freilich, daß deren Annahme „unerlaubt grofse Umgestaltungen nötig“ mache. Sei dem nun wie ihm wolle, so liegt in dem überlieferten *aquel di* ziemlich gewifs das Reimwort *aquelha* verborgen, eine Form die auch sonst in aport. Denkmälern neben *aquela* erscheint. Wir finden sie z. B. in der Überlieferung des *CA.* (V. 5863: *aquella*) wo die Herausgeberin sie allerdings durch *aquela* ersetzt (siehe unten zu dieser Stelle); ferner zweimal als ausschließlicly verwandte Form im Testamente Alphons II (1214).⁵ Bedenkt man zudem, daß V. 1528 statt *ali* die Bildung *alhi* überliefert ist, welches von der Herausgeberin verschont wurde, daß wir V. 635 *enganhar* begegnen, dem das entgegengesetzte Schicksal bestimmt war, und daß sich ja in unseren Liederbüchern, wie in jedem literarischen Erzeugnis, auch sonst noch manche mehr oder weniger fremdartig aussehende Formen finden, so ist gegen die Annahme von *aquelha* an der fraglichen Stelle nicht mehr viel einzuwenden.⁶ Die Herausgeberin will nun (*Zeitschrift* l. c.) versuchsweise wie folgt lesen:

¹ Reflexives *afrontar-se* kommt im Sinne von „angreifen“ vor, z. B. *Cronica Troyana* 1, 235: *Et afrontaronse moy brauament porlos desbaratar, et tan brauament os aficaron etc.* Vgl. altspan. *afrontarse*, bei Lanchetas, s. v.

² Siehe *Lexique roman* und Levy, *SW.* s. v.

³ Vgl. *Elucidario*, s. v.

⁴ In seinen etwas flüchtig verarbeiteten *Textos archaicos* (*Rev. lus.* 8, 191 ff.), die im Sonderabdruck als aport. Chrestomathie dienen sollen, hat Leite de Vasconcellos das betreffende Lied aus der Ausgabe des *CA.* einfach abgedruckt, ohne von seiner verderbten Form ein Wort zu sagen, oder einen eigenen Versuch zur Besserung zu wagen.

⁵ *Rev. lus.* 8, 82 ff.

⁶ Um so weniger, wenn man sieht, daß z. B. V. 5496 *traicion* zugelassen wird, obwohl der Reim es nicht verlangt. Man erwäge übrigens, daß in der

E mia senhor, des[de] aquela
[ora] me foi a mi (muyñ) mal — ay!

Da nun *desde* in unseren Texten weit weniger gebräuchlich ist als *des*, so scheint es besser, das letztere beizubehalten und die fehlende Silbe entweder durch Vorsetzung des im Galicisch-Portugiesischen äußerst beliebten Adverbiums *ben*,¹ oder des Substantivs *ora* vor *aquelha*, zu gewinnen. Wer abgeneigt ist, die Worte [*ben*]-*des aquelha* im Sinne des in Galicien heute üblichen *d' aquella*² als genügenden Ausdruck für „von jener Stunde an“ gelten zu lassen, der dürfte die folgende Lesung immer noch ungezwungener finden als die obige von der gelehrten Romanistin vorgeschlagene:³

E mia senhor, de-[l' or'] aquela
me foi [end'] a mi muyñ mal — ay!⁴

V. 1002

Ca me valvera(a) a mi mais de prender
mort' aquel dia que vus foi veer
que vus eu visse nen vus conhocesse.

In der etwas freien Übersetzung der Herausgeberin gelangt das interessante Beispiel syntaktischer Haplologie, das wir in *que* für *que que* („als daß“) vor uns haben, nicht zu seinem Rechte. Ähnlich heist es bei Alphons XI, in dem viel umstrittenen schwierigen Liede CV. 209, Zeile 43—44: Ante yo queria mi muerte *que* te asi veja morrer; bei Palacio Valdés, *Cuarto Poder* I, 161: Pues nada menos se le ocurrió *que* D. Rosendo se había percatado de la inestabilidad etc.; *Cantos pop. españ.* (hrsg. von F. Rodriguez Marin) III, No. 3679: Contar las estrellitas *Que* hay en el cielo Es más fácil *que calmen* Por hoy mis celos. Mehr anzuführen ist hier nicht der Ort; man sehe betreffs dieser Erscheinung z. B. A. Tobler, *Archiv f. das Stud. N. S.* 97, 375 ff., Grammont, *Dissimilation consonantique* (Dijon 1895), 147; Nyrop, *Nordisk Tidskr. f. Filol.* 1897, 45 und J. H. Wright, *Harvard Stud. in Class.*

Sprache von Miranda // bekanntlich palatal lautet, und wir z. B. gerade *aqueilha*, *alhi* finden. Siehe Leite de V., *Estud. de Philol. Mirand.* I, 279 u. 447.

¹ Man vgl. z. B. häufige Ausdrücke wie *ben de-la saxon* (CA. V. 57, 3470 etc.), *ben des aquela ora* (z. B. CM. 57, 7) und viele ähnliche (ibid. 67, 1; 75, 33; 78, 9 etc.), sowie die in den heutigen Mundarten vorkommenden stehenden Bildungen *benêqui*, *abentêqui* (= *ben até aqui*) z. B. *Rev. lus.* 2, 28 ff.; *benê* (= *ben até*) ibid. 8, 299.

² Vgl. *a aquella* in *Visão de Tundalo* (*Rev. lus.* 3, 108) = *enton*; ebenso *naquelo* im *Graal* (*Rev. lus.* 6, 335) = *naquel momento* etc.

³ Dürfte man in der von der Herausgeberin vorgeschlagenen Fassung die beiden Verse als Hälften einer Langzeile betrachten, so wäre wohl die Ausstossung des Wortes *muyñ* nicht nötig. Siehe Mussafia, *Antica metrica porthoghese*, 16 ff., und vgl. z. B. CA. No. 314.

⁴ Sonderbar muß es berühren, daß weder in der Ausgabe des CA. noch in der angeführten Stelle der *Zeitschrift* auf die verschiedene Auffassung und Behandlung eines und desselben Liedes, dessen Textgestaltung sich doch wohl schon lange in Vorbereitung befand, hingewiesen ist. Derselbe Zwie-spalt ist z. B. noch nos. 166, 1408, 455 bemerkbar.

Philol. XII, 137 (die zwei letztgenannten Hinweise verdanke ich meinem Kollegen Prof. Dr. Hanns Oertel).

V. 1012 *ben prez.* Vg., **CCB.** *bon prez.*, welches die einzige richtige Form ist. Man sehe z. B. V. 1189, 3550, 3765 etc.

V. 1053 *ouwer' a dizer.* Vg., **CCB.** *ouvera dizer.* Da mit *aver* der reine Infinitiv ebenso gebräuchlich ist als der mit der Pröp. *a*, so lag hier kein Grund zur Änderung vor. Siehe das zu V. 1426 bemerkte.

V. 1084 *ouv' en s;* Vg. *ovi en s.;* **CCB.** *ouvi en s.* Vorlage?

V. 1158 *pois mi-a vos non creedes;* Vg. *p. me vos n. o.* Vorlage?

V. 1261 *mi aven;* Vg. *me a;* **CCB.** *mh a.* Da *mi* mit dem folgenden Vokale hier éine Silbe bilden muß, was durch einen Bindestrich angedeutet werden konnte, so war die durch Vg. angedeutete, abweichende Lesart des **CA.** anzugeben. Man sehe das zu V. 233, 1696, 3666 und 9499 bemerkte.

V. 1284 *quando vus fui primeiro conhocer.* Man sieht nicht ein, warum die Übersetzung hier sagt: „als ich Euch gegenübertrat“, anstatt dem Wortlaut und Sinn entsprechend: „als ich Euch zum ersten Mal kennen lernte, mit Euch verkehrte.“¹

V. 1320 *perçades.* Es ist zu beachten, daß beide Vorlagen, **CA.** und **CCB.**, *perçades* aufweisen. Siehe unten zu V. 7733.

V. 1323 *por min vus digo.* Wie seine Kunstgenossen in Frankreich und Italien, wendet der Portugiese durch diese Worte einen vorher ausgesprochenen allgemeinen Satz auf sich selbst an. Vgl. noch V. 2770 *a min aven*, und siehe z. B. Mätzner, *Altfranz. Lieder*, 203—204.

V. 1326 */ si el me perdon!* Vg., **CCB.** *se el* etc. Vorlage? Dasselbe gilt von V. 3502 etc. Wegen der Verwendung der sehr häufigen Formel mit *se* statt *si* oder *assi*, sehe man meine Anmerkung im *Canc. Gallego-Castelh.*, 180 zu V. 378, durch welche sich das von der gelehrten Forscherin *Zeitschrift* 28, 224 Gesagte erledigt.

V. 1374 *fazed[e] mi-al.* Bindestrich nach *fazed!* Dasselbe gilt von V. 1264 *an mi-a.*

V. 1426. Die Behauptung in den Varianten, daß das einzige *a* des **CA.** vor dem Infinitiv *saber* zwei *a* (*habet* und *ad*) vertreten müsse, wird durch die Tatsache widerlegt, daß in der Sprache der Zeit *aver* ebenso oft vom reinen als vom präpositionalen Infinitiv begleitet ist. Man sehe z. B. V. 1443, 1813, 1851, 1857, 2039

¹ Wie noch in der heutigen Sprache, so konnte schon im aprot. *fui* etc. mit dem Infinitiv zum Ausdruck der vollendeten statt der nur erstrebten Handlung, also zur Umschreibung des Präteritums dienen. Vgl. z. B. **CM.** 127, 4; 133, 7; 143, 1 etc., und das von Leite de V. in *Rev. lus.* 8, 224 zu einer Stelle der von mir im Mussafia-Bande herausgegebenen *Old Portuguese Songs* Gesagte. Mit dieser Erscheinung ist zu vergleichen der von Meyer-Lübke, *Grammaire des l. r.* § 324, und Levy, *SW.* No 7 besprochene aprot. und katal. Gebrauch des Präsens von *anar* mit dem Infinitiv zum Ausdruck des Präteritums.

etc. wo *á quitar, á durar, á saber* ohne Verdacht hingenommen worden sind. Darnach sind auch Fälle wie V. 1053, 8265 zu beurteilen. Auch die zweite ebenda geäußerte Ansicht, daß V. 1562 in *mi-d min mester* das *d* ebenfalls *habet* und *ad* vertreten müsse, ist nicht richtig. Denn die betonten Formen *mi, min* werden ja auch ohne die Präp. *a* als Dative verwendet, wie z. B. V. 652 (von der Herausgeberin selbst!), 817, 1310, 1314 (*m' é min muy grave*) etc.

V. 1454 *quen vus ben quiser'*, wie CCB.; Vg. hat *quen no b. q.*, was guten Sinn gibt. Vorlage?

V. 1475 *vos vo-l' entendedes*, wie CCB.; Vg.: *v. non l' e.* Vorlage?

V. 1483 *nos ambos*: Vg. und CCB. *vos a.* Das diese Lesung denselben Sinn ergibt, ist man versucht, sie auch bei CA. als die hschr. zu vermuten. Vorlage?

V. 1505 *E come me non doerei.* Vg. und CCB. haben *como* statt *come*, eine Übereinstimmung, die um so bedeutsamer ist als gerade in unseren Liederbüchern *como* in der Regel *nur* zur Einleitung von abhängigen Sätzen, *come* aber nur im verkürzten Vergleich angewandt wird, wie Vising in seinem lehrreichen Aufsätze über *quomodo* in den romanischen Sprachen (Tobler-Band 1895) gezeigt hat, auf dessen Darlegung hier ein für allemal verwiesen sei. Im Hinblick auf diese Verhältnisse darf man also fragen, ob Vg. nicht auch in diesem Falle wieder die Vorlage getreu wiedergegeben habe). V. 7586 hat die Herausgeberin aus CCB. *como meu ben* aufgenommen, wo man aber die Regel durch die Abtheilung *com' o m. b.* leicht befolgen kann; V. 9121 ist das schöne frühe Beispiel der wohlbekannten Form *coma* (CCB. *coma amj*) gegen den Sprachgebrauch in *com(o) a mi* verwandelt (siehe unten die Anmerkung zu diesem Verse), und V. 9765 ebenfalls *como* nicht mit Recht angenommen worden. Daß übrigens schon in dieser Periode und auch in unsern Liederbüchern Abweichungen von der Regel auftreten, hat ebenfalls Vising bemerkt. In den VV. 8497, 8089 finden wir *come* statt *como*; V. 3647 finden wir *como quen*, gegen regelmäßiges *come quen* V. 3908, 6030 etc.¹ Sowohl bei Alphons X (z. B. CM. 32) als auch in den von Cornu in *Romania* 11, veröffentlichten Heiligenleben (z. B. S. 375) begegnet *come* öfters statt *como*, während im Testamente Alphons II (1214) *como* ausschließlich verwendet wird. — Das beseitigte *como* ist also in seine Rechte einzusetzen.

V. 1566 *a min 'n outro dia.* Die Stellung des Apostrophes vor, anstatt nach, *n* (= lat. *in*) ist wohl ein Druckfehler.

V. 1636 *Amo qual d. Vg. C' amo* (= *ca amo*), eine vorzüg-

¹ Wo in den italienischen Apographen *come* statt *como* auftritt, wie z. B. CCB. 302, 5, 11, kann man versucht sein, dies der Gewohnheit des Abschreibers zur Last zu legen. — CV. 68, 22 finden wir richtig *com* (= *come*) überliefert. Monaci aber hat dies in dem Verzeichnis der Abbreviature (S. 443) unrichtig in *mo* aufgelöst, was um so mehr befremdet, als in keinem einzigen der 18 übrigen von ihm verzeichneten Fälle *m* für *mo* steht,

liche Lesart, welche von der Herausgeberin zwar nicht verzeichnet, aber in der Übersetzung wiedergegeben worden ist. Vorlage?

V. 1647 *Ay deus! Como ando coitado d'amor*; so auch Vg. Der Vers ist um eine Silbe zu lang. Man lese also mit CCB., dessen Lesart nicht angeführt wird: *com' ando.*, oder man nehme Verschleifung an.

V. 1675 *non o*; CV. *nōno* = *non no*. Wo die Vorlagen *nono*, *neno* haben, schreibt die Herausgeberin mehrfach *non-no* oder *no'-no*.

V. 1696 *ei-mi assi* etc.; CCB. *e ey massy*. Da *mi* in dieser Stellung semikonsonantisches *i* hat, ist hier *ei-mi-assi* anzusetzen, wodurch der Vers um eine Silbe zu kurz wird. Die fehlende Silbe bietet uns CCB. in der Konjunktion *e*, welche diesen Satz mit den zwei vorhergehenden Versen verbindet. Der Doppelpunkt am Ende von V. 1695 ist durch ein Komma zu ersetzen. Siehe V. 233.

V. 1745 *por Deus*; Vg. u. CCB. *par D*. Da, wie schon mehrmals bemerkt worden, die Hs. des CA. *a* und *o* sehr deutlich unterscheidet, so ist es sehr wahrscheinlich, daß Vg. das richtige hat. Dasselbe gilt von V. 3739.

V. 1877 Soll das in beiden Vorlagen überkommene *E a* zu *Ela* gebessert werden, so ist *l* in Klammern zu setzen.

V. 1917 (u. 1923) *mi-amostr a. m.*; Vg. u. CCB. *me mostr' a. m.*, gleichwie in V. 1905 u. 1911, wo die Herausgeberin mit Vg. übereinstimmt. Vorlage?

V. 1972 Das in CA. überlieferte *min* durch *mi* zu ersetzen, lag kein Grund vor, zumal da es nicht im Reime steht.

V. 2020—2025 Man sieht nicht recht ein, warum hier in der Übertragung das Imperfectum Conjunctivi der irrealen Bedingung durch das Praesens Indicativi ersetzt ist..

V. 2044 *adevin[h]ar*; Vg. *adeviñar*; CCB. *a deuiär*. Da das Zeichen des palatalen *n* in beiden Vorlagen zu stehen scheint, so ist nicht klar, warum es hier eingeklammert ist. Man sehe übrigens das zu V. 596 bemerkte.

V. 2060 *Porque mi-d esto, senhor, achegado*, wie Vg. Man sieht nicht ein, warum die durch die Lesung des CCB. nahegelegte Deutung dieser Zeile: *Porque mi-a esto, s., d'chegado*, nicht ohne weiteres in den Text aufgenommen worden ist.

V. 2121 *desviingad' assi*. In den Varianten gibt die gelehrte Romanistin der Vermutung Raum, daß der Herausgeber des CCB., durch Varnhagen's *desmygad* beeinflusst, diese Form in seine eigene Vorlage hineingelesen habe. Allein CCB. und Vg. lesen beide einstimmig *desmygad*, nicht aber *desviingad*, wie im Texte angesetzt wird. Sollte nun aber, wie ja möglich ist, im CA. wirklich *desviingad* stehen, so fragt es sich, wie wir uns diese zwei silbenzählende, reine *i*-Laute enthaltende Form nach Ursprung und Bedeutung erklären sollen. Was den Ursprung anlangt, so ist er mir bis zur Stunde dunkel geblieben, und die Herausgeberin äußert sich nicht darüber und auch nicht über die von Diez 125 gemachten Vorschläge. Das Wort wird durch „bestraft“ übersetzt. Ein „bestrafen“

bedeutender Ausdruck, sei er auch wirklich hschr. überliefert, ist an unserer Stelle aber darum nicht richtig, weil in dem betreffenden Gedichte von einer Bestrafung des liebeschmachthenden Dichters oder von etwas Derartigem überhaupt nicht die Rede ist. Siehe noch V. 3097. Man betrachte die fragliche Strophe:

Mais amigos, mal dia fui por mi,
 pois me por ela tan gran cuita ven
 que ben mil vezes no dia me ten, (2120)
 meus amigos, desmygad assi
 que niun sen nen sentido non ei;
 e quand' acordo, amigos, non sei
 niun conselho pois aver de mi.
 En tal coita qual mi-oïdes dizer (2125)
 me ten, amigos, si Deus me perdon, etc.

Warum es sich hier handelt, ist die Liebesqual, welche den Dichter seit dem ersten Anblick seiner Schönen tausendmal des Tages in solche Bedrängnis bringt, daß er Sinn und Verstand verliert. Eine Lage, die bei unsern Portugiesen oft genug sich darbietet! Es gilt also ein Participium Passivi mit der Bedeutung „bedrängt, beelendet“ zu finden. Das von Diez l. c. vermutete *desmayado* eignet sich dem Sinne und sogar dem Buchstaben nach vortrefflich, doch würde seine Annahme die Ergänzung einer Silbe anderwärts nötig machen.¹ *Desasperado* oder *desamparado* befriedigen in jeder Beziehung, entfernen sich aber von den überlieferten Buchstaben. Diese letzteren legen nun den Gedanken an ein aport. Participium **desmiungado* von **desmiungar* nahe, welches Verbum neben *miungar*, *miunguar*² in gleicher Bedeutung ebenso bestanden haben wird, wie noch im heutigen Spanischen *desmenguar* neben einfachem *menguar* gebräuchlich ist.³ Wie das heutige port. *minguado*, müßte aport. **desmiungado*, das paläographisch ebenso annehmbar und hinsichtlich der Form und des Sinnes ungleich sicherer ist als *desviungado*, „unglücklich, elend“ bedeutet haben.⁴

V. 2139 Ist das bei Vg. fehlende *Deus* nicht aus CCB. ergänzt, und daher einzuklammern?

¹ Diez lehnt *desmigado* „zerkrümelt“ als dem Sinn nicht gut entsprechend ab.

² Siehe *Rev. lus.* 3, 174 und *Grundriß* I³, 962.

³ Zur Frage der Bedeutung vergleiche man lat. *minuere*, *diminuere*, *cupere*, *discupere* und im romanischen z. B. noch prov. *trigar*, *destrigar*, Fälle auf welche schon Diez, *EW.* 327 hingewiesen hatte. Zu diesen ist z. B. noch *trahere*, *distrahere* hinzuzufügen und *dissipare*, welches von *supare*, also ebenfalls von einem Verbum des Entfernens, kommt (vgl. Walde, *EW.* des Lat., s. v.). Wegen *des* = *di* sehe man z. B. Cohn, *Zeitschrift* 18, 204 und vgl. *desmenuir* statt *diminuir* in der Mundart von Porto (zufolge Leite de V., *Dialectos Interamn.* IX, Porto 1891, S. 32).

⁴ In der Hs. dürfte demnach ursprünglich wohl *desmyügado* gestanden haben.

V. 2141 *ben fazer*. Warum kein Bindestrich, wie z. B. V. 865, 1418, 5391?

V. 2171 *Joan Cœlho sabe que é'ssi!* Vg. é sy. Dasselbe V. 6610, wo Vg. allerdings auch zum Apostroph greift. V. 2860 finden wir *é si* ohne Apostroph, wie bei Vg., drei Zeilen weiter unten aber wieder *que o é'si*, wo Vg. *que si* hat; ebenso V. 3351 und 3532 (wo Vg. *e sei* hat, was allenfalls anginge), Da von der Auslassung des Vokals *a* (d. h. in *assi*) in diesen Stellen kein Anzeichen vorhanden ist, so ist der Apostroph müßig. Sowohl in Beteuerungsformeln als sonst kommt *si* neben *assi* häufig vor, wie *Denis*, S. 118 zu Zeile 328 gezeigt worden ist. Man vgl. z. B. noch CV. 17, 5; 699, 5 *que non é ssi*; 1199, 5 *sy é sy*, etc. Bemerkt sei endlich noch, daß die streitige Stelle in *Zeitschrift* 20, 185, Anm. 1, von der Herausgeberin selbst ohne Apostroph geschrieben worden ist; also verschiedene Behandlung eines und desselben Falles; dasselbe gilt von *'se* in *Zeitschrift* 19, 530.

V. 2180 *queix(e)én* (?); Vg. *queix'en*; CCB. *queixen*. Beide Vorlagen weisen die der 3. pl. conj. entsprechende Form des Verbums *queixar* auf, aus der die Herausgeberin, wohl durch Vg.'s Abteilung verleitet, die Lesung *queix(e) én* machte, die, wie man aus dem beigesetzten Fragezeichen ersieht, auch ihr zweifelhaft erschien. *Queixen*, das sich auf *os olhos meus* als Subjekt bezieht, gibt einen bessern Sinn als *queix'én* und man wundert sich, daß es nicht dem Text einverleibt worden ist, da die Übersetzung im Einklang damit steht.¹

V. 2184 *E queixo-m' en meu coração*; CCB. *q̄ixom̄ meu c.* Die Herausgeberin schlägt vor zu lesen: *e queixo-m' [do] m. c.*, was unmöglich ist, weil in der Sprache unserer Liederbücher *m'* niemals vor einem Konsonanten steht. Die überlieferte Lesart ist richtig.

V. 2202 *e do que moiro gran prazer end' ei*, mit Vg. u. CCB. *De que* etc. dürfte dennoch das richtigere sein.

V. 2231 *qual[?]h'a*; Vg. *qualla*; CCB. *q̄ilha*. Ebenso V. 3096 *mallo* = *mal lh'o*.

V. 2253 *e verdade direi*, mit CCB. Den Varianten zufolge hat CA. *e verdad vos direi*, was mit Vg. übereinstimmt, der jedoch *verdade* liest. Warum also nicht *verdad[e]*?

V. 2260 *de-o non perder, e o non perderei*. Das einzige Mal in dieser Sammlung, daß Wandel des *e* von *de* zu einem jotartigen *i*, der ja der täglichen Sprache eigen und in unserer Lyrik auch

¹ Daß die Form *queixen* wegen ihrer nebetonigen Endung allerdings keinen tadellosen Reim auf *ben* ergibt, ist von der Herausgeberin zwar nicht angemerkt worden, dürfte sie aber doch beeinflusst haben. Es ist aber bekannt, daß die Dichter aller Zeiten sich solche und größere Freiheiten gestattet haben, und unsere ketzerischen Portugiesen werden darin nicht viel unschuldiger gewesen sein. (Siehe z. B. V. 813 *outren: ten*, und unten zu V. 9243). Wie wir z. B. CM. 35 *Colistanus*, *Brutus*, *chus*; *Festa* V, 2; IX, 5 *que, fe* gereimt finden, so begegnen wir im *Canc. Baena* Bindungen wie (*lo*) *que es, leyes* (No. 227, 1); bei Dante (*Inferno* 7) *urli, pur li*, etc.

in *me o* > *mi-o* etc. metrisch von Bedeutung ist, von der Herausgeberin anerkannt worden ist, anstatt unterdrückt zu werden. Hier trifft diese Behandlung des *e* darum nicht zu, weil der Sinn die Ausstoßung des folgenden *non* erfordert. Wie es in der Übersetzung, im Widerspruche mit dem Texte, richtig heißt, will der Dichter sagen: „ich habe keine Furcht, es (nämlich das bischen Verstand, das ich besitze) zu verlieren, und ich werde es nicht verlieren“. Die Lesart des CCB. ist also nicht die bessere. Siehe das oben zu V. 105 bemerkte.

V. 2309 *mi-a[r]*; CCB. *ar*, ebenso Vg., während es in den Varianten heißt, die Vorlage habe nur *a*.

V. 2313—4 *de que assi estou* („mit welcher ich so stehe, es mir so ergeht“) ist nicht übersetzt. V. 3338—9 ist die Übertragung derselben Redensart: es geht mir schlecht (gut), ungenau. V. 4218 sollte es in der Übersetzung heißen: „wie ich mit ihnen stehe“, nicht „wie es mit ihnen steht“. V. 3078—9 ist die Verdeutschung ebenfalls nicht treffend. Nur V. 3995 wird richtig übersetzt.

V. 2396 *coitada-mente*, Vg. u. CCB. *coitada mentre*, eine in diesem Suffix im port. wenig gebräuchliche Endung, auf welche aber Vg. kaum anders als durch die Vorlage gekommen sein dürfte. Vorlage? Im Aspan. begegnet *mentre*, *mientre* bekanntlich sehr häufig.

V. 2533 *des aquele dia*, Vg. *des aquel dia*; CCB. *ben d. a. d.* Vorlage?

V. 2544 *dix', ou Maria*. Vg. *dixe ou M.* Dasselbe V. 2551, 2558, 2565. Vorlage?

V. 2571 *se quen?* (= ob sonst eine?) ist nicht übersetzt.

V. 2590—2592 *Porén tod' ome devi(a) acordado, Que sen ouvesse, d' aquest' a seer, De nunca ir tal pergunta fazer*. Der Relativsatz *que sen ouvesse* ist hier, offenbar des Reimes halber, von seinem Beziehungswort *ome* getrennt. Ähnlichen Beispielen solcher Verschränkung von Redegliedern, seien sie nun wie der obige der Versnot oder bloß bequemer Ausdrucksweise zuzuschreiben, begegnet man z. B. auch in den Marienliedern Alphons X, so CM. 9, 1: Un* de Bolonna [ome]; 33, 4: Un* saltar [d' eles] quis; 78, 7 E mandoulhe que o primeiro* que chegasse [Om] a el dos seus, que tan toste fillasse (= que o p. dos seus ome que a el ch., etc.); 102, 1: A* dos sanctos [flor]; 134, 10: Benaventurada, Est' outra* con segur [Perna ei tallada]; 397, 2: Con un* d' Almaría [mouro] que dizia. *Graal* 43, 19—20: „o poboo que ujuea* sob aquella dureza [gram tempo] dos coraçöes“. — Aus dem Französischen hat Tobler, *VB.* 2, 28 ff. zahlreiche Beispiele bekannt gemacht und beleuchtet; aus dem Provenz. Appel, *Inedita* S. XXVII, wo man z. B. noch *Chanson de la Croisade* V. 3161—3162 hinzufügen kann: Cant la cortz* es complida es motz grans lo ressos [Del senhor apostoli qu' es vers religiosos]; aus dem Ital. Fornaciari, *Nov. scelle di Boccaccio*, im Verzeichnis unter *Trasposizioni di parole*; aus dem Span. steht mir augenblicklich nur folgender, dem Volkslied entnommener Fall zu Gebote: Marín, *Cant. pop. esp.* II, Nr. 1322:

Si* dispõe de bender, Señora, [usté], ese lunar, Por dineros que otro dé, yo estoy en primer lugar.

V. 2594 *Castigado pelo seu coração*. Vg. u. CCB. *castigarssen pelo s. c.* Man lese also: *castigar senp[r]e lo s. c.*, was sowohl der Überlieferung als dem Sinne Rechnung trägt. Übrigens dürfte *senpe-lo* ebenso gut gehen als z. B. *sobe-lo* neben *sobre-lo* etc.

V. 2614 *E por a tal*. Diesmal mit Vg. Man lese aber: *E por atal*. Vgl. z. B. V. 2666.

V. 2684 *e fexera*. Vg. *El f.* Vorlage?

V. 2694 *ousei veê-la*; Vg. u. CCB. *ous' ir v.*, was das richtige ist (siehe z. B. V. 2696, 2701). In den Varianten sagt die Herausgeberin, die Lesart des CCB. gefalle ihr besser. Aber wie kam Vg. dazu?

V. 2727 *ben leu*. Vg. *ben ll' eu* (aus Mißverständnis des Wortes, wie schon Diez 132 bemerkte); CCB. *ben lheu*. Vg. dürfte also richtig gelesen haben. V. 7424 (= CCB. 23, 39) hat die Herausgeberin das überlieferte *ben lheu* = prov. *ben lieu* (neben *b. leu*) stehen lassen. Bei Alphons X, CM. wiegt *b. leu* vor.

V. 2748 *lhi*. Vg. *lhe*, die dem CA. geläufige Form. Vorlage?

V. 2784—2807 (No. 115). Auch nos. 178 und 411 haben wir Entschuldigungslieder (*salvas*), welche sich dem *escondich* der Provenzalen vergleichen. Zu den in meinem Beitrage zum Mussafia-Bande (Halle 1905) S. 32 erwähnten katalanischen Beispielen dieser Dichtgattung sind noch die von Milá und Fontanals, *Obras* III, 161, 463 genannten Fällen hinzuzufügen.

V. 2808 *conven-mi a rogar*. Wie schon das Metrum zeigt, ist *mi* hier tonlos und sollte daher mit dem folgenden *a* zu *mi-a* verbunden sein. Siehe oben zu V. 333.

V. 2829 *quand' eu cofondi*; Vg. u. CCB. *quant' eu c.* Der Sinn der überlieferten Lesart ist aber ja durchaus gut: „So viel ich Eurem Verstand fluchte“ etc. Vgl. V. 9944. Auch V. 617, wo die Vorlage u. Vg. ebenfalls *quanto* haben, scheint die Änderung in *quando* nicht geboten zu sein. Vgl. unten V. 3168.

No. 118. In den Varianten lese man (219) statt (220).

V. 2856 Die abweichende Lesart des CCB.: *mha senhor e s.* etc. ist nicht angegeben.

V. 2859 *don' ot*; Vg. u. CCB. haben beide *dona oy*, welche Lesart in den Varianten abermals fehlt. Im Texte sollte, zufolge der darin zu beobachtenden Schreibweise, *don(a)ot* stehen.

V. 2862 *e quen a vir*; Vg. u. CCB. beide *e quen na vir*, ohne daß dies in den Varianten vermerkt wäre. V. 2866 aber, wo CCB. ebenfalls *q̄na* (= *quen a*) hat, finden wir im Text *quenna*, diesmal im Einklang mit Vg.

V. 2866 *muilo ame c. m.*, mit Vg.; CCB. *mutilame com m̄y*, eine Lesart, die man in den Varianten vermißt.

V. 2870 *non-na*; Vg. u. CCB. *nona*. Auch hier wird am Text geändert, ohne daß dabei ein Grundsatz befolgt würde. Man sehe

V. 1675 und 2862. In einem und demselben Liede wird hier, wie öfter, ein Fall auf zwei verschiedene Weisen behandelt.

V. 2897 *o creerei*; mit Vg. Die Lesart des CCB. *a c.*, ist nicht verzeichnet.

V. 2903 *nen o ar*, mit Vg.; CCB. *nen ai* etc., welche Lesart fehlt.

V. 2916 *do mund(o), e* etc., mit Vg.; CCB. *domū de de m. p.*, welche Lesart fehlt.

V. 2930 *escontra*; CCB. *escoutra*, nicht verzeichnet.

V. 2932 *vus* fehlt CCB., was nicht angegeben ist.

V. 2935 *Meu s. D.*; CCB. *men* etc.; fehlt.

V. 2938 *e nunca*; CCB. *enuca*; fehlt.

V. 2939 *façades*; CCB. *facades*, obgleich dreimal im Refrain, nicht verzeichnet.

V. 2941 *og' a* etc.; Vg. *oj' a*; CCB. *oia* (cf. V. 217 *og' o*; 3236 *og' osmar*). Wenn die Schreibung *oga* wirklich in der Vorlage ist, so hätte sie eine Bemerkung verdient, wie *vega* (V. 4329), das übrigens in *vej' a*, *vegu* (V. 2693), das in *vej' u*, und *prigon* (V. 10347), das in *prijon* geändert wird. Bekanntlich dient *g* in den zeitgenössischen Urkunden öfters als Zeichen des palatalen Reibelautes vor *a*, *o*, *u*. S. z. B. *Rev. lus.* 7, 61 (Urk. d. J. 1275) *sega* statt *seja* (wiederholt); ibid. 8, 37 *agades* statt *ajades*; CM. 74, 9; 75, 8 etc.; *ygrega* statt *ygreja*. (Siehe auch CA., I, S. XVIII, Anm. 1.)

V. 2942 *de o veer*; *e meu sen est atal*, mit Vg.; CCB. *de a ueer e meu sen ental*, welche Lesart fehlt.

V. 2955 *rogu' eu a D.*; *eu* ist einzuklammern, da sowohl Vg. als CCB. *rogadeus* lesen, was dem Leser nicht bekannt gegeben wird.

V. 2958 *nen v. a.*; CCB. *neu v. a.*; fehlt.

V. 2975 *se mi-a d. q.*; CCB. *sāha d. q.*; fehlt.

V. 2998 *sachiez*; Vg. *sachaz*; CCB. *sachex*. Das *i* wäre also einzuklammern, doch lasse man es besser aus. Hätte Diez die Lesarten des CCB. gekannt, so hätte er S. 30 wohl selbst nicht *sachiez* vorgeschlagen. Bekanntlich tritt *-ez* statt *-iez* schon im 13. Jh. auf, und wird im 14. zur Regel. S. z. B. Suchier, *Altfranz. Gramm.*, 47 f., und Nyrop, *Grammaire historique* I, § 192 ff.

(Fortsetzung folgt.)

H. R. LANG.

bien que dans la tradition orale. De l'origine dernière de ces légendes et en particulier de savoir si elles sont bien celtiques et comment elles nous sont venues des Celtes, nous ne prétendons pas décider. Mais nous croirions volontiers que, s'il y a eu sur les Anglo-Normands influence galloise ou armoricaine, c'est dans le demi-siècle qui a suivi la Conquête qu'elle a dû s'exercer.¹ Nous craignons que ce ne soit une illusion de chercher des conteurs *bretons* autour de Marie et de Thomas et nous avouons n'avoir, à cette date tardive, trouvé aucune trace de leur activité. En tout cas, nous croyons qu'on a fait trop d'honneur à leurs confrères, les musiciens bretons: une partie des légendes galloises ou armoricaines a passé en France ou en Angleterre à la faveur de la musique celtique, nous a-t-on dit souvent, mais cette rare et poétique conception de la littérature et de la musique est peut-être fondée tout entière sur une fausse interprétation du mot *lai*. Au risque de paraître trop hardi, nous ne voudrions voir dans les musiciens bretons que d'habiles joueurs de harpe.

¹ M. Bédier fait remonter le poème archaïque de *Tristan* „jusqu'aux premiers temps de la conquête de l'Angleterre par les Normands“. Ouvr. cité, II, 314.

LUCIEN FOULET.

Zum Cancioneiro da Ajuda.

(S. Zeitschr. XXXII, 129.)

II.

V. 3003 *e pois que el n. D.* etc.; CCB. *e poys q̃(s) n. D.* etc.; fehlt. Solche Varianten sind der Berücksichtigung mindestens ebenso würdig wie z. B. CCB. *cuidaua* statt *coidaua* in V. 3016 (während *hunha* statt *ũa* im nächsten Verse wieder übergangen wird). Vgl. z. B. noch V. 3030.

V. 3019 *eno m.*; CCB. *no m.*, fehlt.

V. 3028 *E u eu vi*; Vg. *E eu vi*; CCB. *E cu ui*. Vorlage? Die Lesart des CCB. fehlt.

V. 3029 Komma zwischen *disse diser!* CCB. *dixer*, welche Lesart ebenfalls fehlt.

V. 3038, 3044 *u vus*; CCB. *huus* fehlt.

V. 3043 *coila*; CCB. *oila*, fehlt.

V. 3056, 3059. Hier, wie sehr oft, werden die überlieferten Formen in den Varianten mit dem für die Textedition angewandten Accentuations- und andern Zeichen dargestellt, also *duvi* statt *ouvi* etc. Doch auch hier ohne Folgerichtigkeit, denn zu V. 3071 wird *dixi* ohne Accent[†] angeführt, usw.

V. 3064 *leveí*, mit CCB; Vg. *levo*, was guten Sinn gibt. Vorlage?

V. 3076. *M. eu cativo, e que receei*; CCB. *M. eu catiue q̃ (reche)* *recehey*; fehlt in den Varianten.

V. 3081 *aquella*; CCB. *aqla* (= *aquela*). Was das doppelte *l* hier soll, sieht man nicht ein; unter den Druckfehlern steht es nicht.

V. 3087. Die Lesart des CCB. ist *como ieu*, was in den Varianten durch *com' of'* wiedergegeben wird, also dazu noch mit der Darstellung des palatalen Reibelautes vor *e* und *i*, welche zwar im Texte sich allerdings häufig findet, von der Herausgeberin selbst aber *Zeitschrift* 19, 514, Anm. 3 und CA. I, p. XVIII ff. als unrichtig erklärt wird. Die Varianten haben keinen Wert, wenn sie nicht genau wiedergegeben werden.

V. 3097 *Ca senhor ei que m'estranharia*; CCB. *ca senh^r e q.* etc., was in den Varianten so wiedergegeben ist: *ca senhor t.* Wer sagt aber der Herausgeberin, daß *e* hier wirklich als dritte Person sing. des praes. indic. von *seer* bestimmt, und nicht eher unvoll-

kommen überliefertes *ei* sei, wofür doch die Lesart von **CA.** und der Sinn deutlich sprechen?

estranharia wird durch „ahnden“ verdeutscht. Daß die Übersetzerin damit „strafen“, und nicht etwa „tadeln“ meint, beweist V. 3108, wo *estranhar* im nämlichen Zusammenhange durch „strafen“ übertragen wird. Nun ist aber hier von Bestrafung ebenso wenig die Rede wie oben V. 2121, wo die Herausgeberin den von Liebesnot gepeinigten Dichter ebenfalls noch obendrein strafen läßt. Zudem ist mir überhaupt kein Fall bekannt, wo *estranhar* im Sinne von „strafen“ verwendet wäre. V. 3097, 3108, 4954, 6639 bedeutet es, wie immer noch in der heutigen Sprache, „über etwas befremdet sein“; „einem etwas verweisen“. In diesem letztern Sinne genommen, ist „ahnden“ wohl die richtige Deutung in den zwei letztgenannten Stellen. So braucht es Alphons X, **CM.** 94, 5: mais la Uirgen . . . que a uida estrannar lle fez que faziã; *Denis*, V. 2450. Auch in der altport. Rechtssprache hat *estranhar* den Sinn „einem einen Verweis erteilen“, wie z. B. *Ineditos de Hist. Port.* IV, 605: E aqueles que contra isto foren, manda que seiam logo presos e enquerudos, e seja lhys estranhado pelo juiz; *ibid.* 606: E de mays, seerally estranhado ao danador, com escarmento de justiça, segundo o feito demandar. Ebenso *España Sagrada* 41, 419 (Urk. v. J. 1374) etc. Belege aus dem Altspanischen findet man z. B. im Glossar von Pidal's *Infantes de Lara*. Man vgl. endlich das prov. *estranhar* im *Lexique roman*, s. v., und *estranhaige* in Levy, *SW.* s. v.

V. 3103. Als Variante des **CCB.** wird angeführt: *que o ela sabia*, während wir wirklich lesen: *q̃o e le sabia*. Schon durch die bloße Trennung zusammengeschriebener Worte wird der kritische Wert einer Variante verletzt. In der vorhergehenden Zeile liest man im **CCB.** *q̃o soubessela*, was in den Varianten durch *soubess' ela* wiedergegeben wird.

V. 3107 *tod est' ainda*; **CCB.** *todestamda*, was in den Lesarten fehlt. Nach *tod* setze man einen Apostroph.

V. 3108 *m'estranhar*; **CCB.** *me strahar*, was fehlt.

V. 3120 **CCB.** fehlt *que*, was in den Varianten nicht angegeben wird.

V. 3126 **CCB.** *e se qui sesse des*, was in den Varianten so wiedergegeben ist: *e ses quisessedes*, als ob man von vorneherein wüßte, daß dies hier nicht etwa, wie oft, im Sinne von „und wenn Gott (*dês*) wollte“, gemeint sei! (Siehe V. 4851).

V. 3137—9 *e se o faser — senhor*, mit dem Verbum *desenganar*, ist unübersetzt geblieben. V. 2214 ist dieses Wort durch „bekennen“, V. 2282 durch „die Wahrheit verkünden“ wiedergegeben worden; an unserer Stelle heißt es, wie heute noch, „aus dem Irrtume reißen“, „aufklären“.

V. 3142 *ca, mia senhor*; **CCB.** *Camj s.*, eine Lesart die fehlt.

V. 3157 *lhes*. Den Varianten zufolge hat die Vorlage, der

Vg. auch hier wieder treu geblieben ist, *les*. Man lese also *l[h]es*. Siehe übrigens oben V. 596.

V. 3160 CCB. *pr q̄ximāssanhar*, was in den Varianten zu *por que xi m' assanhar* wird.

V. 3161 *quen-nas*; Vg. und CCB. *quen as*. V. 3156 ist dieselbe Schreibart der Vorlagen unverändert aufgenommen (*quen-as*).

V. 3165 *de fazer a. m. b. niun sabor*; CCB. *de faz a. m. b. n̄huū s.*, anstatt dessen wir in den Varianten nur *nenhun* angeführt finden.

V. 3167 *ja quequer m'en fexera e*. CCB. *ia q̄ q̄menf z'a e.*, wovon in den Varianten nichts steht. Vgl. Vg.: *ja que quem eu f. e*.

V. 3168 *des quand'd*. Beide Vorlagen *des quant'd* = „so lange her als es ist“. So auch *Denis*, V. 628, wo man ferner im Glossar die s. v. *quanto* angeführten Redensarten einsehe. Dazu vergleiche man die Konjunktion *en quanto* „so lange als, während“, die sehr häufig vorkommt, wie z. B. CA. V. 11, 62, 76, 99, 5021, 5119 etc. etc., und das heutige spanische *en cuanto* „sobald als“. Dazu noch *Bluteau*, s. v. *quanto*. Es war also jeder Grund vorhanden, die überlieferte Lesart zu bewahren, um so mehr als dieselbe Form noch an andern Stellen der vorliegenden Sammlung, wie z. B. V. 9660, vorkommt. Man versteht übrigens nicht, warum *des quando* von der Herausgeberin nicht entweder zusammengeschrieben wird, wie z. B. *enquanto* V. 3256 (aber V. 3361 getrennt), *aquanto* V. 3041, 3900, oder mit einem Bindestrich versehen ist, wie so viele andere Wörter. Man vergleiche hiezu was Frau M. V. *Zeitschrift* 19, 518 ff. vorschreibt.

V. 3175 *no'-me*; Vg. *no me*; CCB. *nō mj*. Bis hierhin sind Nasal-Gruppen wie *non me*, *nen me*, etc. im vorliegenden Texte durch *non me*, *nen me* wiedergegeben worden, gleichviel wie sie im Original dargestellt erscheinen; von jetzt an finden wir bald die bisherige, bald die neue, in den alten Texten nicht gebräuchliche Schreibung. Man vgl. z. B. noch V. 3283, 3519, 3531, 3892, 3909, 3988, und man wird sehen, daß die Vorlagen für die jeweilige Schreibung nicht immer verantwortlich sind. Siehe *Denis* S. CXLVII, u. CA. I S. XVI u. *ibid.* Anm. 5, wo von Schreibungen wie *no'-me*, *que'-na* nichts gesagt wird. V. 5868 hat die Vorlage, sowie Vg., *que me*, wofür wir im Text *que[n]-me* finden. Warum nicht auch hier *que'-me*, wie in V. 3175?

V. 3187 *cu m. n. m.*; CCB. *ea m.* etc., fehlt.

V. 3190 *querria*; CCB. *queria*, fehlt.

V. 3193 *perderia*; Vg. *poderia*; CCB. *p(o)deria*, fehlt.

V. 3194 Will man nicht *coraçon* zweisilbig lesen, wie es später z. B. im *Canc. de Res.* geschah (siehe *Romania* 12, 295) so ist hier, der beobachteten Methode zufolge, *cuidand(o)em* zu schreiben. Vgl. V. 8818 und siehe unten zu V. 4592.

V. 3196 *e en como lh'ousaria d.*; CCB. *e en comolhouaria d.*, fehlt.

V. 3199 *mais veê'-la-ei pouco, e irei tn*; Vg. *mais veel-a-ei pouc'*,

e irei en; CCB. *m. veela mui pouq e hirmey en*. Die im Text stehende Lesart ist um eine Silbe zu lang; die beiden Varianten dagegen sind metrisch richtig, und Vg. stimmt daher wohl mit der Vorlage überein. In diesem Falle hätte uns die Abweichung mitgeteilt, und das eingeschaltete *o* eingeklammert werden sollen. Steht aber *pouco* wirklich im Original, dann hätte es, wenigstens dem in dieser Ausgabe beobachteten Verfahren zufolge, im Text *pouc(o)* geschrieben werden sollen.

V. 3202 *non mi-an*; Vg. *n. mi d*; CCB. *nõ mña*. Nicht verzeichnet.

V. 3213 *qu'en*; CCB. \bar{q} (= *quen*), nicht bloß \bar{q} , wie es in den Varianten heißt. Die wirkliche Lesart des CCB. läuft also auf ganz dasselbe hinaus wie diejenige des CA., und war daher nicht anzugeben.

V. 3214 Die Lesart des CCB. ist durchaus dieselbe wie diejenige im Texte (u. Vg.'s), und die Angabe derselben war daher ebenso unnötig als das Fragezeichen darnach.

V. 3215 *E vëo outre, por quen me non ten*; Vg. *E veo outre por quem mi o n. t*; CCB. *Eu enõ outm por que mho n. t*. Vg. sowohl als CCB. haben *mi o*. Wie wäre der erstere zu dieser Lesart gekommen, wenn nicht durch die Vorlage? Ist sie aber dort, so hätte sie verzeichnet werden sollen.

V. 3216 *por seu*; CCB. hat *por sen*, nicht *p. seu*, wie es in den Varianten heißt.

V. 3223 *faça*; CCB. *faca*, fehlt.

V. 3226 *bon*; CCB. *boõ*, fehlt.

V. 3232 Die Lesart des CCB. war vorzuziehen, da sie das dem Hauptsatze fehlende Prädikat bietet.

V. 3233—4 *non | na veer*. Ein interessantes Beispiel der Assimilation des *l* eines den folgenden Vers beginnenden Pronomens an den vorhergehenden Nasal.

V. 3236 *poss' og' osmar*; V. *poss' y osmar*; CCB. *posso iosmar*, welche Lesart nicht verzeichnet ist. Hat die Vorlage hier *g* als Zeichen des palatalen Reibelautes vor *o*? Siehe oben V. 2941.

V. 3238 *veg', e coid' e*. etc.; CCB. *ueie cuyden* etc., wofür die Varianten schreiben: *vej' e c*. etc. Siehe das zu V. 3087 Bemerkte.

V. 3246 *nunc' averei ren*; CCB. *nüca uerey ben*, anstatt dessen es in den Varianten heißt *uerey-ben*, als ob das *a* von *averei* fehlte und noch etwas zwischen dieser Zeitform und *ben* stünde!

V. 3249 *servir*; CCB. *seuir* fehlt.

V. 3250 *üa*; CCB. *hunha*, fehlt.

V. 3272 *üa*; CCB. *unha*, fehlt.

V. 3279 *m'enfadar*; CCB. *me fadar* fehlt.

V. 3280 *que me faz*; CCB. \bar{q} *mala faz*, was in den Varianten durch *que m'ela faz* wiedergegeben wird.

V. 3288 *quer' l e estou*; CCB. \bar{q} *restou*; fehlt.

V. 3307 *vus* fehlt CCB. was in den Varianten nicht angegeben wird.

- V. 3314 *e por én*; CCB. *epreu*; fehlt.
 V. 3317 *que mi-aven*; CCB. *q̄mauen*; fehlt.
 V. 3336 *querria*; CCB. *q̄rya*; fehlt.
 V. 3338 *cuid'eu*; Vg. *cuido*; CCB. *cuyden*. Vorlage?
 V. 3339 *ũa*; CCB. *hunha*; fehlt.
 V. 3343 *Tan mansa*; CCB. *Taa m.*; fehlt. Vor und nach *Senhor* sind Kommata zu setzen.
 V. 3350 *pero que*; CCB. *o* fehlt, was nicht gesagt wird.
 V. 3352 *tant esforç. ei*; CCB. *tãte forcey*, nicht *t. esforcei*, wie es in den Varianten heisst. — Nach *tant* fehlt der Apostroph.
 V. 3358 *e morrera*; CCB. *emoirer*; fehlt.
 V. 3362 *e en muy b. f.*; CCB. *en* fehlt, wovon nichts gesagt wird.
 V. 3364 *que vus quero*. CCB. *q̄imu9*, was in den Varianten durch *que mi vus* wiedergegeben wird.
 V. 3368 *ouv'a*; CCB. *onnha m.*, was uns in der Schreibung: *duvi-a m.* vermittelt wird! Dasselbe V. 3373.
 V. 3406 *mui gran pesar*; CCB. *uiui g. p*; fehlt.
 V. 3416 *faz Amor*; CCB. *far amor*, nicht *faz a*.
 V. 3422 *nen Deus*; *e; si Deus me perdon!* CCB. *nen deo, cassimet pdon*; nicht *deus*, noch *cassimet* (mit *i* statt *l*) wie man den Varianten zufolge glauben möchte.
 V. 3423 *a meu p.*; CCB. *amen p.*; fehlt.
 V. 3433 *d'al nen*; CCB. *daluen*; fehlt.
 V. 3436 *os partir Deus*; CCB. *oz p̄tir deo*; fehlt.
 V. 3437 *de vos*; CCB. *de uoz*; fehlt.
 V. 3449 *vejo*; CCB. *uero*; fehlt.
 V. 3452 *quant' el*; CCB. *q̄ uolet*; fehlt.
 V. 3460 *guerrejar*; CCB. *gueirar*; fehlt.
 V. 3467 *ũa*; CCB. *unha*; fehlt.
 V. 3469 *por q. a.*; CCB. *per q. a.*, fehlt.
 V. 3476 *mia s.*; CCB. *nha s.*, nicht *mha s.*, wie es in den Varianten heisst.
 V. 3480 *que vus p.*; CCB. *q̄ueu9s p.*; fehlt.
 V. 3489 *estes meus*; CCB. *esta m.*, fehlt.
 V. 3502 *si D. m. p.*! Vg. u. CCB. *se D. m. p.* Siehe zu V. 1326.
 V. 3506 *me [a]vêo sempre coit' e pesar*. Auch Vg. u. CCB. haben *me vêo* etc. Nun hat die Herausgeberin, wie wir gesehen haben, V. 652 das in beiden Vorlagen überlieferte *me aven* behufs Ergänzung der Silbenzahl durch *mi a.* ersetzt, weil *me* als silbenbildende Form der im CA. zu beobachtenden Üblichkeit widerspreche. Dieser Grund liefse sich annehmen, was immer man von der getroffenen Verbesserung des Versmaßes denken möge. Aus demselben Grunde aber wäre dann der in unserer Stelle gemachte Ergänzungsversuch unzulässig, da wir ja dann *me- [a]vêo* nur dreisilbig sprechen dürften. Man lese also an obigem Orte lieber: *coit[a]e* etc. Derselbe verbotene Gebrauch des *me* ist noch öfter der verbessernden

Feder der Herausgeberin entfließen. So z. B. V. 7997 (siehe unten) und 8157 *m[e] esta*, in welchem letzterem Falle wir also gerade die Form, welche die Herausgeberin oben V. 652 als unzulässig erklärt hat, unter ganz denselben Bedingungen gegen die Vorlage als Emendation benutzt sehen. Die betreffende Zeile dürfte am einfachsten so zu bessern sein: *E pois [que] m' esta coila faz*. Man sehe übrigens zu V. 9499.

Zu Lied No. 151, welches nur im Ajuda-Codex erhalten ist, ist keine Rubrik für Varianten beigegeben. Man muß sich daher an Vg. halten.

V. 3556 *ca me tãen*; Vg. *ca men teen*. Vorlage?

V. 3568 *porque*; Vg. *per que*. Vorlage? Siehe oben zu V. 297. No. 152. Ebenfalls keine Varianten.

V. 3571 *nacer*; Vg. *nazer*. Vorlage?

V. 3588—9 (No. 153) *Senhor fremosa, pois m' og' eu morrer | vejo, assi que contra etc.*; Vg. *S. f., pois m' oj' eu assi | Vejo morrer, que etc.* Vorlage?

V. 3659 *ren m'enchal*; Vg. *le m' en chal*. Vorlage? Warum übrigens nicht *m'en chal*, nach der in dieser Ausgabe üblichen Art? Zum Ausdruck s. *Denis*, S. 113.

No. 157. Es werden keine Varianten gegeben.

V. 3666 *mi-a min*; Vg. *me a min*. Ebenso V. 3680 *mi-o*; Vg. *me o*.

V. 3670 *el me dê d' ela ben*; Vg. *El me dê la ben*. Vorlage?

V. 3672 *por me de g. c. q.*; Vg. *por m' en de g. c. q.* Die letztere Lesart ist mindestens so gut, wenn nicht besser. Vorlage?

V. 3674 *que lh' og' eu rogo, rogar-lh'-ei assi*; Vg. *que ll' o eu rogo, rogd'-ll'-ei assi*. Vorlage?

No. 158 Keine Varianten angegeben.

V. 3693 *mi*; Vg. *min*. Das Wort steht im Reim zu *vi*, was auch V. 3723 statthat, wo allerdings im Kodex das *n* nachträglich als unrichtig korrigiert wurde. Siehe CA. II, 172. Da von einer solchen Korrektur an unserer Stelle nichts verlautet, hat Vg. wohl richtig gelesen. Vorlage?

V. 3701 *Essa mia coila*; Vg. *En a m. c.*, was richtig sein muß, da es zur Konstruktion von *vus falarei* in der nächsten Zeile nötig ist. Die Herausgeberin hat übrigens hier, wie sonst noch, nach Vg.'s Text übersetzt, nicht nach ihrem eigenen: „Von meinem Jammer . . . will ich zu Euch reden“. Vorlage?

V. 3714 *min*; Vg. *mi* Vorlage?

V. 3720 *en un cantar que querria fazer*. Des Vermaßes wegen ist das auch bei Vg. nach *querria* zu findende Adverbium *ora* der Hs. ausgestoßen worden. Liest man aber *nun* statt *en un*, so ist man weiterer Änderung enthoben.

V. 3724 *por quen me dixia*; Vg. *por quen no d.* Auch hier stimmt die Übersetzung mit Vg.'s Text überein: „niemand aber wüßte, von wem ich rede“, während es mit *por quen me dixia* etwa

heissen müßte: „als wessen (Anbeter) ich mich ausbebe“. Vg.'s Lesart ist besser. Vorlage?

V. 3725 *rogo s. M.*; Vg. *rog' a S. M.* Vorlage?

V. 3736 *Ja est' eu o.*; V. *ja eu est' o.* Vorlage?

V. 3739 *por Deus*; Vg. *par D.* Vorlage?

No. 161 Keine Varianten angegeben mit Ausnahme von *narnas* für *nen ar as*.

V. 3761 *contra que*; Vg. *contra quen.* Vorlage? Die Herausgeberin korrigiert sehr oft *que* in *quen.* Siehe oben zu V. 898.

V. 3768 *mi-ora*; Vg. *me ora.* Ebenso V. 3788 Vorlage? Siehe zu V. 3666.

V. 3771 *moir' e p.*; Vg. *moiro e p.* Vorlage?

V. 3829 *soub' eu*; CCB. *souben*; fehlt.

V. 3831 *que mal que os matei.* In der Übersetzung gelangt *mal* nicht zum Ausdruck. Doch wohl: „wie sehr ich sie (meine Augen) matt setzte“. Man sehe dazu *Canc. Gallego-Castelh.* V. 596 u. S. 191.

V. 3837 *lhes ar*; CCB. *lhar*; fehlt.

V. 3841 *E na sazon*; CCB. *Eira*; fehlt.

V. 3842 *avian de a v.*; CCB. *amandea v*; fehlt.

No. 166. V. 3872 *ama chamada*: CCB. *amadã mada*; fehlt.

V. 3879 *ama dev' a seer*; CCB. *amada a seer*; fehlt.

V. 3881 *pola eu muit' amar*; CCB. *pola muyt' eu a*; fehlt.

V. 3883 *poi'-la eu vi*; CCB. *poila uj*; fehlt.

V. 3887 *eu sei*; CCB. *en soy*; fehlt.

V. 3889 *do mund' é*; CCB. *domūda*, fehlt. Betreffs *o[u]* in dieser Zeile statt des überlieferten *o*, welches auch V. 2986, 4089, 7595 korrigiert worden ist, sehe man das oben zu V. 47 u. 927 Gesagte.

No. 166 ist auch *Zeitschrift* 20, 148—9 (No. I) gedruckt, doch mit verschiedener Behandlung desselben Textes. Nicht nur ist z. B. statt auslautendem *n* hier *m*, statt *poi'-la* schlichtes *poi-la* zu finden, sondern auch der Text ist vielfach anders, wie man aus dem Folgenden ersehen wird:

Zeile 4: *d' estas duas*] I *d' estas cousas* (woher diese Lesart?);

Z. 6: *est amada*] I *é amada* (woher?)

Z. 15: *pastorinh', e*] I *pastorinha* (?)

Z. 17: *o[u]*] I *ou*.

Z. 19: *E o[i] de como etc.*] I *É o de [modo] como etc.*

Da dieser Text im Jahre 1896 gedruckt wurde, also beinahe zwanzig Jahre nachdem das Studium des **CA.** begonnen wurde und sechszehn Jahre nach Erscheinen des Colocci-Brancuti, so weiß man nicht, wie man sich diese Widersprüche erklären soll, um so weniger als dies nicht der einzige Fall ist. Siehe No. 38, 408, 455.

V. 3961 *dev' end' a*; Vg. *devi end' a.* Vorlage?

V. 4016 *aque vus ar ei [aqnest'] a dizer*; Vg. *a que vos*

aguen a er. **CCB.** *de que vos ar ei aquest' a dizer.* In den Varianten sagt uns die Herausgeberin: No **CA.** este verso está quasi apagado: ainda assim cheguei a distinguir todas as letras, menos as que estão entre *ei* e *a*. — Vg. vermochte also 14 von den 24 Buchstaben richtig zu lesen, worunter sogar 4 des Wortes *aquest*, welches **CCB.** vollständig bietet. Dasselbe zu ergänzen war also unnötig.

V. 4027 *foi*; Vg. *fui*. Vorlage? V. 4037 haben beide Texte *fui*.

V. 4031 *teve-mi en desden*; Vg. u. **CCB.** *teve mi o en desden*. Da **CA.** II, 172 (= § 142) in der Liste der im Kodex verbesserten Fehler nichts von dieser Stelle gesagt wird, so stimmt hier Vg. wohl mit der Vorlage überein, und seine Lesart sollte entweder in den Varianten, oder vielmehr, da sie einen bessern Sinn gibt, im Texte selbst stehen. In der Tat übersetzt hier die Herausgeberin, wie öfters, nicht nach ihrem eigenen Text („sie schätzte mich gering“), sondern nach Vg. (Als ich sprach „mit Verlaub, liebe Herrin, da verschmähte sie es, zu antworten“).

V. 4066 *pos-seu* statt *por seu*. Ebenso V. 4072, 4372, 4810. Alphons X, **CM.** 238 sagt: *Passan* (= *par san*) *Dimis*; 269: *pesseverar*. Andere Fälle dieser im Portugiesischen, wie ja schon im Vulgärlatein gewöhnlichen Assimilation gibt *Grundriss* I², 978; für das Katalanische z. B. Milá y Fontanals, *Obras* III, 311 ff.; für das Prov. z. B. Grandgent S. 53.

V. 4082 *e non [mi] valha ela*. Da im Text sonst, zufolge der vorwiegenden Praxis des **CA.**, nur *me* vor Konsonanten zugelassen wird, und *me* vor Vokalen auch da in *mi* korrigiert wird, wo es überliefert ist (siehe zu V. 3666), so war hier *me* zu schreiben statt des im **CCB.** erhaltenen *mi*. Betreffs der Behandlung der aus **CV.** u. **CCB.** ergänzten Formen und Wörter sehe man z. B. die Variante zu V. 5872.

V. 4089 *ofu]tri*. Ebenso V. 3989, wohl weil das überlieferte *otri* als spanische Form betrachtet wird. Schließt man sich dieser Auffassung an, so wird man fragen wollen, warum z. B. V. 1328 *alhi*, 5496 *traicion* nicht ins Portugiesische umgesetzt wurden. (Siehe zu V. 3889). Andernfalls sehe man oben das zu V. 927 Gesagte.

V. 4117 *e non ous' a dizer*; Vg. *e non o ousou d*; **CCB.** *e nono ousa d*. In der Fehlerliste **CA.** II, 172 ist *o* nicht erwähnt, und Vg. dürfte also um so eher richtig gelesen haben, als er mit **CCB.** übereinstimmt. Diese Lesart hätte also, da sie der Herausgeberin sinnstörend schien, jedenfalls in den Varianten verzeichnet werden sollen.

V. 4242 *min* im Reime mit *vi*. An den entsprechenden Stellen der drei vorhergehenden Strophen hat der Text *mi* anstatt des den Varianten zufolge in **CA.** stehenden *min*. Da demzufolge die Vorlage für V. 4242 *mi* bietet, begreift man nicht, warum hier die

Herausgeberin *min* gesetzt hat. Vg. hat hier leider den Kehrreim nicht ausgeschrieben.

V. 4301 *ouvesse*; Vg. *ovesse*. Vorlage? V. 7134 hat CCB. *ouer*, wofür die Herausgeberin *ou[er]* schreibt. Dafs aber solche Formen der Sprache geläufig waren, zeigen einmal *oer* V. 7175, 7417; 7569, 7781, 8677; *oera* V. 7910; *oesse* V. 7398, Bildungen, welche die Herausgeberin unbehelligt läfst; dann *oue*, *ouera* bei Alphons X, CM. 76, 2; 85, 12 etc.; ferner *ovir*, *oço* für *ouvir*, *ouço* in den Mundarten, Erscheinungen, auf welche schon oben zu V. 927 hingewiesen wurde.

V. 4428 *que a n p. t.*; Vg. *quan p. t.* Vorlage? In V. 4464 hat Vg. ebenfalls: *que a en p. t.*

No. 197. Aus der unter diesem Liede gemachten Bemerkung, dafs Diez, *KuHp.* S. 57 den Leser auf das Gedicht des Aimeric de Peguilhan: *Domna per vos estanc en gran tormen* (*Rayn.*, Choix III, 425) verweise, möchte man schliessen, es handle sich dort um den Inhalt sowohl als um die Form der beiden Stücke. Diez spricht aber blofs vom Gebrauch des sogenannten *rim continuat*.

V. 4501 *[n] que sempr' eu punhei de a servir*. Die Auslegung und Emendation der sonst unverständlichen Lesart *e que* etc. dürfte die richtige sein, obwohl *en que* (= *ainda que*) „obgleich“ sich, soviel ich weifs, sonst aus keinem gleichzeitigen Texte belegen läfst. Diese Konjunktion ist von der gelehrten Romanistin selbst in *Zeitschrift* 7, 109 ff. u. *Miscellanea Caix-Canella* 130—131 besprochen worden. Zu den dort angeführten Belegen füge ich die noch früheren aus dem *Canc. de Resende* II, 524, 10 u. III, 484, 23 hier hinzu.

V. 4512 *prougo*. Vg. *prugo*. Vorlage?

V. 4542 Die Lesart des CCB., *que me fez este ben*, scheint durchaus die bessere zu sein, da der Wunschsatz *me fezess(e) este ben* sich nicht recht in das Satzgefüge schicken will.

V. 4592 *podera*. Vg. CCB. *poderia*. Mißst man diese Form *pod' ria*, so erfordert das Metrum keine Änderung der in beiden Vorlagen überlieferten Lesart. V. 1563 haben ebenfalls beide Vorlagen: *E melhor me seria a nun de morrer*, was die Herausgeberin durch Unterdrückung der Konjunktion *E* metrisch berichtigen zu müssen glaubt. Auch hier genügt die Messung *s'ria*. V. 9845 enthebt uns die Messung *p'ro* statt *pero* der Notwendigkeit, die Überlieferung anzutasten. Dasselbe gilt von V. 5708, wo die in CA. an dem Rand gesetzte Form *pero que*, die *pero* ersetzen sollte, darum verworfen wird, weil sie das Metrum störe. Dasselbe geschieht V. 8821. Dieselben Fälle begegnen ja auch anderswo, wie z. B. *Denis* V. 299, 304;¹ CV. 711, 5 *perderia*; 785, 7 *perderan*; 1020, 1 *caridade* etc. Erwägt man nun ferner, dafs wir z. B. im

¹ Siehe meine Anmerkung zur Stelle, S. 118. Die Herausgeberin hatte dieselbe wohl nicht eingesehen als sie *Zeitschrift* 19, 522 schrieb: „Bessere *podia* statt *poderia*, da diese viersilbige Form gegen das Metrum verstößt“.

Livro de Esopo, dessen Sprache noch dem 14. Jh. angehört, Formen wie *prijgo* statt *perigo* häufig antreffen, daß die gelehrte Romanistin selbst in einem ebenfalls dem 14. Jh. zufallenden Liede des Garci Ferrandes de Gerena (V. 581 meines *Canc. Gallego-Cast.*) des Metrums wegen die Aussprache *roux' nol* statt *rouxinol* als selbstverständlich ansetzt,¹ und daß, wie Cornu gezeigt hat,² Messungen wie *pod' rá*, *pod' roso*, *prigo*, *q' rer* (für *querer*) dem *Canc. Resende* geläufig sind, so wird man die Verwendung dieses metrischen Mittels, die ja ganz im Einklang mit der täglichen Sprachübung steht, auch für die Kunstlyrik der ersten Periode annehmen müssen. In dieser Auffassung wird man überdies, wenn es weiterer Beweise überhaupt bedürfte, durch die zahlreichen Beispiele bestärkt, welche Carolina Michaëlis selbst in ihrer Ausgabe von *Sá de Miranda* S. CXX, aufführt.

V. 4595 *fs. Vg. fms.* Vorlage?

V. 4598 *quand' eu. Vg. quando eu.* Vorlage?

V. 4618 *que* ist zweifellos die richtige Lesung für *se*.

V. 4635 *oge. Vg., CCB. oieu*, eine Lesart, die dem Sinn keinerlei Eintrag tut. Vorlage?

V. 4662 *tornad' en al. Vg., CCB. tornado e. a.* Vorlage?

V. 4675 *e por én sdo mais pouco pregado*. Da die Herausgeberin, wie sie uns selbst sagt, diese Lesart genau so in der Vorlage gefunden hat (sie findet sich in der Tat auch bei Vg.), so hätte sie die Anführung derselben in den Varianten füglich unterlassen dürfen. — In der Übersetzung ist dieser Vers nicht berücksichtigt. V. 8983 wird *mais pouco* durch „nicht erhebliche“, statt klarer durch „geringere“ wiedergegeben. Vgl. noch V. 927, 1224.

V. 4750 *vo[u] -a.* V. 9402 findet sich dieselbe lautliche Erscheinung, *negô-o* statt *negou -o*, der einzige Fall dieser Art im ganzen Liederbuch, der von der Herausgeberin geschont worden ist. V. 8881 ist an Stelle des überlieferten *fali-vus* die „Verbesserung“ *faliu-vus* getreten, deren *u* in Klammern stehen sollte. Daß solche Formen von alters her ein Kennzeichen galicisch-portugiesischer Rede sind, wurde schon gesagt. Siehe das zu V. 927, 4089 usw. Bemerkte.

V. 4777 *com' eu tenho. Vg. como eu tenho.* Vorlage?

V. 4808—4809. Die vollständige Übereinstimmung der von der Herausgeberin angeführten Varianten mit Vg. zeigt von neuem, mit welcher Treue und Einsicht derselbe seiner Vorlage folgte.

V. 4844 Die Silbenzahl dieses Verses ist nicht durch die Lesung [*a*] *mayor* zu ergänzen, wie hier geschehen ist, sondern durch Einschaltung von *eu* vor *vi* im ersten Versteil, im Einklang mit der ersten und dritten Strophe. Es herrscht genauer Parallelismus.

¹ Zeitschrift 28, 225.

² Romania 12, 299 ff.

V. 4851 *De[us]* **CA.** *des*, womit Vg. übereinstimmt. Auch V. 6872 wird diese hschr. (**CV.**) überlieferte Form durch *De[us]* ersetzt. V. 10264 hat **CV.** ebenfalls *des*, statt dessen wir im Text aber *Deus* ohne Einklammerung des *u* finden. V. 10281, 10282, 10294 ist das hschr. *des* durch *Deus* ersetzt, ohne daß es in den Varianten auch nur verzeichnet wäre. V. 10296 ist es zwar in den Varianten angegeben, erscheint aber im Text ohne Einklammerung des *u*. In allen diesen Stellen ist also die in den Vorlagen ausgeschrieben überlieferte Form „verbessert“ worden, trotzdem die gelehrte Romanistin in ihrer Besprechung meines *Denis* folgendes als ihre grundsätzliche Ansicht über diese Sache erklärte, *Zeitschrift* 19 (1895), S. 519: „Das seltene *Dês* (das neben der üblichen Form *Deus* hergeht), ist ausgemerzt worden. Ohne zureichenden Grund. Südport. Aussprache bezeichnet es kaum“, und ebenda, Anm. 4: „Ich würde *dês* nur da verwenden, wo es ausgeschrieben vorkommt“.¹ Warum *des* nicht, wie ich *Denis* S. CXLVI vermutete, denselben Lautvorgang darstelle wie *mê pae* statt *meu p.* etc., wird uns nicht gesagt. Man vgl. noch unten V. 7202.

V. 4965 No. 222 *mal-sen*; **CV.** *sâl sen*; fehlt.

V. 4969 *pud' eu i al*; **CV.** *pudeu al.*, fehlt.

V. 4972 *depois m' end' achei mal*; Vg. *d. m' ind' a. m.* **CV.** *des-pois meu a. m.*, fehlt; das *m' en* der Varianten ist nicht vorhanden.

V. 4976 *porque vos fui dizer*; **CV.** *p' qua f. d.*, fehlt.

V. 4978 *depois*; **CV.** *dz*; fehlt.

V. 4982 *mais se menti, ja Deus n. m. p*; **CV.** *maus sementi ds* etc.; fehlt.

V. 4989 (No. 223) *Ne[n] ar cuidai*; **CV.** *N. ar cuydedes*; fehlt.

V. 5009 (No. 224) *sei eu b.*; **CV.** *seu b*; fehlt.

V. 5025 *ouw' o gran prazer*; Vg. *ouwo g. p*; **CV.** *ouue g. p.* Da *ouwo* eine ebenso geläufige Form ist wie z. B. *prougo* V. 4512 und *podo* V. 5285, und der Artikel vor *gran prazer* nicht nur unnötig, sondern sogar weniger gebräuchlich ist, so war kein Grund vorhanden, das *o* abzutrennen.

V. 5030 *mereci*; **CV.** *mēzi*; fehlt.

V. 5038 (No. 226) *coraçon*; **CV.** *corazon*; fehlt.

V. 5040 *outra*; **CV.** *oura*; fehlt.

V. 5050 *ante ãa ren*; V. *ant' ãa*. Vorlage? Auch **CV.** hat *antuãa*, welche Lesart wieder nicht verzeichnet ist.

V. 5061 (No. 227) *eu* fehlt **CV.**, wovon wir nichts erfahren.

V. 5076 *x' ende*; **CV.** (29) *rende*; fehlt.

V. 5077 *porque*; **CV.** (29) *por quen*; fehlt.

V. 5082 *lhis eu*; **CV.** (38) *lhis erg*; fehlt.

¹ Ebenda wird erklärt, diese Form bedeute kaum südportug. Aussprache. Das mag sein. Aber wenn nicht das, was dann? Auf diese Frage war doch einzugehen, zumal da, wie *Denis*, S. CXLVI angedeutet ist, diese Form gerade in südportug. Mundarten vorkommt.

- V. 5083 *moir' eu*; **CV.** (29) *moiren*; fehlt.
 V. 5086 *aqui*; **CV.** (29) *ad*; fehlt: *ben*; **CV.** (29) *bam*; fehlt.
 V. 5088 *quanto mi-or(a)*; Vg. *q. mi aora*. Vorlage? **CV.** (29) *comora*; fehlt.
 V. 5099 (No. 229) *sandeu*; **CV.** *sauden*; fehlt.
 V. 5104 *aquestos*; **CV.** *aq̃sios*; fehlt.
 V. 5110 *sen non á*; **CV.** *sen o a*; fehlt.
 V. 5111 *sandee*; **CV.** *sandico*, fehlt.
 V. 5119 (No. 230) *meu amigu', en quant' eu v.*; **CV.** *m. amigneu quodeu u.*, fehlt.
 V. 5121 *faça*; **CV.** *faca*, fehlt.
 V. 5123 *le[i]xedes*. Dazu wird in den Varianten bemerkt, daß die Vorlage (womit **CA.** gemeint sein muß, da **CV.** *leixedes* steht) *lexedes* habe. Vg. hat aber *leixedes*. Vorlage?
 V. 5131 *ca p. v. mrrereí*; **CV.** *ca p. v. mrrerey*, fehlt.
 V. 5140 (No. 231) *tod' era veer*; Vg. *tod' era' n veer*; **CV.** *t. era en v.* Da diese Lesart ebenso guten, wenn nicht eher bessern Sinn gibt als die von der Herausgeberin angenommene („denn mein Liebesglück bestand ganz im Sehen, im Anblick meiner Geliebten“), so kann man nicht umhin zu vermuten, daß Vg. richtig gelesen habe. Vorlage?
 V. 5146 *porque non vej' a quen me deu*; **CV.** *por que negã mi de*, fehlt.
 V. 5149 *o p. s.*; **CV.** *e p. s.*, fehlt.
 V. 5154 *ajudar*; **CV.** *quidar*, fehlt.
 V. 5163 (No. 232) *bon* fehlt in **CV.** was wir aus den Varianten nicht erfahren.
 V. 5170 *e dereit' é de sempre' andar assi*; **CV.** *edeyte d. s. adar a.*, fehlt.
 V. 5173 *pero por c*; **CV.** *po ̃ c.*, fehlt.
 V. 5175 *sempr(e) i*; **CV.** *sempry*, fehlt.
 V. 5178 (Nr. 233) Der Artikel *a* fehlt in **CV.**, was uns die Varianten nicht sagen.
 V. 5179 *ũa*; **CV.** *hunha*.
 V. 5187 **CV.** hat *senp̃ ssy*, nicht *sempre' ssi*, wie die Varianten sagen. Erstens kommt *si' (= sic)* häufig neben *assi* vor (siehe oben zu V. 2171), zweitens aber kann *senp̃ ssy* auch für *sempr' assi* stehen.
 V. 5215 *quantos d'amor coitados son*; **CV.** *q̃ta damos cuycad9 s.*, fehlt. Das in den Var. angeführte *cuytados* steht nicht in **CV.**
 V. 5240 *me ei a morrer*; dasselbe bei Vg. Warum nicht zu *mi ei* korrigiert, da ja *me* nach dem oben zu V. 652 Gesagten nicht im Hiatus stehen soll? Siehe übrigens später zu V. 9499, und zur ganzen Frage V. 105.
 V. 5245 *veer ia*; Vg. *veeria*. Warum diese Trennung, die sich z. B. noch V. 5448 (*viver ia*), 5986 (*achar edes*) findet?
 V. 5409 *querri' agora*; **CV.** *queriagora*, was in den Var. fehlt.
 V. 5428 *soub' eu*; Vg. *sob' eu*. Vorlage?

V. 5446—7 *Que mui de grad'eu querria fazer
ũa tal cantiga por mia senhor;*

Vg. *Que eu m. de grado q. f.*
En ãa c. p. m. s. Vgl. CA., II. 172. Vorlage?

V. 5479 *guaria*. Warum nicht der Konditionalis *guarria*, der den Var. zufolge in der Vorlage steht?

V. 5508 *ja'ssi*; Vg. *ja si*. Siehe oben zu V. 2171.

V. 5623 *praserd*; Vg. *plazera*, wie es den Varianten zufolge in der Hs. heisst. Die Korrektur dieser Form, die auch V. 7102, 7356, 8326, 8539 u. öfter vorgenommen wird, wo die Hs. nach Vg. und der Angabe der Herausgeberin selbst überall *plazer* etc. hat, ist darum unerlaubt, weil *pl* neben *pr* in den Sprachdenkmälern der Zeit häufig auftritt und daher als berechtigt anzusehen ist. Ausser den *Denis*, S. 132 ff. zu V. 1688 aus den Liederbüchern und anderen Dokumenten angeführten Beispielen, welche die gelehrte Forscherin bei der Fällung ihres in *Zeitschrift* 19, 528 ausgesprochenen Urteils wohl nicht erwogen hatte, mögen hier noch folgende Belege für die Geläufigkeit solcher Formen im aport. reden: *Visão de Tundalo* (*Rev. lus.* III) 107 *plazer*, 114 *plaza*, 117 *plaz*, 112 *plantado*, 116 *regla* etc.; *Orto do Esposo* fol. 63 v.^o *segle* etc.; *Rev. lus.* 5, 134 ff. *plazer*, *emplazamento*; ibid. 8, 109 (Urk. aus d. Zeit Sancho I) *plazo*; Testament v. J. 1193 (hrg. v. Leite de V., *Esquisse* 14) *eygleyga*. Mehr anzuführen ist nicht nötig um zu zeigen, dafs solche Formen als Sprachgut anzuerkennen, nicht aber zu entfernen sind. Man sehe übrigens noch die Marienlieder Alphons X.

V. 5669 *gaan'eu*. Das dem Altportugiesischen geläufige Verbum ist *g(u)aanhar*, siehe z. B. *Denis* s. v.; CM., Glossar s. v., *Cron. troy.* I, 176, 178, 182, 190, 205 etc. Demgemäfs sollte man hier *gaan[h]'eu* erwarten, da ja die Herausgeberin z. B. V. 4924 *adevin[h]ar* schreibt. Man sehe übrigens das zu V. 596 Bemerkte. Die Schreibung *gaanar* findet sich z. B. *Cron. troy.* I, 258, 276. 285.

V. 5728 *avêr*. Diese Form läfst sich nur als Druckfehler erklären, wenn sie auch in den *errata* fehlt. Man lese dafür *a veer*, wie sich aus Vg. (*aveer*) leicht ergibt¹, und verstehe im Einklang mit der einzig übersetzten ersten Strophe wie folgt: „Und immer, meine Herrin, befürchte ich das, was man mir jetzt sagt, durch Euch zu erleben“ (nämlich: dals man Euch verheiraten wird). *Veer* kommt sehr oft in der Bedeutung „erfahren“, „erleben“ vor. Z. B. V. 838, 875, 893, 902, 4438 etc. *Denis* V. 83 (siehe dazu *Zeitschrift* 19, 521).

V. 5748 *e que sei no meu coração*; Vg. mit der Vorlage: *o que sei* etc., was sowohl in Bezug auf den Satzbau als auf den Sinn ganz gut paßt, und nicht zu ändern war.

¹ CV hat *au'* = *aver*, nicht = *a veer*, wie uns in den Varianten gesagt wird. *Aver* kommt im Sinne von *a veer*, „zu sehen“, „zu erleben“, in der ersten Strophe desselben Gedichtes vor.

V. 5750 Die Ergänzung dieses Verses ist gut, aber die von Braga vorgeschlagene: *e ir alhur sen vos enton*, ist viel besser, weil sie die geforderte Parallele zur entsprechenden Zeile in der ersten Strophe bietet, wo wir ja ebenfalls einen Infinitiv haben statt der von der Herausgeberin ohne Grund für nötig erachteten bestimmten Verbalform.

V. 5823 *be'-no*, nach CV. *ben o*. Vg. hat aber *ben vos*, was einen ganz guten Sinn ergibt, obgleich es sich auf die Herrin, statt auf Gott bezieht. Vorlage?

V. 5833 *mui [bon grad']a pder*. Wie die Varianten uns mitteilen, haben beide Vorlagen (CV. und CA., welch letzterer Vg. auch hier wieder treu ist) *mui grand'a pder*. Da nun CA. am Rande noch *bon* bietet, so blieb absolut nichts zu ergänzen, und die Worte *bon grad* waren ebenso wenig einzuklammern als *mui* und *a*.

V. 5840 Der Fehler in der Lesart des CV. liegt doch offenbar nicht in dem Personal-Infinitiv *defenderdes*, der einem italienischen Abschreiber kaum in die Feder flosse, sondern in der nur zu natürlichen Auslassung des Striches auf dem *e* (für *ē* = *en*).

V. 5858 *Ca muit 'i a que vivi a pavor*; CV. *Ca muyta que* etc., fehlt; Vg. *que avia pavor*. Vorlage?

V. 5863 *d' aquela*; Vg. *d' aquella*. In den Varianten wird *d' aquelha* als Lesart des CA. angegeben. Da aber *lh* im CA., wie man weiß und wie die Herausgeberin selbst wiederholt erklärt hat (z. B. *Zeitschrift* 19, 514 ff. und CA. I, p. XV), nicht vorkommt, so stellt *aqueilha* nicht die Lesart der Vorlage dar, und wir haben auch hier wieder ein Beispiel von der Ungleichmäßigkeit, mit der die handschriftliche Überlieferung in dieser Ausgabe behandelt wird. Dafs das überlieferte *aquella* die mouillierte Lautung des *l* enthält, ist ja wahrscheinlich (siehe oben V. 968); aber selbstverständlich ist es doch nicht. Wir haben ja z. B. in V. 28 die Schreibung *falla*¹ statt *fala*, wo der ganz verschiedene Sinn die Auffassung des Wortes als *falha*² „fehl“ als sehr unwahrscheinlich erscheinen läfst.³ Und der späterhin geläufige Gebrauch von *ll* mit dem Werte von *l* tritt ja auch sonst schon in der uns beschäftigenden Zeit auf, wie z. B. in den Varianten zu Denis V. 1553 (*aella*), 1557 (*tall*); 1562 (*gallardon*); CV. 387, 769 (*mali*); ibid. 458 (*ell*), 404 (*all*), 991 (*esmolla*) (vgl. *Rev. lus.* 1, 64 ff.), und ist im 14. Jh. häufig, wie z. B. die von Cornu, *Romania* X, 357 ff. veröffentlichten Texte zeigen (*esmollas* etc.)

¹ In den Varianten heisst es dagegen etwas weniger entstehend: O CA. tem *falla* (i. e. *falha*). Siehe dazu noch das zu V. 32 Bemerkte.

² *Sen falha* „ohne fehl“ z. B. *Graal*, S. 26, 95, 114 etc.

³ V. 6635 steht, laut CA. II, 173, in der Hs. ebenfalls *fallar* statt *falar*, doch ist das zweite *l* vom Durchseher zur Tilgung mit einem Punkt bezeichnet worden. Derselbe Fall findet sich V. 1084 bei *fallei* (eine Variante für *falei*, welche nicht verzeichnet ist). Solche Fälle dürfen durchaus als Zeichen der Gewohnheit des Kopisten, das sog. hohle *l* durch *ll* darzustellen, betrachtet werden.

V. 5872 *nun* [*ca per outr(e) amparado serei*]. Wie die Herausgeberin uns mitteilt, hat sie die Lesart *outrem emparado* des CV., dem sie die Textergänzung entnommen hat, behufs Verminderung der Silbenzahl in *outr(e)* (d. h. *outr'*) *emparado* geändert. Ist aber dieses Verfahren gerechtfertigt im Hinblick darauf, daß, wie *Zeitschrift* 19, 521 zu V. 70 des *Denis* und *Sá de Miranda*, S. CXXI, Anm. 2, zugegeben wird,¹ die Aufgabe eines auslautenden Nasals vor einem folgenden Vokal im Portugiesischen von jeher zu Hause gewesen ist? Im *Denis* haben wir zwei Fälle,² V. 1102 und 2640, und im CA. mindestens noch einen, V. 6914 (vgl. auch V. 7047), von dem später die Rede sein wird. So spärlich diese Beispiele sind, so genügen sie doch vollkommen um zu zeigen, daß *outrem emparado* nicht ohne weiteres geändert werden darf.

V. 5903 *no meu coração*; Vg. *en o m. c.* Vorlage? Die Variante des CCB., *nomen c.*, ist nicht verzeichnet.

V. 5914 *mi*; Vg. und CCB. *min.* Vorlage?

V. 5919 Statt [*Que mal Amor*] ist entschieden die in den Varianten als besser vorgeschlagene Ergänzung: *Nostro Senhor* einzusetzen.

V. 5933 Daß nach diesem Verse eine auf -ar reimende Zeile fehlt, wie wir sie an der vierten Stelle der vorhergehenden Strophen finden, ist der Herausgeberin entgangen. Die Wiederholung von Zeile 4 des Gedichtes würde sich gut in den Gedankengang fügen.

V. 5952 *Muy mal sen* wäre gewiß die richtige Verbesserung des überlieferten *muy mal seso*, da *seso* nicht nur nicht port. ist, sondern, was mehr sagen will, gegen das Metrum verstößt.

V. 6000 *ca muit' d'*; Vg. *c'd muito*. Hat die Vorlage *muita* oder *muito*?

V. 6014 *que servi, muit' d'*; Vg. *que vi muit' d'*. War nicht [*ser*]vi zu schreiben?

V. 6018 *queria*; Vg. *querria*, was ganz richtig wäre. Vorlage?

V. 6089 *e pois lo non ei; se veja prazer!* Vg. *e poys ll' o non ei sen v. p.* Vorlage?

V. 6127 *ca soffrendo coita se serv'o ben*. Diese letzte Zeile des Kehrreims wird beide mal so übersetzt: „denn duldend dient man gut“. Also *o ben* ein Adverbium! Gemeint ist doch wohl das geliebte Wesen selbst, welchem man duldend dienen soll. Vgl. V. 2215, wo *o ben* mit „das Gut“ übertragen ist. Nichts mit dem hier vorliegenden Falle hat natürlich der Ausdruck *o ben* zu tun in folgenden Stellen bei Alphons X, wo „ja“ darunter zu verstehen ist: CM. 17, 9: O Emperador lhe disse: — Moller | bõa, de

¹ Dort heißt es sogar (also im Jahre 1885) wörtlich wie folgt: Esta absorção da nasal ... nasceu espontaneamente em Portugal, como se conhece pela *litteratura trobadoresca* e pela poesia popular portugueza“ etc. Der dort und S. CXXXI aus dem Dichter angeführten Form *co* (aus *com*) sind Beispiele aus den Urkunden des 13. und 14. Jh. an die Seite zu stellen, wie z. B. *Galicia Historica* (1901) *coha* S. 171, *coel* ibid., *coas* 172, 173 etc.

² V. 1691, der *Zeitschrift* 19, 521 erwähnt wird, enthält kein Beispiel.

responder uos é mester. — *O ben* (diss 'ela), se prazo ouuer | en que eu possa seer consellada; 32, 2 Et en preguntado Foy se era ren O que oya D'el .Respos': *O ben*; 238, 9: El respondeu escarnindo: — Crérigo ,qué torp' estás! *O ben*, de Deus e da Virgen Renegu', e aqui me dou etc.

V. 6138 *direi-ch', amigo*; Vg. *direi comigo*. Vorlage?

V. 6233 (u. 6239) *Antr 'as amenas* „zwischen den Zinnen“. Warum denn nicht „auf den Zinnen“? Man vgl. z. B. *Graal* 54, 12 und zur Verwendung von *entre* im Romanischen im Allgemeinen Meyer-Lübke, *Grammaire* III, § 448.

V. 6483 *que todo sabe ben*; Vg. u. **CV.** *que sabe todo ben*. Vorlage? In den Varianten wird diese verworfene Lesart als die den Vorzug verdienende bezeichnet.

V. 6536 (u. 6542) *polo*, Vg. *pelo*. Vorlage?

V. 6553 *Veed 'a coila*, Vg. *veede a c.* Vorlage?

V. 6576 *com 'eu vivo*, Vg. *como eu v.* Vorlage?

V. 6589 Den Varianten zufolge scheint die Vorlage *coitad a se* etc. zu haben; nach Vg. aber *coitado se* etc., was das richtige ist.

V. 6650 Doch eher *pesára* statt *pesará*, wie mit Vg. betont ist.

V. 6657 *ca pois omen ben serv 'a b. s.* Vg. *ca pois o meu ben servi a b. s.* Vorlage?¹

V. 6663 Die Form *proe* statt *prol*, in welcher sich das auslautende *e* zu *l* verhält wie in *doe*, *soe*, *sae* statt *dol*, *sol*, *sal* etc., findet sich in den Sprachdenkmälern der Zeit nicht selten; so z. B. im Testament *Alphons* II (*Rev. lus.* 8, 82) im *Livro do Esopo* S. 118 (*proes*). *Pro e* statt *proll* ist zu lesen im *Canc. Resende* I, 65, 30—31 in der Formel *proll contra* (vgl. Epiphanio Dias, *Zeitschrift* 17, 116).

V. 6698 *têmos*; Vg. *tenemos*. Vgl. V. 6023, 6273 *têdes*; Vg. *tenedes*. Vorlage?

V. 6799 *Deus* fehlt **CV.**, was man aus den Var. nicht erfährt.

V. 6803 *i* fehlt **CV.**, was die Var. gleichfalls verschweigen.

V. 6822 *sempr 'aj(a) a d.* **CV.** *sempre ia d.*, eine ebenso wenig verzeichnete Lesart. Dafs die Lesarten einer wichtigen Vorlage auch hier wieder übergangen worden sind, ist um so bedenklicher, als die sehr unvollkommene Überlieferung dieses Liedes in **CA.** eine sorgfältigere Einsicht der einzigen anderen Vorlage unumgänglich machte.

V. 6914 *E se non m'est(o) ides fazer.* **CCM.** (einzige Vorlage) *E se m'esto nō faz des.* Da *ides* ergänzt ist, sollte es eingeklammert sein. Doch das ist das wenigste. Nimmt man *ides fazer* an — und eine andere Ergänzung, die dem Metrum und dem Sinne in gleicher Weise Genüge leistete, habe ich trotz vielen Kopfzerbrechens bis jetzt nicht gefunden — so tut man gewifs am besten, in mög-

¹ Es sei nochmals betont, dafs mit der Anführung der abweichenden Lesart Varnhagen's nicht etwa behauptet werden soll, dafs sie die bessere sei, sondern nur, dafs sie einen zur Vermutung berechtigte, dafs in solchen Fällen Vg. die hschr. Lesart darstelle.

licht engem Anschluß an die Überlieferung zu lesen: *E se m'esto non ides faser*. Von dieser am nächsten liegenden Lesung wandte sich aber die gelehrte Romanistin ab, und zwar wohl darum, weil sie sich, wie wir oben bei V. 5872 gesehen haben, gegen die in diesem Falle unvermeidliche Anwendung der von ihr selbst anerkannten Regel,¹ wonach eine in einen Nasal auslautende Silbe mit einem folgenden Vokal zu einer Silbe verschleift werden kann, sträubte. So blieb denn nichts anderes übrig als die überlieferte Lesart durch Umstellung der Worte *m'esto non* zu „verbessern“ und dadurch noch einen zweiten, der apart. Sprache nicht minder eigentümlichen Brauch zu verletzen, — ich meine die Enklise des tonlosen Objektspronomens im abhängigen Satze. Diese Stellung des tonlosen Objektspronomens, welche im heutigen Portugiesisch in viel beschränkterem Maße obwaltet, ist in der Sprache der ältesten Periode so vorwiegend, und vom späteren spanischen Gebrauch so verschieden, daß ihr Vorherrschen im ersten Teil des *Amadis*, wie schon Meyer-Lübke angedeutet hat, schwer für die ursprünglich portugiesische Abfassung desselben ins Gewicht fällt.² Wie immer man also über die beste Art, den fraglichen Vers 6914 wiederherzustellen, denken möge, soviel ist gewiß, daß das tonlose Objektspronomen nicht nach Belieben untergebracht werden kann.³

V. 7003 *pode entender*; CCB. *podentender*, welche Lesart fehlt. Es war also *pod[ε]* zu schreiben.

V. 7007 *mundo* war *mund[o]* zu schreiben; vgl. z. B. V. 7085 *comprid[o]*.

V. 7031 *Cavaleiro, ja aviltar*; CV. *c. ja uiltar*. Es war also *[a]viltar* zu schreiben. Da aber dieser Vers, wie jeder Anfangsvers der fünf Strophen dieses Liedes, ein männlicher Siebensilbner ist, so stellt sich die vermeintliche Berichtigung als unstatthaft heraus.

V. 7033 *Mais leixemos ja ela estar*. Da nach der eigenen Aussage der Herausgeberin in den ungeraden Versen dieses Liedes

¹ Dieselbe Regel ist bekanntlich auch in der Prosodie des *Can. Resende* von Bedeutung, wie man aus Cornu's Arbeit in *Romania* 12, 278 ff. u. 285 ff., sowie aus E. Dias' Beitrag in *Zeitschr.* 17, 116 ff. ersehen kann.

² Für eingehende Darlegung dieses Gesetzes sei auf Meyer-Lübke, *Grammaire* III §§ 715—716, und auf Chenery, *Object-Pronouns in Dependent Clauses: A Study in Old Spanish Word-Order* (*The Modern Language Assn.* 1905) verwiesen. König Denis sagt also in der Regel: *mais tanto que me d'ant'ela quitei*, V. 151; und hat nur ausnahmsweise Stellungen wie: *que nunca vos dissesse rem*, V. 104 . . . Eine Prüfung der ersten 1280 Verse des CA. hat ergeben, daß das tonlose Objektspronomen in 61 Fällen enklitisch oder, mit anderen Worten, durch die Negation *non* (19) oder sonstige betonte Wörter, wie *vos*, *ben* etc. (44), vom Verbum getrennt, ist, während es sich nur in 12 Fällen in proklitischer Stellung vor dem Verbum findet. Solche Ausnahmen kommen begreiflicherweise gern in Beschwörungsformeln vor, wie z. B. V. 188 *se Deus me valha*.

³ Denselben Verstofs gegen den apartug. Sprachgebrauch begeht die gelehrte Dame z. B. noch CA. V. 7317 (siehe unten), und *Zeitschr.* 25, 297, wo CV. 1054, 10 so ergänzt wird: *se ben [o]lfas*.

octonarios masculinos unregelmäßig mit *septenarios* abwechseln, so ist dieser Vers um eine Silbe zu lang, und wir werden *ela 'star* oder, ebenso richtig, *elā'estar*, zu lesen haben.

V. 7047 *Cavaleiro, non [o] darei*. In der verbesserten Form ist dieser Vers nach dem zu V. 7031 Gesagten nur dann metrisch richtig, wenn man, wie oben V. 5872 u. 6914, Verschleifung des auslautenden Nasals mit dem folgenden Vokal annimmt. Vgl. z. B. noch V. 8814, 8822.

V. 7102 *prazeria*; CCB. *plazeria*. Ebenso V. 7356 *prazer* statt des überlieferten *plazer*. Man sehe das zu V. 5623 Bemerkte.

V. 7124 *e sab(e) a omen penas dar*. Mit dieser Schreibung wird von der Herausgeberin angedeutet, daß das *e* ausgestoßen werden soll, wie z. B. V. 37 *m(e) oistes* (vgl. oben V. 105), während in dieser Ausgabe andernfalls *mi-oistes* gesetzt würde. Lag aber solche Ausstossung in der Absicht des Dichters, so vollzog er sie selbst. In der obigen Stelle haben wir jedoch einen von den in unseren Liederbüchern so zahlreichen Fällen, in welchen im Einklang mit dem täglichen Sprachgebrauch die tonlosen Auslaute *e* und *i* mit einem folgenden *a*, *o*, besonders in den Fürwörtern *o*, *a*, *os*, *as*, dem Verbum *d* (= *habet*) oder der Präposition *a*, dieselbe lautliche Verbindung eingehen, die wir in *sábia* oder *sabha* (= *sapiam*, *sapiat*)¹ und ähnlichen Formen überreichlich belegt finden. Darüber hat doch schon lange kein Zweifel mehr bestanden.² Es ist also an der beregten Stelle der Vokal *e* nicht anzutasten, sondern *sabe-a* oder *sábi-a* zu schreiben. Dasselbe gilt von V. 7981, 8796, 9434, wie später gezeigt werden wird. Man vergleiche z. B. V. 4025, wo CCB. *mouuha ir* = *m'ouve-a ir* oder *m'ouvi-a ir* hat; oder V. 6240, wo CV. liest: *deus comha* (= *come-d*)³ *bon semelhar*; CV. 17, 16 haben wir *ouuha levar aqieste*, was die gelehrte Romanistin Zeitschrift 29, 702 in der Hauptsache richtig durch *ouvi-a l. a.* wiedergibt.⁴ CV. 1117, 14 *xha errou* = *xi-a e*. Man vgl. noch das zu V. 3666 Bemerkte.

V. 7202 *[e]u] cuidei*. Die Verbesserung mag richtig sein, doch läßt sich *e* statt *eu* sehr wohl als ein Fall von Kondensation betrachten, wie wir deren ja in dieser Sammlung mehrere angetroffen haben (siehe oben V. 47, 927, 4089, 4750, 4851). Da diese Erscheinung auch vor Vokalen auftritt (z. B. V. 4750 *vô-a*), so mag

¹ Da unbetontes *e* und *i* im Hiatus, wie bekannt, in den romanischen Sprachen gleichen Lautwert haben, so finden wir neben *sabia*, *sabha* etc. natürlich auch die Schreibung *sabeas*. So z. B. *sabea*, *sabeam* in *Galicja Historica* 1901, S. 146, 149 ff.; *sabea*, *sabeas*, *sabeam* in *Cron. troy.* 1, 126, 129, 176, 274; *sabeades* ibid. 2, 25, 54 etc. Ebenso *comeas* (= *cómiás*, *comhas*) ibid. 1, 212, 274; *coomear* (= *coomiar*, von *calumniare*) ibid. 269, etc.

² Man sehe z. B. E. Dias in *Zeitschr.* 11, 14, sowie das von mir Denis, S. CXXII Gesagte und S. 172 Berichtigte.

³ Statt dessen wäre *como d* zu erwarten (siehe oben V. 1505), und es scheint daher die Lesart des CA. *com' a*, durchaus die bessere zu sein.

⁴ Hier, wie oft im CA. sowohl als in der *Zeitschr.*, schreibt die Herausgeberin *ouvi* etc. statt wie anderwärts *duvi* etc.

V. 4960 *e[u]o sei* u. V. 5857 auch *e o sei*, wofür CV. *eu o sei* hat, hierhergehören. Aus heutigen Mundarten ist dieser Vorgang von Leite de V. z. B. in *Dialect beirão*, S. 14; *Dial. extrem.* S. 9; *Dial. algarv.* S. 9; *Subdial. alemt.* S. 5 belegt. Vgl. dazu *Revista lus.* II, 26—27.

V. 7224 *ver amor*; CCB. *ouir amor*. Wie man von *ouir* zu *ver*, und von diesem sonst nicht belegten Worte gar zur Bedeutung „Gegen“ (Liebe) gelangen kann, ist schwer zu begreifen. Als Provenzialismus könnte *ver* nur „wahr“ bedeuten.¹ Nach dem vorhergehenden *sabiades* („wisset“) erwartet man die fehlende Konjunktion *que*, und diese setze man an Stelle von *ouir*.

V. 7240 *e andar i come nembrado* wird übersetzt: „und so tun, als schenkte ich ihnen Aufmerksamkeit“. Diese Auslegung ist weder den Worten noch dem Zusammenhang angemessen, welchen zufolge es vielmehr ganz einfach heißt „und (muß) gleichsam immer bedacht (behutsam) sein“. Ebenso unbegründet ist die Übertragung von *senhor nembrada* (V. 7770) durch „preisenswerte Herrin“. Auch hier handelt es sich um die bedächtige, umsichtige Herrin, die den Dichter ferne zu halten weiß. Dasselbe gilt von der Wiedergabe des beregten Wortes durch „vortrefflich“ V. 7797, wo, gleich wie im Aspan., z. B. bei Berceo, *S. Millan* 310; *S. Lor.* 13, und im Provenz. (siehe z. B. *Lexique Roman* und Levy, *SW.* s. v. *nembrat*) „besonnen, verständig“ der auf der Hand liegende Sinn ist. Mit dieser Bedeutung von *nembrado* in der alten Sprache stimmt ja in der Hauptsache auch diejenige des heutigen *lembrado* überein.

V. 7264 *A valer* wird adverbial gefaßt und durch „nachdrücklich“ verdeutscht. Es ist aber doch wohl ein zu *deveria* (V. 7267) gehöriger Infinitiv, und demgemäß durch „(Eure Liebe) sollte mir helfen“ zu übersetzen. Vor *amparar* (V. 7267), welches Verbum die gelehrte Forscherin zugleich mit dem ganzen vorhergehenden Verse sehr geschickt ergänzt hat, wäre dann allerdings die Konjunktion *e* zur Verbindung der zwei Infinitive erforderlich. Gibt man dies zu — und das scheint mir durchaus das richtige zu sein — so lese man V. 7267 wie folgt: [*e'mparar*]-*me deveria*.

V. 7278 *aver rancura*. CCB. *a. senõ r.*, fehlt.

V. 7317 *pois Deus [o]quer*. Auch hier wird wieder gegen das oben V. 6914 angerufene *aport.* Gesetz der Enklise verstossen. Man setze also: [*o*] *D.*

V. 7342 *e sei de fix*. CCB. *e see de fix*. Die Überlieferung gewährt uns also eine bekannte und hier sich vortrefflich eignende Redensart, *seede fix* („und seiet gewiß“), welche nicht „verbessert“ werden durfte. *Fis* oder *Fix* galt ja für beide Geschlechter und Zahlen. Als weiblich finden wir es z. B. CM. 146, 9 u. CV. 357, 8; 807, 21; als männlich CM. 202, 8; 238, 2; 245, 23 usw. — Die-

¹ In diesem Sinne finden wir *uero* bei Alphons X, z. B. CM. 346, 1 *Deus uero*, und im aspan., wie bei Berceo (siehe Lanchetas s. v.).

selbe Redensart, ebenfalls auf die Geliebte angewendet, kommt auch CCB. 360, 20, vor.

V. 7375 Es ist *ouvi-al* zu schreiben, da das tonlose Hiatus-*i* mit dem folgenden Selbstlaut nur eine Silbe ausmachen soll.

V. 7420 [*non me será*]. *Non* ist in der Vorlage, also nicht ergänzt.

V. 7424 *nembrar* (*o qu(e) é ben lheu*), CCB. *nẽbraqu9 aben lheu*. Man beachte vorerst, daß das nicht in der Vorlage stehende *e* von *qu(e)* von der Herausgeberin zuerst ergänzt und sozusagen im selbem Atem als der Ausstoßung bedürftig mit Klammern versehen hat. Warum denn nicht kurz und klar: *qu'ê?* Man beachte zweitens, daß das ebenso wenig überlieferte auslautende *r* von *nembrar* nebst dem folgenden *o* als ergänzt hätten eingeklammert werden sollen. Läßt man nun die getroffene Verbesserung gelten, so ist jedenfalls *ben lheu* (siehe zu diesem oben V. 2727) auf *nembrar* zu beziehen, nicht aber auf das vorhergehende *guardar*, wie in der Übersetzung irrtümlich geschehen ist.

V. 7609 (u. 7615) *ca non [m']-avedos a creer*. Die Einschaltung des tonlosen Objektspronomens unmittelbar vor dem Zeitwort ist hier durch die hschr. Überlieferung in V. 7603 (Kehrrim) gerechtfertigt.

V. 7648—7650 werden so übertragen: „So schwer wird mir das Wagnis, wie nur mein Herz es weiß und Gott allein“. Das ist unrichtig, da z. B. V. 7649: *que mi-o non sab'o coraçom*, doch gerade besagt: „so daß mein eigenes Herz es nicht weiß“, und der Dichter im nächsten Verse klar und deutlich fortfährt „noch jemand anders dessen gewahr ist, es sei denn Gott“.

V. 7658 *o melhor que eu sôubi [de] fazer*. Selbst wenn sich *saber* mit *de* und dem Infinitiv wirklich irgendwo belegen lassen sollte, was ich sehr bezweifle — weder Otto¹, noch meine eigene Sammlung, noch Dittes² verzeichnen einen solchen Fall — so wäre es immer noch nicht geraten, zu diesem Mittel zur Ergänzung der Silbenzahl zu greifen. Das gewöhnlichste dürfte auch hier das richtigste sein: *que [o] eu sôubi fazer*: „(Ich diene Euch immer gerne), so gut als ich es zu tun vermochte“.

V. 7692 *nen á no mundo*, CCB. *nã a n. m.*, fehlt.

V. 7717 (Nr. 346) Wie den Provençalern, so ward es auch den lusitanischen Dichtern von ihren Herrinnen verboten, sie in Liedern zu feiern. Vgl. z. B. Raimbouts d'Aurenga, in *Revue des langues ramanes* 1897, 409 ff.

V. 7733 *sêrvia*, CCB. *ũa* (= *serva*). In den Varianten wird zu Gunsten der eingeführten Textveränderung erklärt, daß *sêrvia* (warum nicht so im Text?) die dem 13. und 14. Jh. geläufige Form gewesen sei. Das ist nun ja im allgemeinen wahr; aber warum sollen nicht neben *servio*, *servia* (*servho*, *servha*) etc. die

¹ *Der Infin. bei Camões*, in *Rom. Forsch.* 6, 318.

² *Der Infin. im Aliprov.*, *ibid.* 15, 10 ff.

Formen *servo*, *serva*¹ ebenso wohl bestanden haben — und in der Überlieferung bestehen sie ja wirklich — wie gerade in der betreffenden Sprachperiode auch *menço* und *mento*, *senço* und *senio* nebeneinander im Gebrauch waren?² So lange man also keine

¹ Auch von Cornu, *Grundriss* I², 1029, wird das Bestehen der Formen *servo*, *serva* neben *servho* etc. anerkannt. — Daneben finden wir in einem Liede des CA. (no. 307, V. 6762, 6786) bereits zweimal *servo* überliefert, welche Bildung die Herausgeberin ohne Zagen in ihren Text slicht, und erst nach der Bearbeitung der nächsten Tausend Verse zu der Ansicht gelangt, daß nur *servio*, *servia* die für jene Zeit zulässigen Formen gewesen seien.

² So ganz sicher sind wir ja doch auch nicht, daß die schönen Bildungen *perço*, *perça* in dieser Periode wirklich allein geherrscht hätten, und daß wir also überall da, wo wir die seit 1450, also nur hundert Jahre seit dem Ausklingen des ersten Minnesanges, im *Canc. Resende* bereits ausschließlich gebrauchten Formen *perco*, *perca* auch in unsern ältesten Liederhandschriften und andern Sprachdenkmälern des 13. und 14. Jh. antreffen (wie z. B. CA. V. 1320, 4459, 6190, 7320, 8113; CV. 470, 1; Denis V. 2220 und Anm. etc.) es mit nichts anderem als einem Schreibfehler zu tun haben. Im *Livro de Esopo*, S. 34, begegnet uns *percades*, an welcher Form Leite de V. nichts auszusetzen fand; und in galic. Dokumenten dieser Zeit sind die wichtigen Formen *pergo*, *perga* etc. zu häufig, um als Fehler betrachtet werden zu dürfen. So z. B. *pergo Cron. troy.* 2, 78, 80 etc.; *pergamos*, *ibid.*, 25 etc.; *pergan Galicia Hist.* 1901, 158. Ohne diese Formen, welche sich bekanntlich auch im Prov. finden, in Erwägung zu ziehen, läßt sich die Entwicklung des portug. *perco* nicht richtig beurteilen, und es folgt daraus unter anderem, daß das von Carolina Michaëlis in *Zeitschr.* 28, 222 gegen die Ansetzung von *pergo* in meinem *Canc. Gallego-Castelh.* vorgetragene zum mindesten ungenau ist. Daß die gelehrte Forscherin die doch so häufigen galic. Bildungen *pergo* etc. nicht kannte, zeigt ihre Anmerkung zu V. 2220 meines *Denis* (siehe *Zeitschr.* 19, 530—531). — Es ist also sehr wahrscheinlich, daß *perco*, *perca* schon im 13. und 14. Jahrhundert sich den literarisch noch bevorzugten Bildungen *perço*, *perça* (und *pergo*, *perga*) beigesellten, und daß wir sie nicht ohne weiteres tilgen dürfen. Wie sind sie nun entstanden? Die verdiente Forscherin äußert *Zeitschr.* 19, 530 die sinnreiche Vermutung, sie seien durch das gegensätzliche *parca* in Formeln wie *se Deus me parca* (z. B. CM. 145) hervorgehoben worden, übersieht aber dabei, wie schon gesagt, das galic.-portug. *pergo*, *perga*. Ohne weder dieses Vorschläges, noch der Formen *pergo*, *perga* zu gedenken, versucht Leite de V. in seinen lehrreichen *Estudos de Philol. Mirandesa* I, 378 auf Grund einer von ihm aus dem Bruchstück der provenz. *Chanson d'Antioche* (*Archives de l'Orient latin* II, 467—509) angeführten Form *perca* mit der Annahme einer Ableitung *.*perdico* (von *.*perdicare*) auszukommen, stößt aber dabei unter anderem an folgende Hindernisse: 1. Steht in der *Chanson* überhaupt nicht *perca*, sondern nur *perga*, S. 477, Z. 120; 2. Würde auch so wieder nicht *perco* zugleich mit *pergo*, sondern nur das letztere, also die vom portug. Gelehrten unberücksichtigte Form, erklären, da *.*perdico*, *.*perdicat* etc. im Portug. regelrecht *pergo*, *.*perga*, im Provenz. aber *perje*, *perja* ergäbe, nicht aber das vermeintliche *perca*. Von Gassner's Einfall (*Rom. Forsch.* 20, 598) absiehend, darf man nun fragen, warum diese Frage im Portug. anders zu beantworten sei als im Provenz., wo sich doch die neben *pert*, *perda* gebrauchten Bildungen *perc*, *perga* ebenso durch die Analogie etlicher auf einen Guttural ausgehender erster Pers. des praes. ind. erklären, wie die Perf. *augic* etc. (z. B. Appel, *Christ.* XXIII etc.) durch den Einfluß von *ac*, *dec* etc.? Im Galic.-portug. haben wir eine Reihe (etwa 30) in *-er*, *-ir* endender Zeitwörter, die im praes. ind. und conj. teils *-go*, *-ga*, teils *-ço*, *-ça* oder *-sco*, *-sca* aufweisen. Da die meisten derselben *Grundriss* I² 1020—1029 genannt sind, sei hier nur das Nötigste kurz angeführt: 1. Verba in *-ger*, *-nger*, *-rger*. Z. B. *trager*, *trago*, *traga*; *finger*,

stichhaltigeren Gründe hat als die bislang vorgebrachten, lasse man das überlieferte *serva* unverseht. Dasselbe gilt selbstverständlich mit Bezug auf *servo*, V. 10130, und CCB. 1524 (= 397), Z. 7 (gedruckt in *Zeitschrift* 25, 306), das ebenfalls durch *serv[i]o* ersetzt worden ist.

V. 7853 *queixar con mi*; CCB. *q. com mj* (i. e. *come mi*), „klagen wie ich (klage)“. Diese hschr. Lesart, die nicht verzeichnet ist, ist besser als die an ihre Stelle gesetzte. Läßt man sie bestehen, so wird man am Anfange des Verses *e vejo eu* oder *e veg'eu* statt *e vejo | eu* lesen müssen.

V. 7870 *bon calar perdi u falei*. Die Redensart *perder bon calar* „das goldne Schweigen verfehlen“ scheint eine stehende gewesen zu sein. Sie findet sich z. B. auch in der *Cron. troy.* II, 63: El (sc. don Menelau) *perdeu bon calar* et doulle por conselho que leixe falar os outros etc. Zur Verwendung von *perder* in diesem Sinne vgl. noch *perder conhocer* in den zu V. 9723 besprochenen Stellen.

V. 7911 *Ez que lhi direi?* Die Konjunktion *e* ist nicht in der Vorlage und sollte also eingeklammert sein, besonders da die hdschr. Lesart nicht angegeben ist.

V. 7955 *desquand(o)eu*. Da in CCB., der einzigen Vorlage, der ganze Vers überhaupt fehlt, so sieht man nicht ein, warum das als überflüssig eingeklammerte *o* überhaupt eingesetzt worden ist, anstatt daß der ja bei weitem vorherrschenden Elision im eigentlichen Sinne Raum gegeben worden wäre. Siehe das zu V. 105 Gesagte.

V. 7988 (u. 7989) *quen*; CCB. \bar{q} (= *que*), eine ganz richtige Lesart, die unverzeichnet blieb. Siehe oben zu V. 898.

V. 7992—8015 Die Lesarten der in CV. 943 erhaltenen Abschrift dieses Liedes (Nr. 359) sind nicht verzeichnet.

fingo, finga; aduser, adugo, aduga. Man vgl. hierzu noch die Bildung *fugo, fuga*, die z. B. auch in der *Chanson d'Antioche*, Z. 98, vorkommt. Von solchen Formen wird *pergo, perga* ausgegangen sein, woneben in der Sprache des 13. und 14. Jh. ja auch *perdo, perda* auftreten (z. B. *Port. Mon. Hist.* I *Leg. et Cost.* S. 849 (a. 1209), 856, 873, 884, 887, 889, etc.). 2. Verba in *-rcer, -rcir, -scer*. Z. B. *conhoser, conhoso, conhoço, conheço; jaser, jasco* u. *jaco; parecer, paresco* u. *pareço* (z. B. *P. M. H.* *ibid.* 289, 308 *iasca, cresca, parescam*). Solche Doppelformen dürften zu *perço, perça* die Bildung *perco, perca* ins Dasein gerufen haben.

H. R. LANG.

Die Manekine in der südslavischen Literatur.

Als man die *Manekine* und das Märchen von dem Mädchen ohne Hände im allgemeinen untersuchte, kannte man nur zwei südslavische Versionen dieses Märchens, beide serbisch: das Märchen *Zla mateha* (die böse Stiefmutter), Nr. 33 der Sammlung serbischer Volksmärchen von Vuk Karadžić, und das epische Gedicht *Ženidba vezira Lazara* (die Hochzeit des Vezirs Lazarus), Nr. 14 der Sammlung serbischer epischer Lieder von Bogoljub Petranović.¹ Indessen gibt es in der serbischen und südslavischen Literatur noch mehrere andere Versionen des Märchens vom Mädchen ohne Hände. Zunächst gibt es geschriebene Werke, die Fassungen dieses Märchens enthalten, nämlich das serbische Gedicht *Život od Olive htere Juliana cesara* (das Leben Oliva's, der Tochter des Kaisers Julian), gedruckt 1702, das nur eine Übersetzung der *Historia de la regina Oliva* ist; ferner die 11. Erzählung des kroatischen Werkes *Mirakuli slavne deve Marie* (die Wunder der Jungfrau Maria), gedruckt 1507—9, einer bloßen Übersetzung der *Miraculi de la gloriosa verzene Maria*; endlich die 11. Geschichte des serbischen und bulgarischen Werkes *Čudesna presvete Bogorodice* (die Wunder der Jungfrau Maria), gedruckt 1808 in serbischer und 1817 in bulgarischer Sprache, auch in mehreren Handschriften (15 serbischen, einer bulgarischen) erhalten. Auch das letztere ist nichts anderes als die Übersetzung des Werkes *Ἡ τῶν ἀμαρτωλῶν σωτηρία* (III. Teil, der die Legenden von der h. Jungfrau enthält) des Mönches Agapios Landos von Kreta. Ferner gibt es auch Volksmärchen, die demselben Zyklus angehören und verschiedene Versionen desselben bilden. Ich will hier nicht alle diese Märchen aufzählen, die sich auf zwanzig belaufen, ebenso wenig wie ich mich mit den literarischen Werken befassen will, die ich eben zitiert habe. Meine Absicht ist, eine einzige Erzählung aus unserem Zyklus mitzuteilen, die vielleicht die interessanteste ist und die ich glaube von der *Manekine* ableiten zu können. Es ist ein slavisches Märchen aus Mazedonien, aufgeschrieben in Krušoradi,

¹ Über diese beiden Versionen sehe man A. Vesselofsky, *Novella della figlia del re di Dacia*. Pisa 1866; A. D'Ancona, *Sacre rapres. dei secoli XIV, XV e XVI*. Florenz 1872, Bd. III, 235—250; H. Suchier, *Œuvres poétiques de Ph. de Remi sire de Beaumanoir*. Paris 1884, I Introduction, S. LXIII.

Zum Cancioneiro da Ajuda.

(S. Zeitschr. XXXII, 290.)

III.

V. 7994 *quisesse*; CV. *quisse*, fehlt.

V. 7997 *m[e] eu despaguei*; CV. *milheu d.*, auch eine nicht verzeichnete Lesart, welche die sehr zweifelhafte Textverbesserung unnötig macht. Man sehe noch V. 7880 und besonders 9499.

V. 7998 *cambiei*; CV. *canbey*, eine im Altportugiesischen häufige Form; man sehe z. B. *Graal*, 52, 28; 88, 5; 95, 37; 131, 12; *canbar*, *C. Troy*. 1, 215; *cambea*, *cambeo* 275. Auch sonst gehen Formen mit und ohne Hiatus-*e* oder -*i* nebeneinander her, wie z. B. *limpho* und *limpo*, *Cron. troy*. 1, 280; *soberuja ib.* 172; *soberua* 171; *Graal*, häufig.

V. 8001 *e mi aquel a. f.*; CV. *emhaql a. f.* Diese Lesart ist richtiger als diejenige des CCB. und die darnach in den Text aufgenommene, da das Metrum *mi-aquel* erheischt.

V. 8004 *tan muito*; CV. *cā m.*

V. 8005 *pois la*; CV. *poyla*.

V. 8007 *seu ben*; CV. *sen ben*.

V. 8008 *se a per atal tevesse*; CV. *sen p. a. tenesse*.

V. 8012 *quitei*; CV. *q'rey*.

V. 8013 *per estivesse*; CV. *p ei amessey*, was mit CCB. *per ei amesse* fast genau übereinstimmt und die Haltbarkeit der sonst sehr ansprechenden im Texte vorgebrachten Emendation etwas zweifelhaft erscheinen läßt.

V. 8014 *con melhor senhor e sei*; CV. *comelhor s. a sey*. Auch CCB. hat *comelhor*. Siehe oben *Zeitschrift* 32, 134.

V. 8046—8047 Die Kommata im Innern dieser zwei Verse sind sinnstörend.

V. 8057 Die Änderung von *esten* in *esta* scheint unnötig.

V. 8233 *Ben i mi-o ei logo d'aver*. Der Sinn dieser bloß die Verskunst befriedigenden Zeile, mit der die Herausgeberin erklärt nichts anfangen zu können, wird klar sobald man *nen* statt *ben* liest. „Ich glaube wohl, daß ich niemals die Fähigkeit haben werde, Euch inniger zu lieben als ich es jetzt tue, noch werde ich sie (i. e. diese Fähigkeit) jetzt haben.“

V. 8265 *d[d'] entender*; CCB. *auer a e*. Will man *auera* als dem Metrum zuwider durch das Präsens *d* ersetzen, so kann man das ohne Ergänzung der Präposition *a* tun (siehe V. 1426). Mißt man aber das in den Zusammenhang sehr wohl sich fügende Futurum *auerá* zweisilbig *au'rá* (siehe dazu V. 4592), so läßt sich mit der überlieferten Lesart wie folgt auskommen: *que sen aj(a), averá entender*. Auf jeden Fall ist das eingeschaltete *d'* unnötig.

V. 8279 *per quen a ei*; CCB. *per que a ei*, welche Lesart fehlt. Es sollte *que[n]* heißen. V. 10145 und 10244 ist *que* in der nämlichen Lage verschont worden, während V. 10185 die unverzeichnet gebliebene Lesart des CV., *quē*, durch *que* ersetzt worden ist. Man sehe betreffs dieser Fälle V. 457 und 898.

V. 8281 *devi(a) amar* wäre hier die wegen des Metrums anzusetzende Schreibung.

V. 8302 *e be'-no poden pora si lēer*. Übersetzung: „Das mögen sie meinethalben (bei und für sich) denken“. Nach dem Wortlaut der Hs. aber (*por assy*), der sich vortrefflich in den Zusammenhang fügt, heißt es hier eher: „Und wohl mögen sie es glauben“ (wörtlich: so halten, ansehen). Wegen *pora* statt *para* und *pera* siehe oben zu V. 193.

V. 8354 Der Punkt nach *coraçon* muß fort, da die nächste Strophe mit einem Relativsatz anhebt.

V. 8363 *ja 'ssi*; CCB. *ja assy*, welche Lesart fehlt.

V. 8452 *punh' en al*. Warum nicht *punh(a)*, wie so oft?

V. 8453 *se non 'n a mia coita dīzer*; CCB. *senō na mha c. d*. Warum dieser Apostroph zwischen zwei Konsonanten, wo nichts abgestoßen ist? Die hschr. Lesart besagt, im Einklang mit dem Schreibgebrauch der Zeit, nach welchem es entweder *se non a* oder *se non na* für *se non la* etc. heißt „(Obwohl ich nach nichts anderem strebe) als meine Pein auszusprechen“. Siehe unten zu V. 8870.

V. 8509 Die Wiedergabe von *gradoar* durch „beschützen“ ist unbegründet. Überall in den Liederbüchern ist *gradoar* ein Synonym von *ben aver*, mit dem es auch gerade in unserer Stelle verbunden ist, und bedeutet einfach: „Freude haben oder erleben“. So z. B. CV. 654 *E pois meu temp' assy me fal Amand' eu vos dev' a querer Ante mha morte ca viver Coytad' e pois non gradoar*; Ibid. 728, 1 *Ay fremosinha, se ben ajades*; 4: *Ay fremosinha, se gradoedes*. Vgl. noch V. 412, 764, 857; Alphons X, CM. 224, 5: *Por que non podi' aver Fillo de que gradoasse Et que pois sa mort' en seu Auer erdeiro ficasse...* Und V. 6676 verdeutscht die Herausgeberin selbst unser Wort ganz richtig durch „Gefälliges erleben“.

V. 8523 *revelar* „löcken“ (statt *lecken*; vgl. *dröschen* statt *dreschen*). Dieses schöne alte Wort ist an diesem Orte unpassend, weil es, wie jedermann weiß, veraltet und ungebräuchlich ist. Warum nicht „sich auflehnen, empören“?

V. 8565 *Van-me*; CCB. *uayme*. Da das im nächsten Vers

folgende Subjekt ein Plural ist, so liegt es nahe zu korrigieren. Dennoch scheint mir in diesem Falle kein genügender Grund dazu vorzuliegen. Man sehe wegen solcher Fälle z. B. Tobler, *Vermischte Beiträge* I, 189 ff., und Gräfenberg, in *Roman. Forsch.* 7, 540.

V. 8705—8769 (No. 389) Zu diesem *discordo* vgl. meine Ausgabe desselben Stückes in den *Beiträgen z. roman. Philol.* (Halle 1899), S. 484 ff. und 497 ff.

V. 8794 *Eu perjurar m. p.* Diese der Hs. entsprechende Lesung steht im Widerspruch mit der in den Var. enthaltenen Äußerung, dafs statt der überlieferten Lesart *E perj. m. p.* richtiger ohne die Konj. *e* zu lesen sei.

V. 8796 *sab' a mia coita*; CCB. *sabha m. c.* Anstatt der Vorlage gemäß *sabi-a* zu setzen, wie zu V. 6240 die Variante *comha* in *comi-d* aufgelöst wird, unterdrückt die Herausgeberin hier und V. 9434¹ den Halbvokal *e* und damit den Ausdruck einer schönen altportugiesischen Regel. An anderen Stellen finden wir die schon bei V. 7124 besprochene nicht sprachgemäße Behandlung, zufolge welcher der Halbvokal nicht tatsächlich unterdrückt, aber als der Ausstofsung bedürftig eingeklammert wird. So begegnet uns V. 7981 *sab(e)assi* statt *sabe-assi* oder *sabi-assi*, V. 8306 *sab(e)* (*a que* etc.) statt *sabe-a* oder *sabi-a*. In noch anderer Weise wird V. 9746 mit demselben Vorgang der Satzphonetik verfahren, der über das Wesen der andern Fälle hätte aufklären können. CCB. hat dort *rogastesmh amiga*, was im Text in *rogastes mi, amiga* aufgelöst wird, obwohl schon das Metrum zeigen mußte, dafs dieses *mi* nicht als silbenbildend anzusehen, vielmehr mit dem folgenden Vokal zu einer Silbe zu verbinden war. Also *mi-*, *amiga* etc., ein auch metrisch sehr lehrreicher Fall.

V. 8820 *vergonha i d' assi antr' as gentes andar*; CCB. *u'gonha ia dassi auf's gentes a*. Statt *vergonh(a)* zu schreiben, wie es in dieser Ausgabe meistens geschieht, wenn eine Silbe als überzählig gehalten wird, empfiehlt man dem Leser in den Varianten *vergonh' i d* auszusprechen. Siehe das oben zu V. 105 Gesagte.

V. 8821 *sabor ei*; CCB. *sabor e*, was in den Varianten fehlt. Setze *e[i]*.

V. 8840 Die Ergänzung des ersten Hemistichs ist nicht richtig. Der erste Halbvers von V. 8834 ist der hier einzusetzende.

¹ Gelegentlich der Varianten zu diesem Verse (*sbbha sobeja coita*, wofür *sabia* mitgeteilt wird) stellt sich die Herausgeberin die folgende Frage: Talvez *sabi-a*, graphia phonetica por *sabe-a*? Schon früher bot sich in den vorhergehenden 417 Gedichten und öfters die Gelegenheit, das *mh* des CV. u. CCB. je nach dem Sinne in *mi-a* (*illam*), z. B. V. 8, 103, *mi-d* (*habet*) z. B. V. 9, 3293, 6824, oder in *mi-a* (*ad*), wie V. 202 etc., umzusetzen. In der Vorrede zu Bd. I des CA., S. XXI, heisst es im Widerspruch mit dem befolgten Verfahren und der angeführten Frage: Note-se a eufónica junção do pronome proclítico *me*, com *o*, *a*, *os*, *as*, ou com outros vocábulos que principiam com *o*, *a*, de onde resultou uma especie de ditongo secundário, crescente, *mi-o*, *mi-a*. — Wegen der identischen Behandlung von tonlosem Hiatus-*e* und -*i* im Romanischen sehe man noch das zu V. 7124 Gesagte.

V. 8849 *Por quantos vezes m'ela fez chorar con seus desejos, coitan[do] d'andar*. Die so verbesserte Stelle legt die Herausgeberin wie folgt aus: „wenn ich abzureisen fürchtete“. Aber es handelt sich im ganzen Liede nicht vom Fortgehen oder Abreisen des Dichters. Und wo heisst *coitar* „fürchten“ anstatt „bedrängen“ (wie z. B. **CM.** 153, 2)? oder „sich beeilen“ (wie z. B. *Graal* 52, 9; 107, 20)? Das Reflexivum *coitar-se* bedeutet, ohne *de* und den Infinitiv, „bedrängt, beängstigt sein“, wie z. B. *Graal* 96, 31: ora vos nom acoytedes, dise el, ca se deos qujser, cedo ende seredes vingado; oder *Cronica troyana* 1, 206 etc. Man vgl. das heutige portug. *coitar-se de alg. c.* „besorgt sein um etwas“. Mit *de* und dem Infinitiv bedeutet es ebenfalls „sich beeilen“, wie z. B. *Graal* 62, 33: coyouse de acalçar Gallaaz; ebenso *ibid.* 92, 13; 93, 7 etc. Dasselbe gilt vom provenzalischen *se cochar* und span. *cuytarse*, wie Berceo, *San Dom.* 724 etc. Die gegebene Deutung ist also unbegründet. Ebenso die eingeführte Emendation. Die Vorlage (**CCB.**) hat *coytādandar*, was uns die ungezwungene Lesung *coitad' andar* „bekümmert sein“ an die Hand gibt. Der Silbenzahl wegen kann man lesen *desejos [e] coitad' andar*, oder man kann statt der Konjunktion *e* das *o* von *coitad[o]* ergänzen. In diesem Falle, dem ich den Vorzug geben möchte, gehört *con seus desejos* zu *chorar* sowohl als zu *coitad[o] andar*, und wir haben ein Beispiel von *οχημα ἀπὸ κοινοῦ*, zu dem man noch V. 8998—8999 sowie die von mir im Mussafia-Bande S. 45 nebst der einschlägigen Literatur beigebrachten Fälle vergleichen möge.

V. 8870 *eran-n-as melhores*; **CCB.** *erā nas m.* Diese Schreibung ist abzulehnen, da die Lesart der Vorlage die den altportugiesischen Texten durchgängig geläufige ist. Dasselbe gilt von V. 9661. Man sehe V. 8453 und das von der Herausgeberin selbst **CA.** I, S. XVI über die schriftliche Darstellung solcher Fälle Gesagte.

V. 8890 *Como lhi o' oi falar*; **CCB.** *comolhi eiry o. f.* Hier wird ein schönes altes Wort (= lat. *heri*) aus dem Weg geräumt. Vgl. **CV.** 772, 1—7, 13. Dafs *eiry* für einen dem Abschreiber zufällig in die Feder geflossenen Ausdruck zu halten sei, ist nicht anzunehmen. Man kann lesen: *Como lhi-eiri oi falar*.

V. 8908 *e outro tanto de Loulé*; **CCB.** *e q̃tro ou āto deloute*. In der überkommenen Lesart haben wir klar die aus allen Schwestersprachen bekannte Redeweise *quatro tanto* statt *quatro vezes tanto*, von der schon oft gehandelt worden ist. Man sehe z. B. Tobler, *Verm. Beitr.* 1, 150ff.; Ebeling, *Zeitschrift* 24, 516 und meine Anmerkung (S. 217 ff.) zu Zeile 1665 des *Cancioneiro Gallego-Castelhano*, wo Beispiele aus dem Portugiesischen und Spanischen beigebracht sind. Dazu seien hier aus dem kürzlich von Leite de Vasconcellos veröffentlichten *Livro de Esopo* noch *duas tanto* und ähnliche Ausdrücke nachgetragen, welche der Herausgeber ohne Rücksicht auf die einschlägige Literatur anmerkt (S. 127).

V. 8960 *Lies vêsse* statt *veesse*, welch letzteres nicht in den *errata* steht.

V. 8963 *que*; CCB. \bar{q} (= *quen*), welche nicht verzeichnete Lesart richtig ist, wenn man, ohne damit den Gedankengang stören zu müssen, liest: „Und für ein großes Wunder hielte ich, meine Herrin, denjenigen, welcher jetzt wüßte, in welcher Weise er mir Gutes und Gerechtes erweisen könnte“.

V. 9006 Die in den Varianten vorgeschlagene Ergänzung [*en qu*] ist ohne Zweifel die richtige und hätte statt [*logo qu*] in den Text aufgenommen werden dürfen.

V. 9024 *duvi*; CCB. *ouue*. Diese Lesart ist ebenso gut als erste Sing., und kommt ja auch sonst neben Bildungen wie *quigi*, *pudi* im selben Liede vor. Die Herausgeberin läßt selbst in mehreren Gedichten, z. B. V. 2272—74 (No. 94) und V. 4771—72 (No. 211) *ouue* und *duvi* ganz richtig nebeneinander bestehen.

V. 9027 *aque*; CCB. *aq*¹, nicht *aq̄*, wie in den Varianten angegeben ist. Es ist also *aquí* zu lesen, das sich vortrefflich in den Sinn schickt, und das vorhergehende Komma ist zu streichen.

V. 9087 *mais ja nunca direi*; CCB. *ca. j. n. d.* Die überlieferte Lesart ist vollkommen befriedigend. „Ich strebe darnach zu sagen — denn ich werde niemals all das Gute sagen können womit Du, Herr Gott, sie begabt hast“. Zu den Varianten ist zu bemerken, da die Druckfehlerliste es nicht verbessert, daß man statt CB. 199 (180): (185) lesen muß.

V. 9121 *Com(o) a mi*; CCB. *comaamj* (= *coma a min*). Nach dem oben zu V. 1505 Vorgetragenen müßte man nicht *como*, sondern *come* setzen. Nun kommt aber im Aport., wie bekanntlich auch im Provençalischen, gerade im verkürzten Vergleich die Form *coma* auch außerhalb der strittigen Stelle vor, nämlich CV. 358, 19: Os grandes nossos amores Que mi e vos sempre ovemos, Nunca lhi cima fazemos *Coma* Brancafrol e Flores;¹ und an der schon von Vising, a. a. O., S. 117, angezogenen Stelle CV. 270, 11: non sabera *coma* mh agradecer. Auch aus dem *Canc. Resende* ist diese Form zu belegen, ist aber, so viel ich sehen kann, bis jetzt verkannt geblieben. Obgleich nämlich Cornu² sowohl als E. Dias³ den Ursprung von *ou* aus *ao* (*ad illum*) in Fällen wie *chegou* = *chega o* I, 32, 12—13, und *parou* = *para o* III, 412, 14—15, erkannten, lösten sie dennoch beide die Form *comou* II, 548, 26 und III, 424, 21 in *como o* auf, während wir es zweifellos auch hier mit dem Ergebnis von *coma o* zu tun haben. Daß es sich hierbei nicht um eine bloße Schreibweise handeln kann, ist klar. Siehe übrigens weiter unten das zu V. 10272 Gesagte. Auf den schon von Vising, a. a. O., genügend belegten häufigen Gebrauch der Form *coma* im späteren Portug. (übrigens schon *Denis*, S. 129 zu

¹ CA. II, 413, wo diese Stelle angeführt wird, ist freilich auch dieses Beispiel des alten *coma* entfernt worden, doch wird diesmal *come* an seine Stelle gesetzt. Ein Beweis davon daß es sich in solchen Fällen nicht um ein Versehen, sondern um Verkennung des Sprachgebrauches handelt.

² *Romania* 12, 256.

³ *Zeitschrift* 17, 130 u. 133.

V. 1326 hervorgehoben), im Provenz. und Italienischen, sowie auf die vor Jahren von Schuchardt gegebene Erklärung derselben, ist nicht nötig hier weiter einzugehen. Es genüge dargetan zu haben, daß in der obigen Stelle *coma* nicht anzutasten war.¹

V. 9172 Es ist *esi[e]* zu schreiben.

V. 9191 *eno*; CCB. *žno*. Es war also *en-no* zu setzen. Dasselbe gilt z. B. auch von V. 9430.

V. 9192 *pode aver*. Der Vers ist zu lang, wenn man nicht entweder, wie es in der vorliegenden Ausgabe häufig geschieht, *pod(e) a* liest, oder besser wohl *pode-aver*, wie ja die Herausgeberin selbst z. B. *pudi-acabar* V. 2995 schreibt.

V. 9195 *mengua[va]*. Da CCB. *mēgua* aufweist, so bedurfte es hier nicht einer Ergänzung, sondern lediglich einer Auflösung.

V. 9206 *nunca veja, de quanti' ama, praser*; CCB. *nuca ueia de quāto a. p.*, welche Lesart nicht angegeben ist. Es hätte also, dem oft angewandten Verfahren zufolge, *quanti(o)* geschrieben werden sollen.

V. 9212 (No. 408) *Por que se foi a Rainha Franca*. Die Herausgeberin fragt, ob man diesen Kehrreim in der so überkommenen Form beibehalten, und *franca* im Doppelsinne von „großherzig“ und „französisch“ auffassen, oder ob man lesen solle: *Rainh' a França* (also: „Weil die Königin nach Frankreich gezogen ist“). Die Entscheidung dieser Frage ist darum nicht leicht, weil *franca* sowohl als *França* nicht Reim, sondern nur Assonanz mit den in jeder Strophe wiederkehrenden Silben *-anta* ergeben. Diese Tatsache steht im Widerspruch mit folgender Äußerung, welcher die gelehrte Romanistin in *Zeitschrift* 20 (1896), 185, Anm. 7, Raum gegeben hat: „*franca* (im Reim zu *branca*). Sollte mit bloßer Assonanz *a França* zu lesen sein, so wäre damit noch ein Point mehr für Jeanne de Ponthieu gewonnen.“² Wie wir gesehen haben, kann in diesem Falle von Reim von vornherein keine Rede sein. Da die genannte Fürstin Jeanne de Ponthieu, wie übrigens in dem bezüglichen lehrreichen Aufsätze in der *Zeitschrift* bemerkt wird, auch noch CV. 1008 auftritt, und ihre Rückkehr nach Frankreich geschichtlich ist, so dürfte die Lesung *Rainh' a França* wohl die richtige sein.

¹ Was den Zusammenstoß der beiden *a* in *coma a min* betrifft, so wird man hier, wie anderwärts (siehe zu V. 105) Kontraktion in einen Laut annehmen dürfen, die nicht nur dem heutigen Portugiesisch, sondern auch andern Sprachen eigen war ist. Fürs Spanische sehe man z. B. Fitzgerald, *Versification of Berceo's S. Dom.*, 49 ff.; fürs Franz. Tobler, *Verm. Beitr.* 1, 187.

² In Z. 10 dieses Liedes liest die Hs. allerdings *q̄ brāca*. Zur Zeit als die angezogene Stelle für die *Zeitschrift* geschrieben wurde, mußte aber das betreffende sonst nicht schwierige Lied schon wenigstens einmal gelesen worden sein, und auch eine erste Durchsicht desselben mußte genügen um zu zeigen, daß *quebranta*, wie es in der Ausgabe richtig heißt, die einzige sowohl dem Sinn als der Endung *-anta* der übrigen Strophen rechnungstragende Lesung sein könne, und daß an einen Reim mit *franca* daher nicht zu denken sei.

V. 9225 *nulha cousa*; CCB. *nulla c.*, fehlt. Siehe oben V. 32. In der nicht ganz zutreffenden Verdeutschung der zwei ersten Zeilen des betreffenden Gedichtes ist die Übersetzung dieses Ausdruckes übergangen worden. Er bedeutet natürlich „kein Wesen, niemand“¹, und die bezügliche Stelle heisst also: „Niemals hat Gott irgend ein Wesen recht geliebt noch sich des Bekümmerten erbarmt (obgleich er selbst in Kummer gelebt haben soll); denn wenn er mit dem Bedrängten überhaupt Mitleid hätte, empfände er es auch für mich“ etc.

V. 9235 *nen que filh' est de Sancta Maria*. Der Mangel einer Silbe ist von der Herausgeberin übersehen worden. Da dies die einzige Stelle in unserer Lyrik, sowie auch im geistlichen Liederbuche *Alphons X* ist, in der ich *est* vor einem Konsonanten belegt finde, so scheint es mir angezeigt *est[e]* zu lesen. Siehe zu dieser Form V. 15. In Urkunden läßt sich *est* allerdings vor Konsonanten antreffen, z. B. *Rev. lus.* 7, 63; 8, 41—45.

V. 9243 *m' o f. p.*; CCB. *mho f. p.* Diese Lesart, welche in den Varianten fehlt, sollte im Texte stehen, da ja CCB. hier die einzige Vorlage ist. Man lese also *mi-o*.

V. 9343 *seer'*; CCB. *esteuer*. Man möchte wissen wie die Herausgeberin *seer* als *conj. fut.* rechtfertigt, mit welcher Form sie *esteuer* ersetzt, das wegen seines offenen *e* keinen reinen Reim zu *fazer* abgibt. Da, wie sie selbst sagt, Assonanzen und mangelhafte Reime in unsern Liederbüchern das eine oder das andere Mal vorkommen, so wird man das überlieferte und sonst in jeder Beziehung unanfechtbare *esteuer* eben doch hinnehmen müssen.² Dafs die Dichter der ersten Periode in solchen Sachen nicht viel peinlicher waren als ihre Genossen anderer Zeiten und Länder,³ mögen folgende Beispiele zeigen, denen man in den zwei italien. Abschriften des alport. Liederbuches und in den Marienliedern *Alphons X.* begegnet:⁴

1. Mangelhafte Reime:⁵

quis-fiz bei *Denis Z.* 2695—6 (Kehrr reim); *CM.* No. 124, 135, 265; *ê-dê-ft*, *CM.* 177; *fê-palafrê* *CM.* 121; *candeas-noveas-cadeas*, *ibid.* 357; *noveas-candeas-teas*, *ibid.* 385.

¹ Dieser Gebrauch von *cousa* und *ren* ist im Aport. sowohl als in den Schwestersprachen zu häufig als dafs es der Belege bedürfte.

² Und dies um so eher als gerade in diesem Liede auch sonst Unregelmäßigkeiten (*desigualdades*) vorkommen.

³ Siehe z. B. E. Dias zum *Canc. Res.* in *Zeitschrift* 17, 117; A. Tobler, *Vom franz. Versbau*, 4. Aufl. S. 131 ff.

⁴ Alle Fälle anzuführen, ist nicht nötig. — In den Varianten zum fraglichen Liede verweist die Herausgeberin auf den Reim *conquis : fis* (= *feci*) V. 10369. Dort liegt aber, wie unten zu dieser Zeile bemerkt wird, nicht *feci*, sondern *fidus* vor.

⁵ Man beachte, dafs die nicht seltenen Fälle, in denen *min* mit *i* gebunden erscheint, und welche in der Ausgabe des *CA.* durch Korrektur entfernt worden sind (siehe *CA.* S. XVIII und Anm. 3), hier nicht berücksichtigt werden.

2. Assonanzen:¹

anta-França, CA. V. 9210—9212 (Kehrr reim); *ar-al*, CCB. 373; CV. 946, 949, 1106; *pague-vãydade*, CV. 1134; *engano-mercado*, CCB. 379; *Elvas-hervas-servas-ela*, CV. 1138; *sesta-meestra, preste-meestre*, CV. 1039; *medo-Pedro*, CV. 707; *esforço-alboroço-moço*, CV. 922; *priol-melhor*, CV. 1020; *enfinga-cinta*, CV. 347; *longe-oi*, CV. 764;² *segral-mesler*, CV. 1175; *iogral-cantar*. CV. 974.³

V. 9394 *desengando* ist sinnlos und unbelegt. In den Text gehört die überlieferte Lesart: *sempre seredes en bando*, die in den Varianten als die bessere vermutet wird. Sie gibt den geforderten Sinn: „Ihr werdet immer verbündet, einträchtig sein“. Zum Ausdruck sehe man z. B. Bluteau s. v. *bando* und Lanchetas s. v. *vando*.

No. 422 In der Anmerkung zu diesem allerdings sehr schwierigen Liede erklärt die Herausgeberin, sie hätte für die dritte Strophe umsonst statt der überlieferten Reime in *-i* nach solchen in *-ir* sich umgesehen, welche denjenigen in der ersten und zweiten Strophe entsprächen. Das war insofern vergebene Mühe, als die überlieferten Reime in *-i* in der dritten und letzten Strophe, die oft Abwechslung eines oder mehrerer Reime zeigt, ganz richtig sind. Man sehe z. B. das allererste Gedicht der vorliegenden Sammlung und dazu Nos. 8, 31, 36, 84, 93, 103, 108, 109, 117 (?), 165, 170, 339, 408, 422, in denen allen der nämliche Fall vorliegt.

V. 9499 *Quen me vir' e quen m' oïr*. Die fehlende und von der Herausgeberin vergebens gesuchte Silbe läßt sich durch die Lesung *m[i] oïr'* (vgl. z. B. V. 10319) oder *m[e] oïr'* gewinnen. Denn daß unsere Dichter unbetontes *me*, wenn auch selten, doch im Hiatus zuließen, steht außer Zweifel. Da *me*, wie man bereits gesehen hat, in der vorliegenden Ausgabe einmal (in den Varianten zu V. 652) trotz seiner Überlieferung in zwei Vorlagen ausdrücklich als ungebräuchlich erklärt, zweimal aber (V. 3506, 5240) dennoch stehen gelassen, und zwei andere Mal (V. 7997 und 8157) sogar gegen die Überlieferung eingeführt wird, so bleibt dem Leser statt einer klaren Einsicht in den Sachverhalt auch in diesem Falle nur die Wahl zwischen zwei einander entgegengesetzten Verfahrensweisen. Es sei daher hier in aller Kürze folgendes über den metrischen Gebrauch der unbetonten Pronomina *me*, *te*, *lle*, *se* bemerkt. Es ist oben, zu V. 105, daran erinnert worden, daß der *Canc. Resende* diese Fürwörter im Hiatus verwendet. Der CA. bietet uns mindestens zwei (V. 652, 5240), wenn nicht drei (V. 3506),

¹ Nicht eingerechnet sind hier natürlich die viel zahlreicheren Fälle, welche in den ungefähr fünfzig Parallelstrophenedeln volkstümlichen Gedichtes vorkommen. Wegen dieser sehe man *Denis*, S. XCIV u. CXXXV.

² Aus diesen Beispielen erhellt, daß die von Frau Michaëlis de Vasconcellos *Zeitschr.* 19, 524 aufgestellte Behauptung in betreff des Vorkommens der Assonanz bei unsern Dichtern nicht richtig ist.

³ Die zwei letztgenannten Fälle lassen sich durch Annahme der Formen *segrer* und *iograr* entfernen.

sichere Beispiele von *me* im Hiatus. Dazu treten aus *Denis* folgende Fälle: V. 1116: *terria-me*, e *razom faria* (= CV. 136, 20); V. 1789 *Ela trabalha-se*, a *gram sazom* (= CV. 167, 13), ohne des emendierten *me* in V. 1745 und der Beispiele in V. 1564 und 1566 des verderbt überlieferten Liedes No. LXXVI (= CV. 208) zu gedenken.¹ Ferner aus den von Frau Dr. Vasconcellos in der Zeitschrift veröffentlichten Liedern zwei Fälle: CV. 1022, 18 (Zs. 20, 159) *demo lev' esso que te eu criia*; CV. 1199, 16 (= Zs. 25, 685) *Pero d'Ambrôa achou-te en mal*, während eine dritte, CCB. 461, 12 (= Zs. 20, 209) *estendeu-se e bracejou*, nicht sicher scheint. Diese Beispiele werden nun, wie man aus dem folgenden ersehen wird, durch das Zeugnis des 1889 veröffentlichten geistlichen Liederbuches Alphons X gestützt:

1. *Me*. *me escarnecen* 286, 6; *me ora* 343, 6,² „*val-me*“, e *s'acomendaua* 385, 3.

2. *Te* kann ich im Hiatus nicht belegen.

3. *Lle*. *feriu-lhi a* 51, 8;³ *se lle ouvera* 62, 7; *moustrou-lle* un 85, 8; *obridou-xe-lle a nãa* 125, 16; *antolleu-xe-lle assy* 212, 11; *acorreu-lle a* 242, 6; *tornou-xe-lle en al* 292, 8; *pediu-lle algo* 305, 7; *dar-lle a* 369, 13; *da-lle este* 376, 6, 10; *lle atan* 394, 12; *beyando-lle es Festas* 7, 7; *dí-lle u* 12, 9 (S. 585); *lle ungiu*, S. 604—5.

4. *Se*. *Foi-sse a casa* 9, 13; *perder-se ouvera* 75, 32; *meteu-sse ao* 97, 4; *foi-sse a* 105, 4; *ergeu-sse et* 145, 7; *foi-sse a* 251, 14; *fillou-se a* 269, 4; *acolheu-se a* 302, 2; *fazer-se ome* 313, 1; *tornou-se al* 376, 11; *foi-sse et* 392, 7; *meteu-sse aa Festas* 1, 24 (S. 571).⁴

V. 9516 Es wird hier gefragt, wie man aus dem überlieferten *vay* den nötigen Reim in betontes *i* erhalten solle. Da sich neben *vais*, vielleicht durch Einfluss von *estás*, auch die Form *vas* findet,⁵

¹ V. 949 u. 2706 ist *mi* als betonte Form aufzufassen.

² Diese Stelle ist mir allerdings nicht recht klar.

³ Im Hiatus sowie vor Konsonanten wird in der Regel *me*, *lle* geschrieben, vor Konsonanten aber auch *mi*, *lli*, wie z. B. 4, 7; 5, 7; 311, 3; S. 601, 3 usw. Soll *me* vor Vokalen keine Silbe bilden, so wird das *e* entweder apostrophiert oder es wird zu jotartigem *i*, wie im Ajuda-Codex. Soll *lle* keine Silbe bilden, so verliert es in der Regel seinen Vokal (eine ziemlich seltene Ausnahme ist z. B. ein Fall wie *pareceu-lle'en* 79, 3). Neben *te* steht vor Konsonanten ebenfalls *ti*, z. B. 23, 5; 54, 13). Vor Vokalen verliert es entweder sein *e*, oder es wird, nach galic. Brauch, zu *ch*, oder es wird, nicht so häufig, sein *e* zum jotartigen *i*, wie z. B. 15, 7 *tê'o* (Ausnahmen sind *tê's-comungou* 65, 34; *tê'scaecemas* 125, 20). — *Se* bleibt vor Konsonanten graphisch unverändert; vor Vokalen verliert es in der Regel sein *e*, wenn es nicht eine Silbe bilden soll. Fälle wie *sê'esperto* 68, 8; 87, 10; *sê'scaeceu* 103, 5; *meteu-sse'en* 67, 4, bilden durchaus die Ausnahme.

⁴ Auf Fälle von Synalöphe, wie z. B. *ouuê'este* 71, 12; *ouuê'en* 78, 2, die bei Alphons X nicht so häufig sind wie in der weltlichen Lyrik, kann hier nicht eingegangen werden.

⁵ Siehe *Grundriss* I², S. 1025. Vgl. dazu jedoch was Nunes in *Rev. lus.* 7, 37 über den Wandel von *vais* zu *vas* sagt.

so könnte neben *vai* auch analogisches *va* bestanden haben.¹ Am ratsamsten wird es aber doch wohl sein, nach *vai* das Adverbium [*i*] zu ergänzen.

V. 9519 [*d' u nunca devia partir*]. Für diesen von ihr selbst sehr geschickt ergänzten Vers hat die Herausgeberin umsonst einen Reim auf *-i* gesucht. Derselbe dürfte sich durch folgende leichte Änderung gewinnen lassen: [*d' u eu nunca partir devi*].

V. 9522 Das aus den hschr. überlieferten Silben *daytal* richtig herausgelesene Reimwort *doita* ist in der Übersetzung unberücksichtigt geblieben. Doch kaum weil seine Bedeutung selbstverständlich ist. Der Ausdruck kommt in der alten Sprache öfters vor, und findet sich auch in den Mundarten.² Zu den *Denis* S. 120 angeführten Beispielen seien hier noch die folgenden beigelegt: *S. Amaro* (*Romania* 30, 508): E que depois que esta gente *ouuer doyto esta terra* e os deleytos della e viços, não te querram sayr della; Alphons X, *Festas da N. S.* 1, 5: E nos roguamos a (scil. Sancta Maria) que sempre *duitas* A sas mercees de fazer en mui-tas, que nos defenda do dem' e sas luitas. Der Ausdruck *doito de, en alg. c.* bedeutet also, „erfahren, geschickt sein in etwas“, wie das altspanische *duecho*³ und das provenzalische *duch*;⁴ während die Redensart *aver doita alg. c.* wohl am richtigsten durch „etwas erfahren haben“, „an etwas gewohnt sein“ wiedergegeben wird.⁵ Bei dieser Gelegenheit mag noch des Verbums *doitear* gedacht werden, welches mit *mal* verbunden „mißhandeln“ heißt (vgl. *trager*, mod. *trazer*, u. *tratar*), z. B. *CV.* 61, 1: E com' omen que quer *mal doytear* seus Naturaes sol non no provedes; *CM.* 182, 9: Mais longe o levaron Et mal o *doitearon*, E atal o pararon Com' hũa escarlata.

V. 9634 *don[a] eu. CCB. don en.* Die Ersetzung von *en* durch *eu* ist unstatthaft, erstens weil *en* mit dem folgenden *como* die bekannte Konjunktion bildet, die wir ja in dieser Periode so häufig antreffen (z. B. V. 1970, 3951 etc.), zweitens aber weil *eu* als betontes Wort am Beginn des zweiten Halbverses den Rhythmus stören würde.

V. 9639 Man schreibe [*o*] *coraçon*, da der Artikel nicht in der Hs. steht.

V. 9660 *des quando. CCB. de q̃to.* Das *s* sollte in Klammern stehen, und *quanto* ist aus den zu V. 3168 vorgebrachten Gründen wieder herzustellen.

V. 9683 *e'-na, CCB. e na,* fehlt. Anderwärts, z. B. V. 9831,

¹ Diese Form findet sich einmal wenigstens *CM.* 125, 7, doch hat die Toledaner Hs. dort *vai*.

² Siehe z. B. Leite de V., *Dial. Interamn.* (Porto 1886), 15: *era en-doyto = era costume*.

³ Lanchetas, s. v.; Pidal, *Gram. Hist.*² § 122, 2 *ducho* (lat. *ductus*). Vgl. zur Etymologie auch *Zeitschrift* 19, 535, Anm. 5.

⁴ Levy, *SW.* s. v.

⁵ Vgl. noch Valladares, *Dicc. Gallego-Cast.*, s. v. *adoitar* u. *adoito*.

bleibt *e no* ungeändert. Die dort verzeichnete Lesart *noa* steht in der Vorlage in der vorhergehenden Zeile.

V. 9723—9724 Die in die Klammern verwiesene Übersetzung dieser zwei Verse ist die einzig befriedigende, und sie wäre wohl richtiger, wenn *conhocer* nicht durch „Klugheit“, sondern etwa durch „Mäßigung, Gerechtigkeit“ wiedergegeben worden wäre. Dafs dieses Wort, sowie *conhocença*, in diesem Sinne, also ähnlich wie *mesura*, von den aport. Minnesängern oft verwendet wurde, ist *Denis* S. LII u. 128 gezeigt, wo noch CV. 676, 25 und CCB. 115, 5 (= CA. V. 8814) als Belege hinzuzufügen sind. Man vgl. dazu das aprov. *conoissenza* (siehe Levy, s. v.; Sordel, *Ensenhamen*, vv. 245—254). — Die Bedeutung „Erkenntnis“ hat *conhocer* z. B. V. 8653, wo auch richtig so übersetzt wird.

V. 9754 *poen*; CCB. *põe*. Man lese *pöen*.

V. 9765 *como cavaleiro*. CCB. *com* (= *come*) *c*. Es ist also auch in diesem Falle *come* zu lesen statt des in den Text aufgenommenen *como*, welch letztere Form hier sowohl gegen den Sprachgebrauch als gegen die Paläographie verstößt. Siehe das zu V. 1505, 9121 Gesagte.

V. 9826 *que'-no*. CCB. *que no* (= *quen o*). Da *que'-no* überliefertes *quen no* darstellen soll, ist es hier nicht am Platze. Dasselbe gilt von V. 10037.

V. 9845 Der eingeführten und vorgeschlagenen Verbesserungen kann man entbehren sobald man *pero* einsilbig *p'ro* mißt. Siehe oben zu V. 4592.

V. 9906 *que non devian fazer*. CCB. *que sse deui'a llor*. Da die Herausgeberin, wie sie selbst sagt, aus den Buchstaben *a llor* das erforderliche Reimwort in *-êr*, welches dem Zusammenhang nach „sich des Redens enthalten“ bedeuten muß, nicht zu gewinnen weiß, so ändert sie die überkommenen Silben zwar geschickt, aber etwas gewaltsam, in die oben stehende Lesung um. Da nun *a* offenbar zu *deui* gehört und der Zusammenhang ein Zeitwort im Plural der Vergangenheit verlangt, also *devia[n]*, so haben wir es nur noch mit *llor* zu tun. In diesen Buchstaben ist nun unschwer der erheischte Infinitiv in *-êr*, nämlich *sofrer*, zu erkennen, welcher nicht nur „sich enthalten“ bedeutet, sondern sowohl dem überlieferten Reflexivpronomen *sse*, als dem Reime und der Paläographie¹ Rechnung trägt. Gleich wie *sofrer-se* in der heutigen Sprache noch „sich bezwingen, sich enthalten“ bedeutet, so finden wir es im Aport. und den Schwestersprachen im Sinne von „an sich halten, sich gedulden“. So z. B. *Graal*, S. 78, 36: *Ay, bôoa donzella, sofrete hũu pouco e nom te mates assi, ca eu farei todo teu prazer*. Ein schönes provenz. Beispiel enthält *Fla-*

¹ Doppeltes *ll* steht in den italienischen Apographen des aport. Gesamlieberbuches öfters an Stelle von doppeltem *ss*, wie z. B. CV. 95, 5 (*lli* = *ss*); ibid. 211, 18 (*pollou* = *passou*). Siehe ibid. *Appendice* II, S. XXVII. Also *llor* = *ssor* [*ssore*].

menca V. 4077—4079: E ben cre que mi donz ausi So qu'eu li dis, *mas suffris si*, Quar donna es cuberta res, Zo dison, e sai que vers es. Vgl. noch *ibid.* V. 5408; *Croisade contre les Albigeois*, V. 3714; und Appel, *Chrest.* No. 18, 31.

Man lese also an unserer Stelle: *que se devia[n] sofrer*, und verstehe „welche (nämlich die Neugierigen) sich des Fragens enthalten, sich gedulden sollten“.

V. 9932 Lies [*vo'*]-*lo*, da *vo* ergänzt ist.

V. 9942 Das hschr. *sapan* steht für *s'ajan*, und entspricht also dem Sinne vollkommen.

V. 9959 *terei*. Warum nicht *ter[r]ei*?

V. 9994 *ora i'ssi D. m. p.!* CV. *ora ssy D.* etc. Weder die hschr. Lesart noch der Sprachgebrauch rechtfertigen hier den Gebrauch des Apostrophs. Siehe oben zu V. 2171. Die Schwurformel mit *si* begegnet ja auch in dieser Sammlung häufig.

V. 10062 *se m'eu respons' (?) dar*. CV. *so meu ipôs dar*, oder, wie Monaci in einer Anmerkung vermutet, *rpôs d.* Wie man aus dem Fragezeichen ersieht, zweifelte die gelehrte Herausgeberin, welche das in beiden italien. Hs. erhaltene, aber bis jetzt nur in der sehr verderbten Überlieferung des CV. zugänglich gemachte Lied mit gewohntem Geschick, wenn auch nicht vollständig, so doch in lesbarer Form herzustellen verstanden hat, selbst an der Richtigkeit ihrer Deutung. In der Tat ist *respons dar* nicht annehmbar, einmal weil das unmittelbare Aufeinanderfolgen zweier so stark betonter Silben wie *spons dar* den Rhythmus stören würde, dann aber hauptsächlich, weil wir statt *respons*¹ im Portug. ebenso wie im Spanischen *responso*² erwarten und in der Tat auch finden. Statt *respons* oder *responso* bieten uns nun aber die Buchstaben der Vorlage eine überhaupt nicht mit *resp.*, sondern mit *rep* anhebende Form, welche uns auf eine andere, hoffentlich die rechte, Spur bringt. Diese Spur möchte ich in dem Subst. *reposta* „Antwort“ sehen, das wir z. B. *Graal* 78, 3; *Canc. Resende* I, 38, 3; 46, 22 etc., Christovam Falcão³, *Sá de Miranda*⁴ und bei Bluteau s. v. antreffen, und welches dem Volksmunde noch geläufig ist. Dürfte man nun annehmen, daß ein von dieser Partizipialbildung abgeleitetes Zeitwort *·x·reposlar* „antworten“ bestanden habe, ebenso wie sich z. B. zu *pinsitum*, *pinsitare* ein span. *pistar*, ital., provenz.

¹ Nur als prov. Lehnwort, das uns ja allerdings nicht zu überraschen brauchte, dürften wir diese Form gelten lassen. Siehe *Lexique Roman* s. v. *respos far*.

² *Canc. Baena* no. 512 finden wir *dat me responso* (: *Alfonso*). Im Galic.-portug. scheint aber *responso* vorwiegend Kirchenwort gewesen zu sein. Siehe z. B. *Galic. Hist.* 1901, S. 171 ff.

³ Ausgabe von E. Dias, S. 62, wo richtig auf das lat. *reposita*, von *reponere*, hingewiesen ist.

⁴ Ausgabe von C. M. de Vasconcellos, *Glossar* s. v. Ebendasselbst ist neben *responder* auch *reponder* verzeichnet, eine Form die nach Valladares auch das Galic. kennt. Man sehe dort auch *reposta*, das aus dem alemteji. Dialekt ebenfalls belegt ist (*Rev. lus.* 4, 232).

pestar findet, so hätten wir das an unserer Stelle wohl geeignetste Wort.¹ Trotz allen Suchens kann ich aber ein solches *···repostar* noch nicht belegen.

V. 10089 *mandaria por én [a] queimar*. Da bei unsern Dichtern sowohl als in der Rechtssprache der Zeit *mandar* mit dem reinen Infinitiv die Regel ist (man sehe z. B. V. 575, 1826, 1827 etc.; *Denis*, V. 1756)², so dürfte es besser sein, in unserem Falle *por en[de]* statt *por én[a]* etc. zu lesen.

V. 10093 *come outras*. CV. *comouts* (= *com' out~ras*). Diese hschr. Lesart, welche man nicht verzeichnet findet, ist die allein annehmbare, da der Vers in der „verbesserten“ Form eine Silbe zu viel hat. Zudem hätte das eingeschobene *e* eingeklammert werden sollen.

V. 10102 *que non vej' e moiro por veer alguen*. In *Zeitschrift* 25 (1901), 145 ff., wo das uns hier beschäftigende Lied (No. 455) ebenfalls gedruckt ist, lesen wir in den Varianten zu diesem Verse das Folgende: „Die reimlose³ Zeile ist Wiederholung von 12. Ein offenes Schreiben, das hoffentlich durch Einsicht des CB. zu berichtigen sein wird — besser als durch meine Konjekturen“. In der uns in der Ausgabe des CA. vorliegenden Fassung dieses Stückes fehlt nun nicht nur diese als siebente Zeile hinzugefügte Konjekturen [: *que ja non me pode fazer nenhun ben*], sondern es wird überhaupt keine Verbesserung des betreffenden Verses versucht.¹ Dieser Umstand erklärt sich vielleicht daraus, daß die Verarbeitung dieses Textes für die Ausgabe des CA. derjenigen für die *Zeitschrift* etwas vorausging. In diesem Falle wäre jedoch zu erwarten gewesen, daß bei der späteren Bearbeitung eines und desselben Gedichtes für die *Zeitschrift* die Herausgeberin auf die frühere abweichende Textgestaltung hingewiesen, wenn nicht dieselbe erklärt hätte. Denn die Ausgabe des fraglichen Liedes in der *Zeitschrift* ist auch noch in andern Beziehungen von derjenigen im CA. verschieden, ohne daß auch hier am einen oder andern Orte diese abweichende Behandlung eines schon seit Jahren vorliegenden Textes begründet oder auch nur darauf aufmerksam gemacht wäre. In V. 10087, z. B. (= Z. 3 des Liedes) liest man *Gil*, in der *Zeitschrift* aber *Gil[es]*, weil, wie uns dort gesagt wird, eine Silbe fehle.

¹ Bei Bluteau begegnen wir der Ableitung *repostada* „unhöfliche Antwort“.

² *Mandar* mit *a* und dem Inf. findet sich neben der andern Konstruktion später z. B. bei Camões. Siehe Otto, *Rom. Forsch.* 6, §§ 12 u. 31.

³ Warum diese Zeile, welche wie die vorhergehende in *alguen* endet, reimlos genannt wird, ist nicht klar. Man kann hier ja ein anderes Reimwort erwarten, aber nur ein in *-en* auslautendes. Nicht nur ist der Reim vorhanden, sondern es ist sogar ein *dobre*.

⁴ Im CA. heißt es am Ende des metrischen Paragraphen unter diesem Liede: *a não ser que os dois versos finaes estejam viciados*. Darnach betrachtete also die Herausgeberin hier zwei Verse als verderbt, während sie in der aus der *Zeitschrift* angeführten Stelle nur von einem, nämlich dem letzten, als der Verbesserung, bezw. Ersetzung bedürftig redet.

In Z. 10, 11 und 16 aber, wo das erste Hemistich ebenfalls männlich ist, wird keine Silbe ergänzt. Es wäre auch kaum angegangen, und die Verbesserung von Z. 3 fällt hin. V. 10093 heisst es, wie wir gesehen haben, gegen die Hs. *come outras*, in der *Zeitschrift* aber *com' outras* etc. Welche von diesen beiden Fassungen als die richtigere gelten soll, weifs man nicht. Man vgl. noch Nos. 38, 166, 408.

V. 10166 *Non vos and' eu per outras galhardias*, wird übersetzt: „Keine anderen Wunderdinge erbitte ich“. Aber wo war in der vorhergehenden, ersten Strophe, von Wunderdingen die Rede? Der Dichter sagte: „Da Ihr, Herrin, grosse Freude an meinem Tode empfindet, so wünsche ich, Gott möge Euch niemals das zeigen (d. h. gewähren), was Ihr begehrt“ (nämlich meinen Tod), und fährt dann nach dem fraglichen Verse mit der Wiederholung desselben Wunsches fort. Was er also offenbar sagen will, ist: „Ich komme Euch mit keinen andern¹ Bitten, die etwa vermessen wären, aber darum werde ich Gott immer flehen“ usw. Und gerade „Worte des Übermutes, der Vermessenheit“ ist die Bedeutung von *galhardias* im obigen Verse, eine Bedeutung, die sich z. B. auch im Provenzalischen² findet und sich leicht mit anderen wohlbekannten Bedeutungen des Wortes *galhardia*, wie z. B. „Kraft“, „Mut“, „Kühnheit“ in Einklang bringen läfst. Die Übersetzung durch „Wunderdinge“ ist unbegründet.

V. 10168 Der CV. hat *dos*, nicht *de*, *vossos dias*, eine ganz annehmbare Lesart, die hätte verzeichnet werden sollen.

V. 10272 *ao mundo*; CV *ou m.* Auch hier ist ein eigenartiger Zug des Portug., der Wandel des Doppellautes *au* zu *ou*, verwischt worden. Und doch ist dieser Vorgang schon seit langer Zeit bekannt. Im CV., d. h. gerade der Liederhandschrift, welche uns den fraglichen Fall erhalten hat, bringt uns No. 1045 noch drei durch den Kehrreim gesicherte Beispiele desselben: *de noyte ou lûar*, wodurch seine Verbreitung nicht besser hätte bezeugt werden können.³ In seinem lehrreichen, 1883 veröffentlichten, Beitrage über die Satzlautlehre des *Canc. Resende*⁴ sagt Cornu: „Trois ou quatre fois on trouve la graphie *ou* que j'ai rencontrée au lieu de *ao* dans des textes plus anciens“. Dafs wir aber hier nicht blofs eine Schreibung, sondern einen Lautwandel vor uns haben, zeigt der in den Mundarten zu beobachtende Übergang von *ao* über *ou*

¹ Wegen der Bedeutung von *outras* in dieser Stelle sehe man *Canc. Gallego-Castelhana*, S. 182, und die dort angeführte Literatur über den Gegenstand.

² Siehe z. B. Levy s. v.

³ CA. II, 390, Anm. 1, wo dieser Kehrreim angeführt wird, finden wir freilich das überkommene *ou* trotz seiner dreimaligen Wiederholung durch *ao* ersetzt. Das zeigt dafs wir es auch an unserer Stelle nicht mit einem blofsen Druckfehler oder ähnlichen Versehen zu tun haben.

⁴ *Romania* 12, 256. Siehe das oben zu V. 9121 betreffs *para o, parou, coma o, comou* Gesagte.

zu o.¹ Außerhalb des CV. finden wir *ou* statt *ao* (*ad illum*) nicht selten in gleichzeitigen portug. Urkunden.² Und auch sonst ist ja der Übergang von *au* zu *ou* reichlich zu belegen. Man sehe nur in der *Cron. troy.* Formen wie *outor* für *autor* (2, 125), *soude* für *saude* (z. B. 1, 201, 217; *Rev. lus.* 7, 74); *soudar* für *saudar*, z. B. *Cron. troy.* 1, 174, 201, 217, 320; 2, 26, 103, 260; *maloutia*, CM. 321, 2; 367, 13 neben *malautia* ibid. 333, 4 etc. Es war also Grund vorhanden, unser *ou* unversehrt zu lassen.

V. 10369 *que de valença en ben fis.* CV. *q. d. v. z b. fis.* Die in den Varianten vermutete Lesung: *é b. fis* ist gewiß vorzuziehen, da sie einen bessern Sinn ergibt: „der fest auf seine Tüchtigkeit, Tapferkeit vertraut“ (und durch Tüchtigkeit wirken will). Übrigens wird *é b. f.* in den *errata* der Vorzug gegeben.

¹ Siehe z. B. *Rev. lus.* 7, 39 und *Grundriss* I², 936 ff.

² Siehe z. B. *Rev. lus.* 7, 60 u. 73 ff. *fecerõ ou* dito Pedro Martiz; *ou* dauandito moesteyro etc.; ibid. 8, 40 u. 43 ff.

H. R. LANG.

Byzantinisch-Geschichtliches im Cliges und Yvain.

I. Cliges.

Dafs der Kern dieses Gedichtes, d. h. die Liebesgeschichte von Cliges und Fenice, mit dem Scheintod der letzteren, auf einer griechisch-orientalischen Quelle beruht, hat Foerster¹ völlig einleuchtend nachgewiesen und ist gegenwärtig m. W. allgemein anerkannt. Wenn auch die spezielle Quelle, der Crestien diesen Stoff entnahm, bisher nicht aufgefunden worden ist, so ist es doch sicher, dafs hier die aus dem Orient stammende Geschichte von einem Fürsten, der durch seine sich tot stellende Gattin betrogen wird, zu Grunde liegt, eine Geschichte, die meist von dem König Salomo erzählt wird, hier aber von Crestien bzw. seiner Quelle auf den griechischen Kaiser Alis übertragen worden ist.

Etwas Geschichtliches hat man bisher m. W. in dem Crestien'schen Roman nicht entdecken können,² abgesehen etwa von dem Zuge des Gedichtes, dafs der griechische Kaiser Alis eine Tochter des deutschen Kaisers heiratet, ein Zug, der nach Foerster, Einl. der genannten Ausg. S. III, möglicherweise mit der geschichtlichen Tatsache zusammenhängt, dafs der byzantinische Kaiser Manuel I (1143—1180) sich im Jahre 1146 mit der Schwägerin des römisch-deutschen Kaisers Konrad III (bei Foerster steht hier versehentlich K. IV) vermählte. Einer solchen Annahme steht aber Foerster selbst sehr zweifelnd gegenüber.³ Dagegen glaube ich in der byzantinischen Geschichte namentlich des XI., z. T. auch des IX. Jhd.s so starke Analogien mit unserm Roman gefunden zu haben, dafs die Annahme, die Ähnlichkeit beruhe auf bloßem Zufall, als sehr unwahrscheinlich zu betrachten wäre.

¹ Einleitung der großen Cliges-Ausg. (Halle 1884) S. XVff.

² Ganz im allgemeinen spricht Gröber (*Grundriss* II, S. 499) von „einer der orientalischen Geschichte geläufigen Thronbesteigungsintrigue“ als einem Erzählmotiv des Crestien'schen Romans. Dieser Andeutung Gröber's steht G. Paris (*Journal des Savants* 1902, S. 440) sehr skeptisch gegenüber.

³ Ebenso unsicher, wenn auch nicht ganz unmöglich, ist die von Foerster S. XXXVII seiner letzten (kleinen) Cliges-Ausg., Halle 1901, geäußerte Vermutung, dafs die von Crestien in sein Gedicht eingeführte Vermählung des griechischen Kaisers mit einer Tochter des deutschen auf die geschichtliche Tatsache der Verhandlungen zurückzuführen ist, die der deutsche Kaiser Friedrich Barbarossa mit dem byzantinischen Hofe wegen Vermählung mit einer Nichte des Kaisers Manuel I führte.

Berichtigungen.

(Siehe Zeitschrift 32, 129—160; 290—311; 385—399).

- S. 129 Z. 14 lies haben statt hat.
S. 137 streiche Anmerkung 4.
S. 139 Z. 24 lies Bruchstücke statt Bruchstückes.
S. 142 Anm. 1 Z. 3 lies *Gonçalo* statt *Goncalo*.
S. 143 Z. 42 streiche Komma nach lesen, und setze eines vor wo.
S. 144 Anm. 1 Z. 17 lies S. 147 Anm. 1 statt Anm. 12.
S. 146 Z. 26 lies 9499 statt 7735.
S. 149 Z. 25 lies 9499 statt 7735.
S. 151 Z. 12 lies *ay* statt *oy*.
S. 151 Z. 29 lies welche statt welches.
S. 152 Z. 28 lies *N. S.* statt *N. S.*
S. 152 Anm. 4 Z. 5 lies 408 statt 1408.
S. 154 Z. 11 lies Da statt Das.
S. 156 Z. 28 lies dürfte statt wird.
S. 159 Z. 26 lies Fälle statt Füllen. */s. 299, Z. 17 lies Accent statt Accente.*
S. 298 Z. 40 lies den statt dem.
S. 302 Z. 38 setze Semikolon statt Punkt nach vor. Z. 39 lies z. B. statt
Z. B. und setze Semikolon vor *Denis*.
S. 303 Z. 33 lies Fehl statt fehl. */s. 305, Z. 6. von unten, lies CCB. statt CCM.*
S. 307 Anm. 1 Z. 3 lies *sabea* statt *sabeas*.
S. 309 Z. 39 lies Raimbaut statt Raimbout.
S. 310 Anm. 2 Z. 12 setze Komma zwischen *pergo* und *Cron*.
S. 387 Anm. 1 Z. 1 lies *sabha* statt *sbhha*. Z. 3 setze Komma nach sich.
S. 393 Anm. 3 Z. 12 lies *espertou* statt *espertu*.
S. 397 Z. 9 lies *comouts* statt *comouts*.
s. 309, Z. 13 lies nembraz statt nembaz.

DRUCK VON EHRHARDT KARRAS, HALLE A. S.
